

Raum- konzept Schweiz

März 2026

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Der Raum ist begrenzt, die Bedürfnisse steigen. Das Wachstum der Bevölkerung und auch der Wirtschaft ist für die Schweiz eine Herausforderung. Es braucht Raum fürs Wohnen, für Verkehrswege, für Produktion und Dienstleistungen, für die Landwirtschaft und die Energieproduktion und für die Natur.

Die Koordination dieser Bedürfnisse stellt hohe Anforderungen an den Bund, die Kantone, die Städte und die Gemeinden. Die Schweiz soll auch in den nächsten Jahrzehnten ein vielfältiger Ort mit hoher Lebensqualität und Produktivität sein. Um die anstehenden Aufgaben anzugehen, hatten die Exekutiven aller drei Staatsebenen im Jahr 2012 gemeinsam ein Raumkonzept für die Schweiz formuliert.

Das Raumkonzept ist eine gemeinsame Strategie für eine qualitätsvolle und koordinierte nachhaltige Raumentwicklung. Es wird breit getragen und bewährte sich in den letzten zehn Jahren als Orientierungsrahmen und als Entscheidungshilfe. Das Raumkonzept ist rechtlich nicht bindend. Es setzt auf Verantwortungsbewusstsein und interdisziplinäre Zusammenarbeit über räumliche und administrative Grenzen hinweg. Da mit der Klimaveränderung und dem demografischen Wandel neue Herausforderungen hinzugekommen sind, haben Bund, Kantone, Städte und Gemeinden das Raumkonzept aktualisiert und den neuen Bedürfnissen und Herausforderungen angepasst.

Mit dem aktualisierten Raumkonzept stärken die drei Staatsebenen unser Land als vielfältigen und attraktiven Wohn- und Arbeitsort – auch für zukünftige Generationen. Sie schaffen optimale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft, verbessern die Verkehrs- und Energieinfrastruktur, schützen die Landschaft und festigen die Solidarität zwischen den unterschiedlichen Räumen der Schweiz. Der partnerschaftliche Ansatz ist auch für die Anwendung des Raumkonzepts wegweisend.

Für den Bundesrat
Der Vorsteher des Eidg. Departements für Umwelt,
Verkehr, Energie und Kommunikation
Dr. Albert Rösti

Für die Konferenz der Kantonsregierungen
Der Präsident
Dr. Markus Dieth

Für die Bau- Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz
Der Präsident
Jean-François Steiert

Für den Schweizerischen Städteverband
Der Präsident
Dr. Hanspeter Hilfiker

Für den Schweizerischen Gemeindeverband
Der Präsident
Mathias Zopfi

Zusammenfassung

Das Raumkonzept Schweiz ist ein Orientierungsrahmen für alle staatlichen Ebenen. Es zeigt, wie unser Land in Zukunft aussehen könnte und welche Handlungsansätze möglich sind.

Der Raum in der Schweiz ist beschränkt, und der Boden ist ein kostbares Gut. Wir müssen sorgsam mit den natürlichen Lebensgrundlagen umgehen.

Gleichzeitig braucht die Schweiz auch eine starke Wirtschaft, leistungsfähige Verkehrsnetze, eine sichere Energieversorgung. Sie soll ein Ort sein, an dem wir uns entfalten, uns zuhause fühlen und gut leben können. Wenn die Wirtschaft wachsen soll und in Städten, Agglomerationen und Dörfern mehr Menschen leben und arbeiten, braucht es Spielraum für Entwicklungen, die unterschiedliche Stärken der Regionen zur Geltung bringen. Raum für Neues entsteht meistens im Bestand durch Transformation und Weiterentwicklung. Für Freizeit, Erholung und Nahrungsmittelproduktion hingegen bleiben unbebaute, naturnahe Landschaften wichtig.

Die Folgen des Klimawandels zeigen sich immer klarer. Extremes Wetter und Naturkatastrophen gefährden Menschen, Siedlungen und Infrastrukturen. Der Artenreichtum ist rückläufig und die Ökosysteme geraten durch die klimatischen Veränderungen zunehmend unter Druck. Um die Umwelt und die Ressourcen zu schonen, hat sich die Schweiz Klimaziele gesteckt und die Weichen gestellt für eine nachhaltige Entwicklung sowie eine Energieproduktion aus überwiegend erneuerbaren Quellen.

Die Leitidee des Raumkonzepts strebt eine vielfältige Schweiz an, die es allen Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglicht, sich gesellschaftlich und wirtschaftlich zu entfalten. Die Menschen handeln umweltverträglich, schonen die Ressourcen, entwickeln bestehende Strukturen weiter und tragen dem begrenzten Raum Sorge. Dadurch bleibt Gutes erhalten und es entsteht andererseits Platz für Neues.

Im ersten Teil stellt das Raumkonzept Ziele vor und formuliert Strategien, die helfen sollen, die Leitidee zu verwirklichen.

Sechs Ziele beschreiben ein räumliches Leitbild für die Schweiz 2050: Vielfältigkeit prägt das Land. Der Zusammenhalt zwischen den Regionen und in der Gesellschaft ist stark. Die Schweiz ist im Innern und nach aussen vernetzt. Die natürlichen Lebensgrundlagen sind dauerhaft gesichert. Die Räume sind funktionsfähig und klimaangepasst. Siedlungen, Kulturland und Natur ergeben in allen Regionen ein identitätsstiftendes Landschaftsbild. Mobilität und Energieversorgung sind effizient, umwelt- und klimaverträglich. Angebote und Infrastrukturen decken den Bedarf. Die Raumnutzung erfolgt innovativ, ressourcenschonend und unterstützt einen nachhaltigen Lebensstil. Die Schweiz bietet Raum für nachhaltiges Wirtschaften und Wohnen und alle Regionen nutzen ihre Entwicklungspotenziale.

Drei Strategien machen deutlich, wie diese Ziele zu erreichen sind: Die erste Strategie stärkt die Polyzentralität des Landes und die Kooperation in der Raumentwicklung. Die zweite Strategie sichert natürliche Lebensgrundlagen und eine hohe landschaftliche und bauliche Qualität. Die dritte Strategie fördert Wohn- und Arbeitsräume für das Wachstum von Bevölkerung und Wirtschaft. Sie erleichtert es, Mobilität und Energie gezielt und bedarfsgerecht auszubauen sowie umwelt- und klimagerecht auszugestalten.

Im zweiten Teil gibt das Raumkonzept Schweiz Einblick in regionale Prioritäten und Besonderheiten. Es legt dar, wie die einzelnen Handlungsräume die Ziele und Strategien mit einem Bewusstsein für das Ganze konkretisieren wollen. Ausserdem zeigt das Raumkonzept, wo die Handlungsräume über Sachbereiche, Staatsebenen, innere wie äussere Grenzen hinweg zusammenarbeiten wollen.

Teil A

Ziele und Strategien

Ziel 1
Vielfalt und
Zusammenarbeit

Ziel 2
Vernetzung

Ziel 3
Natürliche
Lebensgrundlagen

Ziel 4
Lebensumfeld von
hoher Qualität

Ziel 5
Mobilität und
Energieversorgung

Ziel 6
Wirtschaft und
Wohnen

Strategie 1

Polyzentralität, Kooperation
und regionale Vielfalt stärken

Strategie 2

Natürliche Lebensgrund-
lagen sowie eine hohe
landschaftliche und bauliche
Qualität sichern

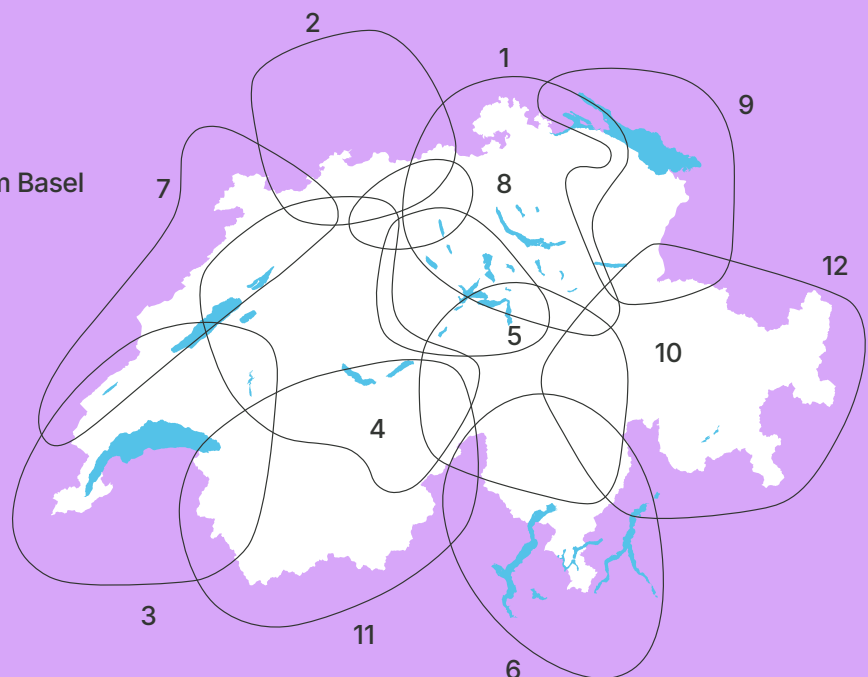
Strategie 3

Räume für die Entwicklung
von Bevölkerung und Wirt-
schaft vorsehen, Mobilität
und Energie umwelt- und
klimagerecht ausgestalten

Teil B

Handlungsräume

- 1 Metropolitanraum Zürich
- 2 Trinationaler Metropolitanraum Basel
- 3 Espace métropolitain
lémanique transfrontalier
- 4 Hauptstadtregion Schweiz
- 5 Luzern
- 6 Città Ticino
- 7 Arc jurassien
- 8 Aareland
- 9 Internationaler
Bodenseeraum
- 10 Gotthard
- 11 Westalpen
- 12 Ostalpen



Inhalt

4	Zusammenfassung
8	Wieso ein Raumkonzept?
10	Die Raumentwicklung steht vor Herausforderungen und bietet Chancen
14	Wir handeln gemeinsam für eine zukunftsfähige Schweiz
17	Teil A: Leitidee, Ziele und Strategien
19	Leitidee
21	Ziele
24	Strategien
55	Teil B: Handlungsräume
56	Metropolitanraum Zürich
59	Trinationaler Metropolitanraum Basel
62	Espace métropolitain lémanique transfrontalier
65	Hauptstadtregion Schweiz
69	Luzern
73	Città Ticino
76	Arc jurassien
79	Aareland
82	Internationaler Bodenseeraum
86	Gotthard
90	Westalpen
94	Ostalpen
99	Glossar

Wieso ein Raumkonzept?

Die Schweiz verändert sich unablässig. Der stete Wandel lässt sich an der Art ablesen, wie Menschen den Raum nutzen. Wie sie Quartiere gestalten, Strassen erneuern oder eine Flusslandschaft renaturieren. Zur Frage, welche Flächen oder Räume wie genutzt werden sollen, gehen die Meinungen häufig auseinander. 2012 erschien deshalb zum ersten Mal das «Raumkonzept Schweiz». Darin verständigten sich Bund, Kantone, Städte und Gemeinden auf ein Leitbild, das die generelle Richtung für die Raumentwicklung in der Schweiz darlegen sollte.

Mit dem ersten Raumkonzept Schweiz entstand ein gemeinsam getragener Orientierungsrahmen. Er dient seither dem Bund, den Kantonen, den Städten und Gemeinden als Grundlage für eine nachhaltige räumliche Entwicklung des Landes. Das Denken und Planen in Handlungsräumen ist dank dem Raumkonzept etabliert. Regionen diesseits und jenseits der Landesgrenze arbeiten zusammen und verstehen sich als funktionale Räume, die Herausforderungen gemeinsam meistern. Die räumliche Koordination ist auf allen Staatsebenen als grenzüberschreitende Angelegenheit anerkannt.

Mit dem aktualisierten Raumkonzept, das die erste Ausgabe aus dem Jahr 2012 ablöst, erneuern die Trägerorganisationen ihr Engagement für eine qualitätsvolle, nachhaltige Raumentwicklung. Sie bekräftigen ihren Willen, über staatliche Ebenen und über Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten. Die Entwicklungen der letzten Jahre erfordern eine gezielte Anpassung bestehender Prinzipien. Aufgaben verändern sich angesichts des Klimawandels, des Verlustes an Biodiversität, des Verdichtungsgebots und des demografischen Wandels – um nur einige Punkte zu nennen.

Die Trägerinnen und Träger des Raumkonzepts sind der Schweizerische Gemeindeverband, der Schweizerische Städteverband, die Konferenz der Kantonsregierungen, die Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz und der Bundesrat. Das Raumkonzept Schweiz stützt sich auf gültige Übereinkommen, Strategien und Planungsinstrumente. Es zeugt von der Absicht der Behörden und Fachleute, sich für eine koordinierte räumliche Entwicklung einzusetzen.

Das Raumkonzept ist kein rechtlich bindendes Instrument, sondern ein Orientierungsrahmen und eine Entscheidungshilfe für die raumrelevanten Politiken und Planungen aller Ebenen: Bund, Kantone, Städte und Gemeinden ziehen am gleichen Strick.

Das Raumkonzept Schweiz beruht auf der Überzeugung, dass es für eine nachhaltige Raumentwicklung nicht nur rechtliche Grundlagen und Pläne braucht, sondern auch eine Vision. Vernetzung und kooperative Planung machen es möglich, gemeinsame Ideen für die Zukunft zu entwerfen. Die Absicht, in der räumlichen Entwicklung langfristig Wirkung zu erzielen, Probleme integral über Grenzen hinweg zu betrachten und mit Ungewissheiten umzugehen, trägt zur Kohärenz der raumrelevanten Entscheidungen bei.

Das von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden erarbeitete Raumkonzept Schweiz ist auf den Horizont 2050 ausgerichtet. Ausgehend von den vordringlichen Herausforderungen und Aufgaben formuliert die Trägerschaft sechs Ziele, die einer gemeinsamen Leitidee folgen. Drei zusammenhängende Strategien mit entsprechenden Handlungsansätzen zeigen, was die Akteurinnen und Akteure der Raumentwicklung tun können, um die Ziele zu verfolgen. Bei Widersprüchen und Zielkonflikten gilt es, die systemischen Zusammenhänge zu beachten, räumliche Interessen abzuwägen und die Konkurrenz zwischen Nutzungsansprüchen aufzulösen. Die Strategien des Raumkonzepts sind nicht dem Entweder-oder, sondern vorwiegend dem Sowohl-als-auch verpflichtet.

Um den anstehenden Herausforderungen zu begegnen, entwickelt das Raumkonzept eine gemeinsame Perspektive und setzt auf Zusammenarbeit bei der Umsetzung. Für die Verwirklichung ist ein übereinstimmender politischer Wille nötig. Denn die Kooperation muss über räumliche, fachliche und institutionelle Grenzen hinausreichen. Gegenseitiges Verständnis stärkt die Kompromissbereitschaft für Lösungen im Sinne des Raumkonzepts Schweiz.

Das Raumkonzept anerkennt, dass jede Region eigene Qualitäten hat und unterschiedliche Funktionen erfüllt. Von Veränderungen sind nicht alle gleich betroffen. Das Raumkonzept Schweiz will angemessene Entwicklungschancen im ganzen Land weiterhin fördern und damit den inneren Zusammenhalt stärken. Als landesweites räumliches Leitbild macht es keine quantitativen Zielvorgaben. Vielmehr bildet es eine gemeinsame Basis für Entwicklungsstrategien in Handlungsräumen und funktionalen Räumen. Raumrelevante Eckwerte sind auf regionaler Ebene zu präzisieren, etwa mithilfe von Szenarien. Bund, Kantone, Städte und Gemeinden pflegen den tripartiten Dialog und entwickeln das Raumkonzept Schweiz gemeinsam weiter.

Mit einer Planung, die Veränderungen rasch aufnimmt, haben wir es in der Hand, überall in der Schweiz gute räumlichen Bedingungen zu schaffen für eine dynamische Wirtschaft sowie für zeitgemässe und gesunde Wohn-, Arbeits- und Lebensformen. Die räumliche Transformation soll helfen, das Klima und die natürlichen Lebensräume zu schonen. Das Raumkonzept zeigt, wo Chancen und Synergien entstehen können. Denn Raumentwicklung beinhaltet stets ein Abwägen zwischen Entwicklung, Transformation, Schutz und Gemeinwohl.

Die Raumentwicklung steht vor Herausforderungen und bietet Chancen

Die Schweiz hat einen grossen geographischen, politischen und gesellschaftlichen Reichtum. Solidarität hält nicht nur die vier Sprachregionen zusammen, sondern verbindet auch die Städte und Agglomerationen mit den ländlichen Räumen und Berggebieten. Jede Region hat ihre eigenen Qualitäten, ihre Rolle und ihre Rahmenbedingungen. So hat unser Land die Chance für eine positive räumliche Entwicklung.

Damit das Raumkonzept Wirkung entfaltet, ist entscheidend, wie die Schweiz mit anstehenden Herausforderungen und den komplexen Ansprüchen an den Raum umgeht: Die strategischen Nachhaltigkeitsziele sind gesteckt, gleichzeitig wachsen die Bevölkerung und deren Anspruch an Raum und Mobilität sowie die Wirtschaft mit ihren Bedürfnissen. So müssen auf einer begrenzten Fläche zahlreiche Aktivitäten und unterschiedliche Schutz- und Nutzungsansprüche aufeinander abgestimmt werden. Die Bedürfnisse verschiedener Interessengruppen stehen teilweise – aber nicht immer – in Konkurrenz zueinander. Dies erfordert einen innovativen Umgang mit den begrenzten Ressourcen Raum und Boden.

Folgende raumrelevante Themen und Herausforderungen beschäftigen die Trägerschaft.

Bevölkerung: Die Einwohnerzahl der Schweiz nimmt zu, hauptsächlich durch Zuwanderung. Zugleich steigen die Lebenserwartung und das Durchschnittsalter der Bevölkerung. 2050 dürfte ein Viertel der Bevölkerung älter als 65 Jahre sein. Der soziodemografische Wandel ist ein Megatrend, der durch eine individualistische, diverse, manchmal auch fragmentierte Gesellschaft geprägt ist. Entsprechend verändern sich die Anforderungen und die Erwartungen an den Raum. Auch die Möglichkeiten, ihn zu nutzen und sich darin zu bewegen, ändern sich. Einzelne Gemeinden und Unternehmen in peripheren Räumen verlieren durch Abwanderung junge Menschen an städtische Gebiete und dadurch auch Wissen, Fachleute und Familien. Der Anteil älterer Personen an der Bevölkerung ist in ländlichen Räumen und Berggebieten überdurchschnittlich hoch. Die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, die Kommunikationsleistungen und die medizinische Grundversorgung müssen sich den strukturellen und demografischen Entwicklungen anpassen.

Siedlungsentwicklung: Boden ist ein begrenztes Gut. Der Druck auf Freiräume und auf die offene Landschaft ist stellenweise hoch. Der Bedarf an Wohnraum – vor allem an zentrumsnahen, städtischen Lagen, in ausreichender Menge und zu erschwinglichen Preisen – sowie an Arbeitszonen am richtigen Ort, steigt. Das Ziel der Siedlungsentwicklung nach innen – nämlich bebauten Gebiet effizient zu nutzen – erfordert eine qualitätsvolle Entwicklung im Bestand und Verdichtung. Planerische Bedingungen und Verfahren, aber auch der Widerstand der Bevölkerung, können die Innenentwicklung und die Mobilisierung von Baulandreserven behindern. Deshalb ist es entscheidend, die Öffentlichkeit und betroffene Kreise zu beteiligen. Um das bestehende Siedlungsgebiet optimal nutzen und Interessenkonflikte lösen zu können, braucht es koordinierte Abläufe und zeitgemässe Grundlagen. Dichte Siedlungen können die Lebensqualität verbessern. Sie können aber auch zu Belastungen führen, die das Wohlbefinden der Bevölkerung beeinträchtigen. Lärm, Hitze und Schadstoffemissionen gilt es zu begrenzen, öffentlich zugängliche Räume und bestehende sozialräumliche Strukturen sind möglichst zu erhalten.

Wirtschaft und Wettbewerbsfähigkeit: Die Schweiz ist im internationalen Wettbewerb gut positioniert, nicht zuletzt dank guter Vernetzung und hervorragender Infrastrukturen. Die Wirtschaftsleistung des Landes nimmt zu, und es entstehen neue Arbeitsplätze. Betriebe in unterschiedlichen Branchen brauchen in absehbarer Zeit grosse Flächen, Logistikleistungen und Energie. Flexible Lösungen und schnelle Entscheidungen sind massgebend. Wie bei allen modernen Volkswirtschaften zeigt sich eine Verlagerung von produzierender Industrie hin zu Dienstleistungen, Innovations- und Wissensökonomie. Um Talente für diesen Strukturwandel zu halten, ist die Aus- und Weiterbildung elementar. Mit Blick auf die Alterung der Gesellschaft und die zu erwartende wirtschaftliche Entwicklung wird der Fachkräftemangel anhalten. Dies führt zu einem Wettbewerb der Regionen um qualifizierte Arbeitskräfte und entsprechende Investitionen. Es liegt im Interesse der Wirtschaft, durch qualitätsvolle Entwicklungen, Naturnähe und Freizeitangebote positive Standortfaktoren zu schaffen. Im Zuge der Pandemie und geopolitischer Spannungen sind globale Lieferketten zu einem Risiko für eine sichere Versorgung geworden. Das Bewusstsein, dass die Industrie ein wichtiger Bestandteil der hiesigen Wirtschaftsstruktur ist, steigt wieder, genau wie die Wertschätzung inländischer Produktionsstandorte. Die Gewinnung von Rohstoffen, der Erhalt von Wertstoffen und die Abfallaufbereitung sind für die Kreislaufwirtschaft von grosser Bedeutung. Sie benötigen Raum, können sich jedoch auf die Umwelt auswirken. Innovationen im Bereich künstlicher Intelligenz und Robotik verändern Produktionsprozesse und weite Teile der Wirtschaft in noch nicht absehbarem Ausmass.

Informations- und Kommunikationstechnik: Neue Technologien verändern den Alltag und das Arbeitsleben. Die Arbeit entkoppelt sich zum Teil vom fixen Arbeitsplatz, das Arbeiten von zu Hause hat sich etabliert. Die Ortsunabhängigkeit eröffnet Entwicklungschancen, gerade in ländlichen Räumen und Berggebieten. Automatisierung und Digitalisierung nehmen in allen Lebensbereichen rasant zu. Konsumentinnen und Konsumenten nutzen den Online-Einkauf und die Lieferung von Waren ins Haus in grossem Stil. Das verbraucherfreundliche Angebot geht mit Flächenbedarf für Logistikzentren und Mehrverkehr zur Warenverteilung einher. In allen Regionen sind sowohl die Bevölkerung als auch die Wirtschaft auf die Verfügbarkeit von leistungsfähigen Informations- und Kommunikationsnetzen angewiesen. Doch die digitale Erschliessung ist noch nicht überall von gleich hoher Qualität. Das Verarbeiten und Übermitteln von Daten, besonders für die künstliche Intelligenz, steigert den Energieverbrauch um ein Vielfaches.

Mobilität und Logistik: Das Bedürfnis nach Mobilität ist hoch und steigt weiter. Arbeit, Wohnen und Freizeit liegen oft weit auseinander. Der Freizeit- und der Tourismusverkehr wächst kontinuierlich und gewinnt gegenüber dem Pendlerverkehr weiter an Bedeutung, was insbesondere die Berg- und Tourismusregionen auf die Probe stellt. Der Grenz- und Transitverkehr erfordert die Vernetzung der Systeme zwischen benachbarten Ländern. Die Bevölkerung wächst und wird die Verkehrsinfrastruktur künftig noch intensiver nutzen. Leistungsfähige Verkehrsmittel und ein breites Angebot regen zahlreiche Beschäftigte dazu an, lange Pendeldistanzen in Kauf zu nehmen. Parallel dazu steigen sowohl der klassische Güterverkehr wie auch der Lieferwagenverkehr auf der Strasse weiter an. Ohne Massnahmen wird die Infrastrukturkapazität auf einzelnen Streckenabschnitten zu bestimmten Tageszeiten an ihre Grenzen stossen. Verkehr verursacht einen hohen Flächenverbrauch, Lärm und – bei Verbrennungsmotoren – zudem Luftschadstoffe und Treibhausgase. Ob die Automatisierung die Effizienz des Verkehrs in allen Fällen steigern wird, ist ungewiss.

Energie: Um die Klimaziele zu erreichen, muss die Schweiz eine Energiewende vollziehen, weg von fossilen Energieträgern, hin zu Elektrizität und Wärme aus klimaneutralen und erneuerbaren Quellen. Dies gilt für den gesamten Energiebedarf der Bevölkerung und der Wirtschaft. Die Weichen für den neuen Energiemix sind gestellt: Die Schweiz hat beschlossen, die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien im Inland rasch auszubauen und die Energieeffizienz zu stärken. Der Umstieg auf erneuerbare Energien kann je nach Art der Produktion flächenintensiv sein, die Landschaft verändern und Auswirkungen auf die Umwelt haben. Kontinuierliche Bestrebungen sind nötig, um die Auswirkungen von Energieanlagen auf Raum und Umwelt auf ein Minimum zu beschränken.

Klima und Ökosysteme: Immer klarer zeigen sich die Folgen des Klimawandels. Extremes Wetter und darauf folgende Naturkatastrophen wie Hitze, Dürre, Hochwasser und Hangrutsche gefährden Menschen, beschädigen Siedlungen oder Infrastrukturen. Ein hohes Störfallrisiko besteht bei Infrastrukturen, die national und international vernetzt sind. Wetterextreme beeinträchtigen die Nahrungsmittelproduktion, Wälder und naturbelassene Vegetation. Ökosysteme und natürliche Ressourcen, die unsere Lebensgrundlage bilden und die wir durch unser Handeln beeinflussen, stehen unter Druck. Der Artenreichtum ist rückläufig, was sich durch die klimatischen Veränderungen akzentuieren dürfte. Der Klimawandel fordert integrale Ansätze für die Raumentwicklung und für den Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Nahrungsmitteln und Energie.

Die Schweiz und das internationale Umfeld haben in den letzten Jahren grosse Veränderungen erfahren, sei es in politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder ökologischer Hinsicht. Zwischen Schutz und Entwicklung besteht ein Spannungsfeld. Es ist anspruchsvoll und zeitaufwendig, tragfähige Lösungen zu finden, die Innovation, Tempo und Nachhaltigkeit verbinden. Um den Herausforderungen zu begegnen, die Ungewissheit und Veränderung mit sich bringen, müssen wir eine Kultur der Offenheit pflegen, uns mit verschiedenen Szenarien auseinandersetzen und resiliente Strukturen schaffen. Dies setzt agiles Denken und Handeln, Verständnis, Vertrauen und Zusammenarbeit der räumlichen Akteurinnen und Akteure voraus. Durch Dialog, unterschiedliche Perspektiven und eine anpassungsfähige Planung können Lösungen für eine nachhaltige Raumentwicklung entstehen.

Die Herausforderungen sind komplex, doch sie eröffnen auch Chancen, die wir nutzen wollen. Die Veränderungen sollen Räume hervorbringen, in denen sich Gesellschaft und Wirtschaft entfalten können. Durch eine nachhaltige Weiterentwicklung räumlicher Strukturen ist es möglich, den Zusammenhalt zu stärken, den Wohlstand zu fördern und die Umwelt schützen.

Wir handeln gemeinsam für eine zukunftsfähige Schweiz

Wir – Bund, Kantone, Städte und Gemeinden – orientieren uns an den Zielen und Strategien des Raumkonzepts Schweiz, damit die Raumentwicklung ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Zukunft leisten kann. Jede Staatsebene hat den nötigen Handlungsspielraum, um ihre Aufgaben zu erfüllen, und nimmt die Verantwortung für eine kohärente, nachhaltige räumliche Entwicklung wahr. Dabei arbeiten Bund, Kantone, Städte und Gemeinden zusammen. Sie ermitteln die Interessen, die im Spiel sind, und beziehen sich gegenseitig frühzeitig ein, um bedeutende Entwicklungen und grosse Vorhaben zu koordinieren. Sie gewährleisten verlässliche und effiziente Prozesse. Jede staatliche Ebene sorgt in ihrem Kompetenzbereich für Rechtssicherheit und bemüht sich darum, Verfahren rasch und nachvollziehbar abzuwickeln. Neben normativen Instrumenten können kooperative Planungen auf regionaler oder interkommunaler Ebene die Umsetzung komplexer Vorhaben beschleunigen.

Mit den steigenden Ansprüchen an die Raumentwicklung erhöht sich der Koordinations- und Kommunikationsbedarf. Durch Dialog und die Vernetzung auf allen Ebenen – Quartier, Gemeinden, Region, Kanton und Bund – können staatliche, wirtschaftliche, zivilgesellschaftliche, wissenschaftliche und regionale Akteurinnen und Akteure den Anforderungen begegnen. Auf diese Weise etablieren sie bei räumlichen Aufgaben eine tragende Kultur der Zusammenarbeit.

Der Umgang mit komplexen Problemen erfordert Wissen. Dieses Wissen – lokales, Erfahrungs-, Praxis- und Fachwissen – wollen wir einholen, teilen und weiterentwickeln. Das Wissen für eine erfolgreiche Raumentwicklung soll auch in der Ausbildung vermittelt werden, etwa in raumrelevanten Studiengängen im Ingenieurwesen und in der Ökonomie. Für die konkrete Planung und die Umsetzung ist Übersetzungsarbeit nötig. Diese Aufgabe können Fachpersonen in den Regionen erfüllen, die sich um massgeschneiderte Planungs- und Partizipationsprozesse kümmern.

Um raumrelevante Informationen sichtbar zu machen und miteinander zu verknüpfen, kommt der Digitalisierung eine wichtige Rolle zu. Damit verändert sich die Zusammenarbeit über Sachbereiche und Staatsebenen hinweg. Die zuständigen Personen und Fachstellen fördern die elektronische Aufbereitung von Verfahren und Prozessen und verbessern die Kompatibilität der Daten, um den gegenseitigen Austausch zu erleichtern.

Konflikte und Synergien erkennen wir frühzeitig und machen sie transparent. Wir nutzen die Synergien, wägen die Interessen ab und lösen Zielkonflikte. Exekutiven und Verwaltungen setzen Entscheide räumlich differenziert um. Dabei beziehen sie andere Staatsebenen und Gebietskörperschaften ein. Das Raumkonzept kann Konflikte nicht abschliessend auflösen. Es zeigt Möglichkeiten, mit Differenzen und Gemeinsamkeiten umzugehen und sie in der Interessenabwägung zu berücksichtigen. Zudem stärkt es als gemeinsam getragene Basis das Vertrauen, was wiederum gemeinsames Handeln erleichtert.

Die zukünftige räumliche Entwicklung betrifft nicht nur die Politik, Behörden und öffentliche Verwaltungen, sondern jede einzelne Bewohnerin und jeden einzelnen Bewohner im täglichen Leben. Deshalb ist Kooperation und Partizipation wichtig. Optionen wollen wir über die Raumentwicklung hinaus transdisziplinär diskutieren, um Spielraum für neue Ideen zu schaffen und zu nutzen. Teilhabe, Mitwirkung Dritter auf Augenhöhe und transparente Prozesse stärken die Fähigkeit, die räumliche Transformation anzustossen. Unternehmen und Private, die raumwirksame Tätigkeiten ausüben, tragen auch Verantwortung für die nachhaltige Raumentwicklung – besonders solche mit öffentlicher Beteiligung. Gute Lösungen und zukunftsfähige Entscheide entstehen dort, wo sich Betroffene, Interessengruppen und die Wirtschaft an Entscheidungsprozessen beteiligen.



Teil A

Leitidee, Ziele und Strategien

Leitidee

Die Schweiz ist ein vielfältiges, mehrsprachiges Land. Auch in Zukunft soll sie uns allen Raum bieten, um uns gesellschaftlich und wirtschaftlich zu entfalten und den Wohlstand und den sozialen Zusammenhalt zu erhalten. Unser Handeln ist umweltverträglich und ressourcenschonend. Durch einen sorgsamem Umgang mit dem begrenzten Raum und die Weiterentwicklung bestehender Strukturen bleibt Gutes erhalten und es gibt Platz für Neues.

Ziele

Die Ziele des Raumkonzepts Schweiz beschreiben einen erstrebenswerten Zustand. Die Ziele beziehen sich auf einen Zeithorizont um 2050 und basieren auf qualitativen Kriterien. Sie sind evaluierbar, aber nicht messbar. Die Ziele haben einen gesamtschweizerischen Fokus und berücksichtigen die Vielfalt und die Identität der Regionen. Sie beziehen sich auf alle Raumtypen – ob in den Städten, den Agglomerationen, auf dem Land oder in den Bergen. Analog zu den Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung sind die Ziele des Raumkonzepts Schweiz gleichwertig zu berücksichtigen.

Bestimmte Ziele erscheinen auf den ersten Blick unvereinbar. Solchen Zielkonflikten begegnen wir mit Strategien, die mehrere Ziele gleichzeitig verfolgen und wo möglich die Konkurrenz zwischen räumlichen Interessen und Nutzungsbedürfnissen auflösen. Wenn die Ziele des Raumkonzepts in konkreten Vorhaben zur Anwendung kommen, setzen die Verantwortlichen im Planungsprozess die Prioritäten.

1

Die Schweiz hat vielfältige, attraktive Räume und Regionen, die zusammenhalten.

Vielfältige Regionen und Räume, die auf ihre jeweils eigenen Stärken setzen, prägen die Schweiz. Die Regionen arbeiten auf Augenhöhe zusammen und sind auf das Gemeinwohl ausgerichtet. Die Menschen leben und wirtschaften in unterschiedlichen Räumen. Sie beteiligen sich an den Prozessen und Entscheidungen zur räumlichen Entwicklung, die ihr Lebensumfeld betreffen, und profitieren davon. Der Zusammenhalt zwischen den Regionen und in der Gesellschaft ist stark.

2

Die Schweiz ist nach innen und aussen vernetzt.

Der polyzentrische Raum Schweiz mit seinen starken Netzwerken von Personen, Organisationen und Infrastrukturen bietet nachhaltige Entwicklungsmöglichkeiten für Gesellschaft und Wirtschaft. Er verbindet über administrative, geografische und sektorale Grenzen hinweg.

3

Die natürlichen Lebensgrundlagen sind dauerhaft gesichert.

Die urbanen und ländlichen Räume sowie das Berggebiet verfügen über die natürlichen Grundlagen, die für das Leben unverzichtbar sind. Alle Räume sind funktionsfähig und resilient, weil sie sich den Naturgefahren und dem Klimawandel angepasst haben. Die räumliche Entwicklung ist umweltverträglich und unterstützt einen gesunden, nachhaltigen Lebensstil. Sie sichert eine nachhaltige Versorgung mit Trinkwasser, Nahrungsmitteln und Energie.

4

Alle Regionen bieten ein qualitativvolles, identitätsstiftendes Lebensumfeld.

Die Regionen der Schweiz eröffnen ihren Bewohnerinnen und Bewohnern Entwicklungsperspektiven, aber auch die Möglichkeit, sich mit dem Lebensumfeld zu identifizieren und am sozialen Leben teilzuhaben. Naturlandschaften sind erhalten und Kulturlandschaften werden nachhaltig bewirtschaftet und weiterentwickelt. Das Kulturerbe wird gepflegt und ist zugänglich. Siedlungsräume, Bauten und Freiräume sind qualitativvoll gestaltet. Sie schaffen ein hochwertiges Lebensumfeld und fördern das Wohlbefinden sowie die Gesundheit der Menschen.

5

Mobilität und Energieversorgung sind effizient, umwelt- und klimaverträglich.

Mobilität und Energieversorgung sowie die Infrastrukturen, die dazu nötig sind, decken den Bedarf. Sie stehen im Einklang mit einer umwelt- und klimaverträglichen Raumentwicklung und unterstützen diese. Verkehrserschliessung und Energieversorgung des Landes sind in allen Regionen und Raumtypen gewährleistet. Sie sind effizient und wirtschaftlich tragbar.

6

Die Schweiz bietet Raum für nachhaltiges Wirtschaften und Wohnen in allen Regionen.

Die Raumnutzung durch den Menschen entwickelt sich mit innovativen, klima- und ressourcenschonenden Ansätzen wo immer möglich in gut erschlossenen Gebieten innerhalb der bestehenden Substanz weiter. Sie berücksichtigt dabei die Bedürfnisse der Bevölkerung, deren Entwicklung und den demografischen Wandel ebenso wie die Ansprüche der Wirtschaft. Regionen und Raumtypen nutzen ihre ortsspezifischen Entwicklungschancen und halten mit Veränderungen Schritt.

Strategie 1

Polyzentralität, Kooperation und regionale Vielfalt stärken

Wir fördern räumliche und regionale Stärken und festigen Akteursnetzwerke, indem wir die Zusammenarbeit und Teilhabe in den Handlungsräumen intensivieren.

Die erste Strategie stellt die Organisation des Raums ins Zentrum. Mit einer grossregionalen Betrachtung fördern wir die Zusammenarbeit über Sachbereiche, Staatsebenen sowie innere wie äussere Grenzen hinweg. Eine vernetzte Raumorganisation, gesamtheitliche Vorgehensweisen und die angemessene Teilhabe aller Betroffenen sind das Fundament für eine erfolgreiche Gestaltung des Wandels. Wir stärken die polyzentrische Raumgliederung der Schweiz. Die Polyzentralität – also die räumliche Ausrichtung auf mehrere Zentren – steht und fällt mit einer guten landesweiten verkehrlichen Einbindung und einer ähnlich hohen Lebensqualität in unterschiedlichen Zentren. Eine regional verankerte, zielgerichtete Partizipation setzt Entwicklungen in Gang, die den Eigenheiten eines Ortes entsprechen und die von der Bevölkerung mitgetragen werden. Chancengerechtigkeit und Mitwirkung der Bevölkerung sind Grundlagen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz.

Polyzentralität

Die Schweiz ist gekennzeichnet durch vielfältige grosse, mittlere und kleine Zentren, die miteinander und mit ihrem Umfeld vernetzt sind. Die Nähe zu einem Zentrum ermöglicht einem Grossteil der Bevölkerung kurze Wege und einen raschen Zugang zu Arbeitsplätzen, Versorgungs-, Bildungs-, Dienstleistungs- und Freizeiteinrichtungen. Angesichts ihrer Funktionen übernehmen Zentren Aufgaben für ihr Umland. Zentren und Umland bilden zusammen starke Regionen mit einer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Identität. Die Regionen stehen für lokale Bedürfnisse ein. Eine gelungene polyzentrische Raum- und Infrastrukturentwicklung auf allen Massstabsebenen ist ausschlaggebend für den Wirtschaftsstandort. Sie hilft der Schweiz, die Kräfte entsprechend der kleinteiligen staatlichen und räumlichen Ordnung zu bündeln und sich im globalen Wettbewerb zu behaupten.

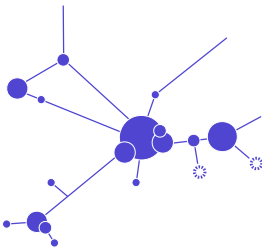
80 Prozent der Bevölkerung leben im urbanen Raum. Grosse, mittlere und kleine Städte und Agglomerationen haben eine soziale und eine politische Bedeutung. Sie tragen massgeblich zur Wirtschaftsleistung der Schweiz bei. Wir achten darauf, dass die wirtschaftliche Entwicklung stets auch mit einer hohen Lebens- und Wohnqualität einhergeht, die örtlichen Besonderheiten unterstreicht und den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung entspricht. Eine gute soziale und funktionale Durchmischung von Städten, Quartieren, Siedlungen und Dörfern erhöht den sozialen Zusammenhalt und die Teilhabe. Wir berücksichtigen in der polyzentrischen räumlichen Entwicklung die Herausforderungen der grossen Städte und Agglomerationen. Sie übernehmen eine wichtige Rolle als Indikatoren für Veränderungen. Sie wirken als Wegbereiter für eine qualitätsvolle Innenentwicklung. Grosse Städte bieten als bedeutende Bildungs-, Forschungs- und Kulturorte und dank ihrer gesellschaftlichen Vielfalt ein attraktives Lebensumfeld. Sie erbringen herausragende Wirtschaftsleistungen und sind prädestiniert dafür, Innovation zu erzeugen.

Agglomerationen, mittlere und kleine Städte sind attraktive Wohn- und Wirtschaftsstandorte. Durch eine nachhaltige, qualitätsvolle Transformation, die verkehrliche Einbindung in das Städtenetz sowie attraktive Dienstleistungen und Infrastrukturen haben sie auch künftig gute Voraussetzungen, um wirtschaftliche Aktivitäten und zusätzliche Bevölkerung aufzunehmen. Zwischen städtischen Räumen liegen die intermediären Räume, die für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft von grosser Bedeutung sind. Diese Räume sind auch attraktive Wohnstandorte und Naherholungsgebiete, da sie oft von naturnahen Landschaften durchzogen und meistens gut erschlossen sind. Dementsprechend müssen sie zahlreichen Nutzungsansprüchen mit massgeschneiderten Lösungen gerecht werden.

Die Regionalzentren übernehmen eine wichtige Rolle für den sozialen Zusammenhalt, die Grundversorgung und die Vitalität des ländlichen Raums. Ländliche Räume und Berggebiete erfüllen wichtige Funktionen für Wirtschaft, Tourismus, Erholung, Kultur und Energieproduktion. Sie erbringen damit elementare Leistungen für das ganze Land. Sie bestimmen ihre Chancen zur ortsspezifischen Entwicklung partnerschaftlich. Überkommunale Versorgungsfunktionen und Begegnungsorte lenken sie gezielt auf ihre Zentren. Bei der regionalen Zusammenarbeit berücksichtigen sie die Topografie, die in diesen Gebieten eine massgebende Bedingung darstellen kann.

Die Zentren grosser alpiner Tourismusgebiete erfüllen für die regionale Bevölkerung wichtige Zentrumsfunktionen. Sie dienen auch dem Sport, der Freizeit und dem inländischen Tourismus. Darüber hinaus sind die Tourismuszentren international positioniert und weltweit vernetzt. Wichtig ist es, eine adäquate Erschliessung zu gewährleisten und ihre Infrastruktur auf dem aktuellen Stand zu halten. Die durch die Jahreszeiten und die Besucherzahl stark variierende Nutzung der Infrastruktur und des Wohnraums stellt eine Herausforderung dar.

Handlungsansätze



Die polyzentrische Raumentwicklung festigen; die vielfältigen Funktionen der Zentren für das Umland als wichtige Leistung anerkennen und durch geeignete Kooperationsstrukturen weiterentwickeln

Die polyzentrische Raumstruktur nutzen, um die Siedlungsentwicklung auf gut erschlossene Zentren mit Wachstumspotenzial und Infrastrukturkapazitäten zu lenken

Stärken ausbauen, Lücken mittels Kooperationen schliessen und nicht überall alles gleich entwickeln; dafür sorgen, dass die Regionen ihr Profil schärfen, Prioritäten setzen und sich mit einem Bewusstsein fürs Ganze entwickeln

Die Vielfalt der Regionen schätzen und pflegen; den Einwohnerinnen und Einwohnern soziale und politische Teilhabe an der Raumentwicklung ermöglichen, damit sie ihre Zukunft bewusst gestalten können

Handlungsräume und funktionale Räume

Eine nachhaltige räumliche Entwicklung kommt dann zustande, wenn strategische Entscheidungen mit einem Bewusstsein für das Ganze, überregional und langfristig getroffen werden und gleichzeitig die spezifischen lokalen Situationen ausreichend berücksichtigen. Zu diesem Zweck arbeiten wir in Handlungsräumen oder funktionalen Räumen zusammen – über Sachbereiche, Staatsebenen und innere wie äussere Grenzen hinweg. Prioritäten setzen wir im Dialog und entwickeln dabei gezielt jene Bereiche weiter, die sich sinnvoll ergänzen und im Gesamtsystem hohe Wirkung entfalten.

Funktionale Räume gibt es auf allen Massstabsebenen, von Talschaften bis zu Regionen mit internationaler Dimension. Sie definieren sich durch starke räumliche und funktionale Verflechtungen, stimmen nicht immer mit Gemeinde-, Kantons- oder Landesgrenzen überein und halten sich auch nicht an Sprachregionen. In funktionalen Räumen organisieren sich die Gebietskörperschaften auf regionaler Ebene, um ihre Aufgaben wahrzunehmen, wie zum Beispiel bei den Agglomerationsprojekten.

Die zwölf Handlungsräume des Raumkonzepts sind grossregionale Kooperations- und Willensräume. Sie bestehen durch den politischen Willen, Herausforderungen gemeinsam anzugehen und Synergien zu nutzen. Die Zusammenarbeit kann in übergeordnete Strategien, übereinstimmende Positionen oder räumliche Leitbilder münden. Sie kann helfen, gemeinsame Interessen und Komplementaritäten in vielseitig verflochtenen Räumen zu erkennen. Der Dialog dient dazu, Unterschiede in der räumlichen und gesellschaftlichen Realität besser zu erfassen und zusammen Lösungen für Zielkonflikte zu finden. Austausch und Kooperation können das regionale Gleichgewicht fördern. Die grossregionale Zusammenarbeit erfordert Engagement und Mittel, wenn sie langfristig bestehen und Wirkung entfalten soll.

Die Handlungsräume des Raumkonzepts beherbergen diverse Raumtypen und funktionale Räume. Sie überlappen sich. Die Überlappungsgebiete haben eine Brückenfunktion und weisen auf die räumliche Vernetzung hin. Der Teil B des Raumkonzepts zeigt, wie diese grossregionalen Handlungsräume die Strategien des Raumkonzepts Schweiz konkretisieren und welche Prioritäten sie setzen wollen.

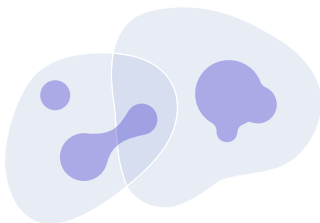
Mehrere Handlungsräume, die gemeinsame Ziele oder ähnliche Herausforderungen haben, können vielversprechende Lösungsansätze von einem Gebiet auf das andere übertragen. Lebensqualität, Demografische Entwicklung, sozialer Zusammenhalt und gemeinsame Identität, Tourismus, Wirtschaft, Klimawandel, Umwelt, Energie oder Verkehr sind mögliche Themen für die Kooperation. Räume mit vergleichbaren Herausforderungen sind etwa Handlungsräume, die einen städtischen Ballungsraum umfassen, solche, die durch ein Netz kleiner und mittlerer Städte charakterisiert sind, aber auch jene, die auf dem Alpenbogen liegen oder die Landesgrenze überschreiten. Grenzübergreifende Handlungsräume stehen vor speziellen Herausforderungen, denn sie sind von gegenseitigen Abhängigkeiten und unterschiedlichen politisch-administrativen Strukturen und Rahmenbedingungen geprägt.

Der Klimawandel erfordert eine Koordination der räumlichen Massnahmen in den grossräumigen Handlungsräumen, sei es bei der Prävention von Naturgefahren, dem Schutz der natürlichen Lebensräume und deren Vernetzung oder für Konzepte, die zur Minimierung des Klimawandels beitragen, beispielsweise in den Bereichen Raumnutzung, Mobilität und Energie.

In allen Handlungsräumen gibt es Gebiete, die ein starkes Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum verzeichnen. Sie haben mit dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum, an geeigneten Industrie- und Gewerbebezonen und an Infrastrukturflächen zu kämpfen. Dies betrifft nicht nur städtische Ballungsräume, sondern alle Arten von Zentren, auch in alpinen Tourismusgebieten. Mit Entwicklungsstrategien in Handlungsräumen können sie ihre räumliche Komplementarität und das Potenzial für die Siedlungsentwicklung nach innen ausschöpfen.

Auch die Planung von Energieversorgung, Mobilität und Güterverkehr braucht eine grossräumige Betrachtung. Energieproduktion und -speicherung sind von spezifischen räumlichen Gegebenheiten abhängig. Sie befinden sich nicht selten in einem anderem Handlungsraum als die Verbraucherinnen und Verbraucher. In ähnlicher Weise ist für verkehrsträgerübergreifende Strategien und für die bedarfsgerechte Verknüpfung von Mobilitätsangeboten ein Betrachtungsrahmen nötig, der weit über die bestehenden Gebietskörperschaften hinausgeht. Die Handlungsräume ermöglichen diese gemeinsame Vorstellung von der zukünftigen Entwicklung im grossräumigen Kontext.

Handlungsansätze



Denken und planen in Handlungsräumen; wirtschaftliche, zivilgesellschaftliche und private Akteurinnen und Akteure einbeziehen; Strukturen für die Zusammenarbeit schaffen oder konsolidieren

Eigene Stärken erkennen und nutzen; gesamtheitlich denken und partnerschaftlich handeln; massgeschneiderte Lösungen in funktionalen Räumen planen

Bei wichtigen Weichenstellungen in der Raumentwicklung grenzüberschreitend zusammenarbeiten; den Dialog und die Kooperation überregional und über staatliche Ebenen hinweg organisieren

Länderübergreifende Regionen

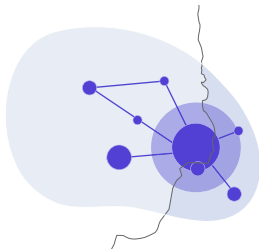
Die Grenzregionen der Schweiz enthalten grenzüberschreitende Stadtregionen, polyzentrische Städteneetze über die Landesgrenze hinweg, Regionen unter dem Einfluss europäischer Metropolen, länderübergreifende ländliche Regionen und Berggebiete. Einige sind dynamisch und wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung der gesamten Schweiz. Andere beherbergen wertvolle Erholungs- und Landschaftsräume. In den Grenzregionen bestehen seit Jahrzehnten gewachsene Kooperationen und wirtschaftliche, wissenschaftliche, kulturelle und zivilgesellschaftliche Verflechtungen. Grenzregionen erschliessen sich ihr Potenzial durch eine gemeinsame Entwicklung. Die Kooperation mit Nachbarregionen und Nachbarländern braucht Willen von allen Beteiligten. Institutionelle, kulturelle und wirtschaftliche Unterschiede erfordern für jede Region eine massgeschneiderte Zusammenarbeit. Im Gegenzug bietet die Kooperation über die Landesgrenze hinweg Chancen für besondere Lösungen, die aus geteilter Erfahrung, Kultur und Sprache hervorgehen.

Wirtschaftliche Gegebenheiten sind oft die treibende Kraft für die räumliche und demografische Entwicklung. Wir fördern grenzüberschreitende Strategien und Projekte, die diesen Regionen eine eigene Identität verleihen und es ihnen ermöglichen, ihre Anliegen diesseits und jenseits der Grenze zu vertreten. Dies gilt sowohl für urbane als auch für ländliche Regionen und Berggebiete.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist in der Schweiz keine Ausnahme, sondern Alltag und eine Notwendigkeit. Die Mehrheit der Kantone grenzt an ein Nachbarland. In diesen Grenzregionen erwarten sowohl die Wirtschaft als auch die Bevölkerung grenzüberschreitende Lösungen für Alltagsfragen. Auch die Naturräume machen nicht an der Grenze halt. So überspannt der Alpenbogen mehrere Länder, welche die Herausforderungen in diesem Raum gemeinsam angehen.

Die Schweiz liegt mitten in Europa und packt Herausforderungen gemeinsam mit den Nachbarregionen an. Sie ist Teil der räumlichen Entwicklung Europas und in die europäischen Entwicklungsprozesse integriert. Wir stimmen uns mit den Nachbarländern ab, indem wir über die Landesgrenzen hinweg zusammenarbeiten.

Handlungsansätze



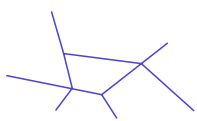
Regionale Besonderheiten ungeachtet von nationalen Grenzen als kulturelles, wirtschaftliches und gesellschaftliches Potenzial nutzen; die gemeinsame Identität und den Austausch pflegen

Die Kooperation mithilfe von länderübergreifenden Strategien und Projekten konsolidieren und institutionelle Unterschiede überbrücken; gemeinsam Lösungen für Alltagsfragen der Bevölkerung und Wirtschaft suchen; grenzüberschreitend Naturräume und -werte schützen

Räumliche und organisatorische Vernetzung mit den benachbarten Regionen und europäischen Ländern sicherstellen

Polyzentralität, Kooperation und regionale Vielfalt stärken

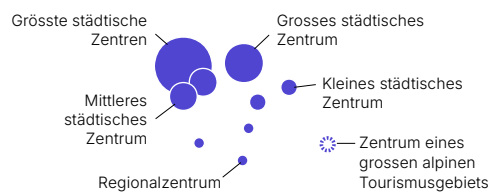
Legende



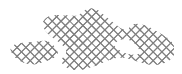
Kooperationen und Partnerschaften zwischen Zentren



Handlungsräume



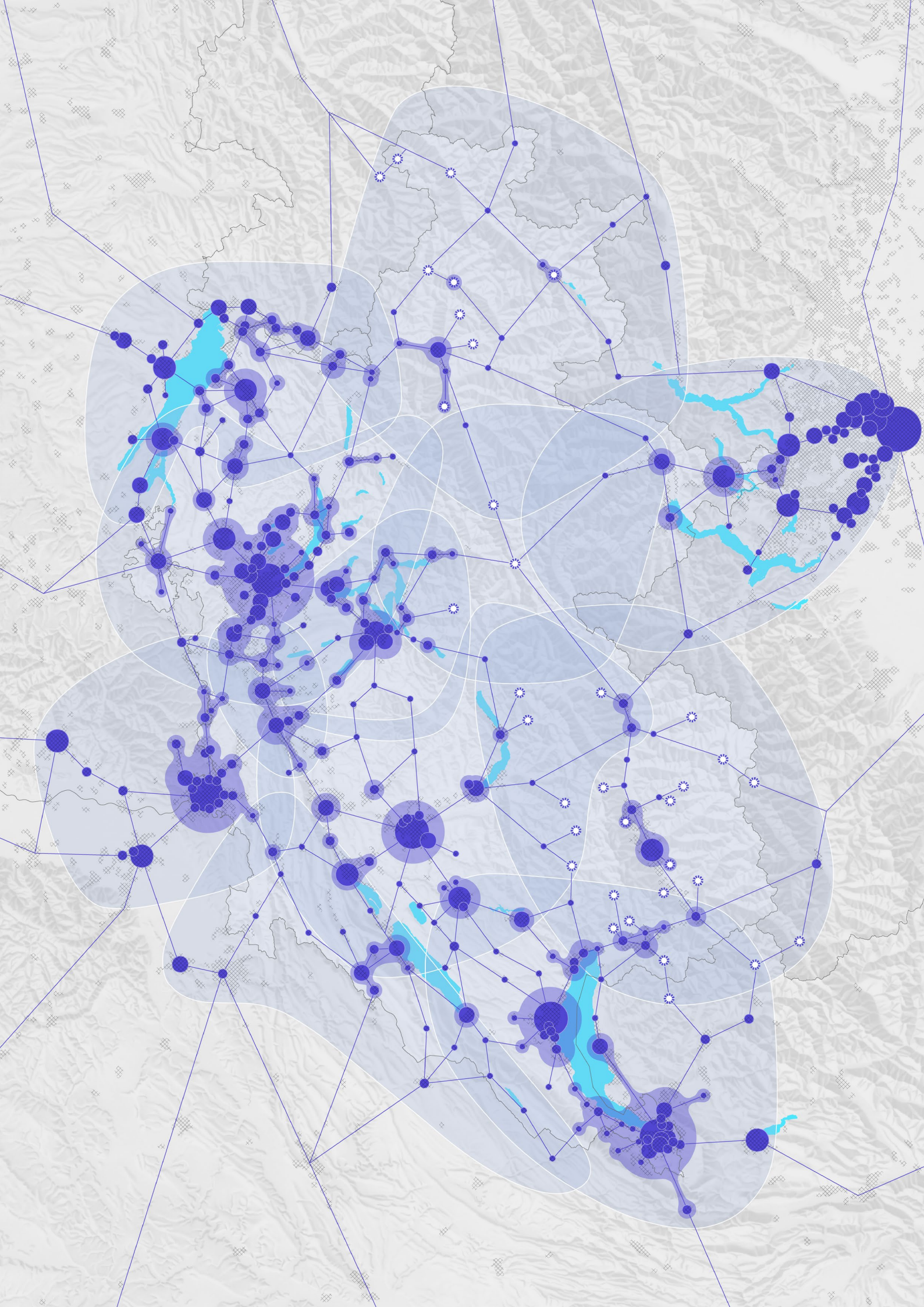
Agglomeration



Siedlungsraum



Landesgrenze



Strategie 2

Natürliche Lebensgrundlagen sowie eine hohe landschaftliche und bauliche Qualität sichern

Wir sichern die natürlichen Lebensgrundlagen in allen Regionen und integrieren den Ansatz der Resilienz in die Raumentwicklung. Wir entwickeln Siedlungen qualitativ nach innen, bremsen die Zersiedelung und vernetzen offene und bebaute Landschaften.

Die zweite Strategie befasst sich damit, wie wir die Grenzen natürlicher Ressourcen, den Klimawandel und den Biodiversitätsverlust in die Weiterentwicklung von Siedlungen und von unbebauten Landschaften einbeziehen wollen. Wir setzen auf eine hohe Baukultur, dichte Quartiere und urbane Ortskerne. Offene Landschaften und Gewässer wollen wir weitgehend intakt erhalten und sie mit bepflanzten oder unversiegelten Flächen innerhalb der Siedlungsräume vernetzen. Die Gesamtheit dieser miteinander vernetzten natürlichen und naturnah gestalteten Flächen bildet eine blau-grüne Infrastruktur, die wir den Räumen und dem Kontext anpassen. Diese Infrastruktur unterstützt die Resilienz, also die Widerstandskraft und die Regenerationsfähigkeit des Raums. Sie ist essenziell für die ökologischen und sozialen Bedürfnisse und für die Gesundheit der Bevölkerung. Die Entwicklungsstrategien von ländlichen und städtischen Gebieten streben die langfristige Funktionsfähigkeit der Regionen als Lebens- Wirtschafts- und Kulturräume an.

Die Klimaerwärmung betrifft alle Räume, erzeugt Ungewissheit und bringt Gefahren von grossem Ausmass mit sich. Deshalb muss der Raum Schweiz resilienter werden. Räumliche Widerstandskraft basiert auf der Fähigkeit einer Region oder eines Ortes, äussere Einwirkungen zu verkraften und zu lernen, mit ihnen umzugehen. Die Raumentwicklung zielt auf eine Transformation, die sowohl die Ökosysteme als auch die heutige und zukünftige Gesellschaft befähigt, Krisen zu überstehen.

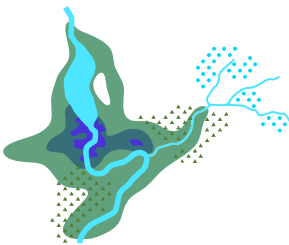
Ländliche und städtische Gebiete gestalten ihr Umfeld so, dass es gelingt, die natürlichen Lebensgrundlagen wie Biodiversität, Wasser, Boden und Luft zu bewahren und aufzuwerten. Sie helfen mit, den Bodenverbrauch, die Klimaerwärmung und das Artensterben zu stoppen. Sie passen sich an den Klimawandel an und schützen ihre Bevölkerung vor Naturgefahren, indem sie räumliche Entwicklungen vorausschauend planen.

Besonderer Schutz gebührt Gebieten wie etwa Mooren, Uferräumen, Wäldern oder ökologischen Hotspots für Tiere und Pflanzen, die den atmosphärischen Kohlenstoff binden und helfen, die Erderwärmung zu beschränken. Kulturen und Nutzungsformen der Land- und Waldwirtschaft werden unter Berücksichtigung der Klimaerwärmung gewählt.

Die Auswirkungen von Naturkatastrophen lassen sich mit einem integralen Risikomanagement eindämmen. Wir passen die Nutzung des Bodens den wachsenden Risiken durch Naturgefahren an. Im Fokus steht zudem auch die Vermeidung von Schäden an Gebäuden und Infrastrukturen, land- und waldwirtschaftlichen Kulturen. Schützen wollen wir auch unverzichtbare Einrichtungen und Leistungen, wie etwa die Versorgung mit Strom, Wasser, Lebensmitteln oder medizinischer Hilfe.

Risikobewusstsein, raumplanerische, technische und betriebliche Massnahmen können Siedlungen vor Naturgefahren bewahren, indem Gefahrenräume weder baulich noch produktiv genutzt werden und für lebensnotwendige Infrastrukturen Redundanzen bestehen. Sich anpassende Räume, wie Schwammstädte oder Schwammlandschaften, die Starkregen aufnehmen, um Wasser bei Hitze abzugeben, tragen dazu bei. Solche Raumstrukturen und Freiflächen müssen wir planen und entschieden sichern. Schutzwälder, Wälder und Gewässerräume gilt es zu erhalten.

Handlungsansätze



Widerstandskraft und Anpassungsfähigkeit aller Raumtypen gegenüber den Folgen des Klimawandels, Naturgefahren und weiteren Risiken erhöhen

Siedlungsgestaltung und Raumnutzung den Gefahren und Risiken anpassen; Freihalteräume schaffen und Schutzmassnahmen treffen

Die Diversität der offenen und bebauten Landschaften und der natürlichen Lebensräume fördern; Grünräume sichern, vernetzen und mit der offenen Landschaft verbinden; die Schutzfunktion des Waldes langfristig gewährleisten

Siedlungsentwicklung nach innen

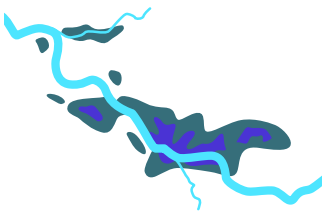
Siedlungen werden innerhalb des Siedlungsgebiets weiterentwickelt, vorwiegend durch Transformation und Verdichtung im Bestand. Wir dämmen damit die Zersiedelung ein und schaffen in allen Regionen genügend attraktiven Wohn- und Arbeitsraum in gut erschlossenen Dörfern, Agglomerationen und Städten. Gleichzeitig wollen wir die Lebensqualität der Bevölkerung erhalten und verbessern, indem wir urbane Frei- und Grünräume aufwerten, miteinander vernetzen und mit der offenen Landschaft verbinden.

Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur schaffen ein lebenswertes, identitätsstiftendes Umfeld, dessen Qualität nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Wirtschaft und den Tourismus elementar ist. Sie sind sowohl einer hohen Baukultur als auch einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet. Wir unterstützen einen Städtebau, der vielfältige Agglomerationen mit einer guten Lebensqualität schafft. Er soll mit dem Charakter der Orte unseres Landes im Einklang stehen, die soziale und funktionale Durchmischung unterstützen und genügend Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten bereitstellen.

Kompakte Siedlungen mit attraktiven und kurzen Wegen für tägliche Besorgungen stärken insgesamt jene Merkmale, die nachhaltige Städte, Quartiere und Dörfer ausmachen. Lebendige Nachbarschaften und stabile sozialräumliche Strukturen entstehen, wenn sich soziale Kontakte entwickeln können. Eine rationelle Ver- und Entsorgung, eine effizient organisierte Mobilität und nicht zuletzt der sparsame Umgang mit dem Boden fördern den Erhalt oder die Entstehung lebendiger Räume. Bei der Siedlungsentwicklung berücksichtigen wir die Bedürfnisse einer diversen und älter werdenden Bevölkerung. Wir fördern Dienstleistungen, Infrastrukturen, öffentliche Räume und Wohnformen, die flexibel sind und unterschiedlichen Lebensstilen gerecht werden.

Öffentliche Räume wie Parks, Plätze, Dorf- und Quartierstrassen sind das Grundgerüst des Siedlungsgefüges. Sie sind essenziell für die Erholung und Gesundheit der Menschen, fördern Begegnungen, Bewegung und sportliche Aktivität. Unversiegelte Flächen im Siedlungsgebiet dienen der Wärmeregulierung, dem Lärmschutz, der Biodiversität, dem Wasserhaushalt.

Handlungsansätze



Siedlungen nach innen entwickeln, in hoher Qualität erneuern und weiterbauen; dichte Bebauung begünstigen; vielfältige und vor Lärm geschützte Freiräume einfordern, die der Naherholung dienen und an das Klima angepasst sind

Die soziale und funktionale Durchmischung der Städte, Quartiere, Siedlungen und Dörfer in allen Regionen stärken; Raum für Bewegung und Begegnung schaffen; Bedürfnis einer vielfältigen und älter werdenden Bevölkerung nach leicht zugänglichen Orten erfüllen

Öffentliche Räume städtebaulich wertvoll gestalten

Ortszentren stärken; Orte im Einklang mit ihrer Identität erneuern; eine hohe Baukultur fördern; baukulturelles Erbe erhalten und qualitativ weiterentwickeln

Offene Landschaften und natürliche Lebensgrundlagen

Zusammenhängende, natürliche und naturnahe Lebensräume erbringen existenzielle ökologische Leistungen. Deshalb behandelt die Raumentwicklung weitgehend unbebaute Kultur- und Naturlandschaften künftig als ein vernetztes Ganzes, in dem menschliche Nutzungen wie Wirtschaft und Erholung mit den Ökosystemen und dem Klima zusammenspielen. Kulturlandschaften wie etwa Ackerbaugebiete, Weiden oder Rebberge unterstützen den regionalen Landschaftscharakter. Wir wollen sie in ihren unterschiedlichen Ausprägungen erhalten, sorgsam nutzen und umsichtig weiterentwickeln.

Naturlandschaften, die vom Menschen nicht oder nur geringfügig verändert wurden, und naturnahe Kulturlandschaften sowie wertvolle Lebensräume wollen wir bewahren, zum Wohl der Gesellschaft und der Wirtschaft. Die Gebiete umfassen etwa weitgehend unberührte Gebirgslandschaften und beherbergen seltene oder gefährdete Lebensräume. Touristische und energetische Anlagen in der offenen Landschaft gilt es räumlich zu strukturieren und zu konzentrieren.

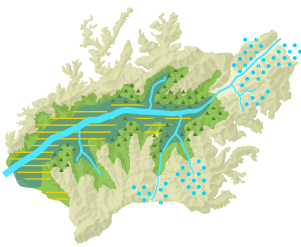
Zusammenhängende Landwirtschaftsgebiete sind wichtig für die Lebensmittelproduktion, die Attraktivität der ländlichen Räume, die Lebensqualität und die Pflege kultureller Traditionen. Wir wollen sicherstellen, dass die hiesige Landwirtschaft einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung mit Lebensmitteln leisten kann, indem wir die Fläche, die Qualität und die Fruchtbarkeit der landwirtschaftlichen Böden langfristig erhalten und degradierte Böden aufwerten. Dabei gilt es die Fruchtfolgeflächen, jene Felder mit der besten Bodenqualität, besonders zu schützen. Erosion, Bodenverdichtung und Schadstoffbelastung sind zu vermeiden.

Auch der Wald hat als artenreiches und anpassungsfähiges Ökosystem wichtige Schutz- und Nutzfunktionen für die Umwelt, die Wirtschaft und die Gesellschaft. Damit die Wälder ihre Leistungen auch unter veränderten klimatischen Bedingungen erbringen können, müssen wir sie erhalten, vor Schäden schützen, naturnah bewirtschaften und vernetzen.

Agrar- und forstwirtschaftliche Flächen sind einerseits Produktionsbasis und dienen andererseits der Gesellschaft zur Erholung und Bewegung. Sie beherbergen Lebensräume für unzählige Tier- und Pflanzenarten und spielen für die Biodiversität und das Grundwasser eine zentrale Rolle. Dies kann zu Konflikten zwischen Nutzungen oder zwischen Gruppen mit je eigenen Bedürfnissen führen. Wir wollen Interessen abwägen und das Verständnis dieser Gruppen füreinander stärken, damit in den Räumen unterschiedliche Nutzungen und Tätigkeiten nebeneinander möglich sind.

Natürliche und naturnahe See- und Flussräume sollen ihre Funktion als ökologische Kern- und Vernetzungsgebiete der blau-grünen Infrastruktur langfristig erfüllen. Die Ufer von Seen und Flüssen, die in Siedlungsnähe als Naherholungsgebiete dienen, sollen für die Bevölkerung möglichst durchgängig zugänglich bleiben. Die Nutzung ufernaher Flächen ist dabei auf den Arten- und den Hochwasserschutz abzustimmen. Nur wenn die Gewässer über genügend Raum verfügen, können sie essenzielle Ökosystemleistungen erbringen und unterschiedliche Nutzungs- und Schutzansprüche erfüllen. Die Raumentwicklung und ein integrales Wassermanagement tragen zu einem nachhaltigen Wasserhaushalt bei. Genauso wie die offenen Gewässer schützen wir als wichtige Trinkwasserressource auch das Grundwasser.

Handlungsansätze



Natürliche Lebensräume vernetzen, der Biodiversität Entfaltungsmöglichkeiten geben und die blau-grüne Infrastruktur stärken; vielseitige Funktionen von Gewässerräumen erhalten und verbessern

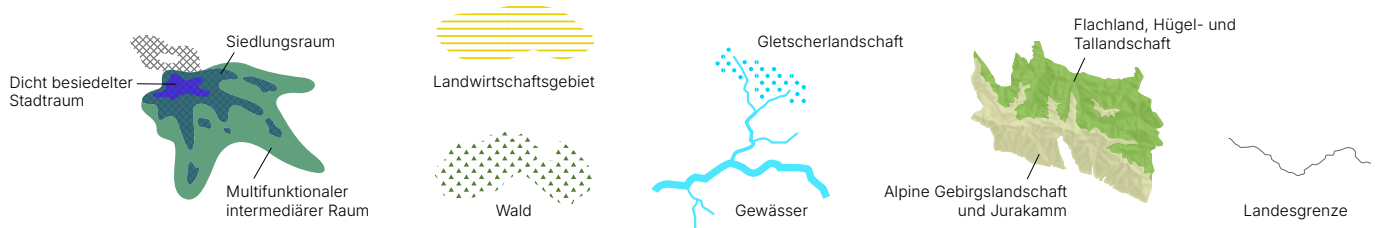
Zusammenhängende Kulturland- und Waldflächen schützen und weiterentwickeln; die Fruchtbarkeit der landwirtschaftlichen Böden erhalten und damit einen Beitrag zur Ernährungssicherheit leisten; die ökologische Funktion des Kulturlandes und des Waldes gewährleisten

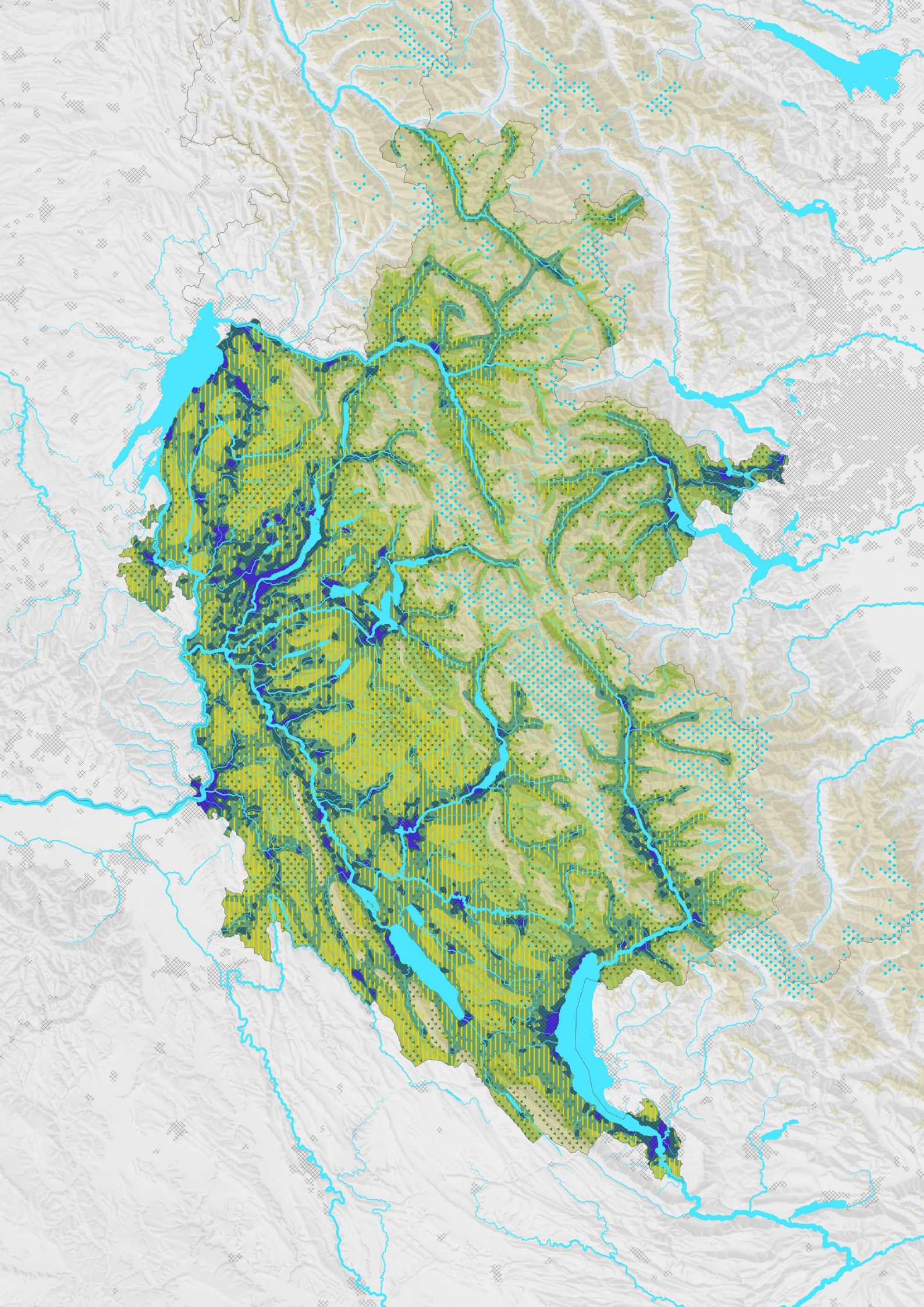
Herausragende Natur- und Kulturlandschaften erhalten; den Ausgleich zwischen Schutz und Nutzung des Raums sicherstellen und die Bedürfnisse der Nutzenden aufeinander abstimmen

Mit raumplanerischen Massnahmen eine sichere Trinkwasserversorgung und einen nachhaltigen Wasserhaushalt unterstützen

Natürliche Lebensgrundlagen sowie eine hohe landschaftliche und bauliche Qualität sichern

Legende





Strategie 3

Räume für die Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft vorsehen, Mobilität und Energie umwelt- und klimagerecht ausgestalten

Wir stimmen Mobilität, Energieversorgung und Raumentwicklung aufeinander ab und gestalten sie gesamtheitlich für einen attraktiven und kreativen Wohn-, Arbeits- und Wirtschaftsstandort Schweiz.

Die dritte Strategie konzentriert sich auf die Bedürfnisse von Gesellschaft und Wirtschaft. Das Bevölkerungswachstum, die wirtschaftliche Dynamik und gesellschaftliche Veränderungen fordern Raum- und Infrastrukturen heraus und setzen qualitativ hochwertige Lebensräume zunehmend unter Druck. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, erweitern wir die Kultur und die Praxis der Raumentwicklung. Wir planen gesamtheitlich, gestalten Verfahren effizient und entwickeln integrierte, abgestimmte Lösungen wie Mehrfach- oder temporäre Nutzungen. Die Planung und die Bewirtschaftung des Raums sollen nachhaltig sein und die Möglichkeiten der Digitalisierung ausschöpfen. Die Strategie zielt auf eine nachhaltige und sichere Energieversorgung und sparsame Energienutzung. Sie fördert die räumliche Koordination von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, die multimodale Mobilität und ein flächeneffizientes Verkehrssystem, das eine gute regionale und internationale Erreichbarkeit sichert.

Raum für Entwicklung

Das Wachstum der Bevölkerung und der Wirtschaft soll vorwiegend in gut erschlossenen und dicht bebauten Siedlungsgebieten erfolgen. Eine kompakte Bauweise sowie flexible und multifunktionale Gebäude und Anlagen fördern die Flächeneffizienz räumlicher Strukturen. Dies gilt für Entwicklungen in Städten, Agglomerationen, Regionalzentren und Dörfern gleichermaßen. Leerstände und Brachen sollen Zwischen- oder Nachnutzungen zugeführt werden. Sie bieten wertvollen Entwicklungsspielraum für unterschiedliche Bedürfnisse. Ein regionales Flächenmanagement hilft, sorgfältig mit den Nutzungsreserven umzugehen, Schadenrisiken zu senken und Schlüsselfunktionen strategisch zu platzieren. Mit effizienten Verfahren, dem frühzeitigen Einbezug von Interessengruppen und der Berücksichtigung von Zielkonflikten schaffen wir die Voraussetzung dafür, dass Projekte zeitnah realisiert werden können.

Flächen für Produktionsstätten, Gewerbe und Dienstleistungsbetriebe sind in der Planung zentral, denn die Wirtschaft und ihre dynamischen Prozesse sind eine Voraussetzung und massgebende Treiber der räumlichen Gesamtentwicklung. Die Wirtschaft ist auf gute Infrastrukturen, flexible Nutzungen und Entwicklungsmöglichkeiten angewiesen, auch in zentrumsnahen Lagen. Für produzierende Wirtschaftszweige sind kurze Liefer- und Fabrikationsketten attraktiv. Lokale und regionale Cluster von Produktions- und Logistikstandorten vereinfachen Abläufe und erzeugen räumliche wie betriebliche Synergieeffekte. Das Verkehrsaufkommen ist zu lenken, Lärm und unerwünschte Emissionen von Produktionsstandorten sind zu kontrollieren mit Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer Nutzungen wie Wohnen und Freizeit.

Die Kreislaufwirtschaft braucht geeignete Flächen für die Produktion, die Ver- und Entsorgung von Gütern und um Werkstoffe und Baumaterialien zu rezyklieren oder sie der Wiederverwendung zuzuführen. Besonders prädestinierte Sektoren sind auf eine rasche Umsetzung solcher Bedingungen angewiesen. Die Nähe zu bestehenden Standorten fördert positive Wechselwirkungen und kann helfen, Prozesse zu vereinfachen.

Der Zugang zu leistungsfähigen Informations- und Kommunikationstechnologien ist für die Standortgunst wichtig – auch in periphereren Räumen. Wir wollen die Grundversorgung in diesem Bereich auch künftig angemessen abdecken. Die Möglichkeit von mobilem Arbeiten und Co-Working kann Dörfer und Quartiere lebendig halten und zu ihrer Attraktivität beitragen.

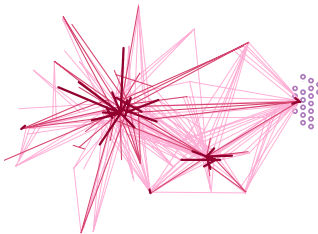
Die Landwirtschaft steht vor grossen Herausforderungen wie dem Strukturwandel und der Anpassung der Produktion an den Klimawandel. Gleichzeitig muss sie hohen gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. Die Landwirtinnen und Landwirte wenden sich deshalb neuen Zusammenarbeitsformen und erfolgsversprechenden nachhaltigen Wirtschaftsweisen und Produkten zu. Ein reger Austausch zwischen städtischen und ländlichen Gebieten trägt dazu bei, die Lebensmittelkette nachhaltig und gewinnbringend für alle auszugestalten – von der Produktion über die Verarbeitung, den Handel und die Logistik bis hin zum Konsum.

Durch das Bevölkerungswachstum und soziodemografische Veränderungen steigt die Anzahl der Haushalte und der Bedarf an Wohnraum. Die Verfügbarkeit von Wohnraum ist ein wichtiger Standortfaktor. Es braucht erschwingliche Wohnungen, auch in zentrumsnahen städtischen Lagen und für unterschiedliche Haushaltsformen, um die soziale Durchmischung zu gewährleisten. Deshalb setzen wir uns für kompakte, attraktive und lebenswerte Quartiere im bestehenden Siedlungsgebiet ein und fördern flexible Nutzungen und Ausnutzungsmöglichkeiten.

Nutzungen im Untergrund – ob für den Verkehr, zur Gewinnung und Speicherung von Energie, für den Abbau von Rohstoffen oder die Trinkwasserversorgung – planen wir sorgfältig und stimmen sie mit den räumlichen Gegebenheiten an der Oberfläche ab.

Die Schweiz ist eine attraktive Tourismusdestination. Eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus hat positive Effekte auf die Wirtschaft in den Regionen und trägt zu einem ansprechenden Lebensumfeld bei. Es braucht Lösungen, um Nachteile für die lokale Bevölkerung auszugleichen, etwa die Konkurrenz um Wohnraum oder die Beanspruchung der Landschaft. Tourismusgebiete, die durch den Klimawandel stark gefordert sind, können mit innovativen, nachhaltigen Modellen Alternativen zu bislang stark saisonal geprägten Angeboten anbieten.

Handlungsansätze



Siedlungsgebiete effizient nutzen und kompakt weiterentwickeln; gut erschlossene Standorte in allen Regionen gebietsübergreifend planen und gezielt entwickeln; Zersiedelung eindämmen

Möglichkeiten ausschöpfen, um genügend Raum für zeitgemässes, bedarfsgerechtes und bezahlbares Wohnen zu schaffen

Flächen für innovatives und nachhaltiges Wirtschaften und Arbeiten in gut erschlossenen Siedlungsgebieten aller Regionen verfügbar machen; Tourismusgebiete nachhaltig und zum Wohl der lokalen Bevölkerung weiterentwickeln

Raum für industrielle, gewerbliche und landwirtschaftliche Produktion planen; die Versorgung, Entsorgung und Wiederaufbereitung mitdenken und gestalten

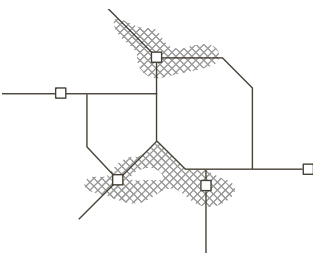
Verfahren effizient gestalten und variable, multifunktionale oder temporäre Raumnutzungen ermöglichen; Interessensgruppen frühzeitig in die Planung einbeziehen

Die Energieversorgung steht vor grundlegenden Veränderungen. Um die Umweltbelastung und den CO₂-Ausstoss der Energieproduktion zu reduzieren, müssen Wirtschaft und Gesellschaft die Energie so effizient wie möglich nutzen sowie Einspar- und Rückgewinnungspotenziale konsequent ausschöpfen. Damit tragen sie zur Erhöhung der Energieversorgungssicherheit bei. Die Schweiz baut die inländischen erneuerbaren Energien aus und passt die Energieinfrastrukturen den neuen Gegebenheiten an. Die Raumentwicklung hat die Aufgabe, diese Transformation zu begleiten und zu koordinieren und die notwendigen Flächen zur Verfügung zu stellen. Die Stromproduktion soll künftig in erster Linie auf Solarenergie, Wasser- und Windkraft basieren und möglichst dezentral erfolgen. Wärme soll vor allem aus der Umgebung, aus Biomasse oder mit Geo- und Solarthermie gewonnen werden. Die Verfügbarkeit erneuerbarer Energie unterliegt je nach Tages- oder Jahreszeit Schwankungen. Solche Volatilitäten müssen aufgefangen werden, indem die Produktion, die Speicherkapazitäten sowie die Übertragungs- und Verteilinfrastruktur reibungslos zusammenspielen. Die Netzstruktur muss auf die zukünftigen Bedürfnisse der Energieproduktion, der Speicherung und des Konsums ausgerichtet werden. Wir sichern die dafür notwendigen Trassen und Standorte. Die Schweiz ist in die europäischen Energieübertragungsnetze eingegliedert und auf die internationale Vernetzung angewiesen. Wo dies notwendig ist, sind die Engpässe an den Schnittstellen zu den Netzstrukturen der Nachbarländer zu beseitigen.

Energieinfrastrukturen sind versorgungskritische Anlagen. Deshalb braucht die Schweiz genügend Reserven und Redundanzen. Sie konzipiert und stärkt ihre Infrastruktur, um vermehrt erneuerbare Energie aus inländischen Quellen zu produzieren. Dies erfordert den Aus- und Neubau entsprechender Anlagen an Orten, wo die Auswirkungen auf Umwelt und Landschaft möglichst gering sind. Vorhandene Möglichkeiten schöpfen wir gezielt aus und planen Ausbauten vor allem im Siedlungsraum und in vorbelasteten Gebieten. Die Anlagen sind gut in das räumliche Umfeld zu integrieren. Die Planung zieht auch die Möglichkeiten zur Sektorkopplung – der Verbindung der Bereiche Elektrizität, Wärme und Mobilität – in Betracht und trägt ortsspezifischen Faktoren und Bedürfnissen Rechnung.

Wir richten den Gebäudepark, die Mobilität und den Energiekonsum von Wirtschaft und Bevölkerung grundsätzlich auf Klimaneutralität aus. Wir nutzen die vorhandenen Potenziale zur Steigerung der Effizienz sowohl in den Städten als auch auf dem Land verstärkt – wie die energetische Gebäudesanierung und die Nutzung des Wärmepotenzials mittels Fern- und Nahwärmenetzen.

Handlungsansätze



Energieversorgung sicherstellen und grundsätzlich auf erneuerbare Quellen ausrichten; eine gute zeitliche und räumliche Abstimmung von Produktion und Bedarf anstreben; Energieeffizienz und Sparpotenzial konsequent ausschöpfen; Gebäudepark, Mobilität und Industrie auf klimaneutrale Energien ausrichten

Produktion, Speicherung, Transport und Verteilung umweltfreundlich, ortsspezifisch und landschaftsverträglich ausgestalten; Anlagen bündeln und räumlich gut integrieren

Energiesystem gesamtheitlich planen; Produktions-, Transport- und Verteilinfrastruktur aufeinander abstimmen; die inländische wie auch die internationale Vernetzung sicherstellen, inklusive Schnittstellen zwischen Sektoren

Ein effizientes Verkehrssystem ist für die Funktionsfähigkeit des Landes wesentlich. Die Verkehrsinfrastruktur der Schweiz ist verlässlich und zu einem grossen Teil bereits gebaut. Wir sorgen dafür, dass sie funktionsfähig bleibt und sich ganzheitlich weiterentwickelt. Wir fördern mit der Verkehrsplanung kompakte und durchmischte Siedlungsstrukturen, um unterschiedliche und sich wandelnde Mobilitätsbedürfnisse optimal zu erfüllen. Dabei berücksichtigen wir die Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft.

Infrastruktur und Mobilität müssen sich gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Entwicklungen anpassen und technologische Veränderungen aufnehmen. Wir entwickeln die Verkehrsinfrastrukturen ressourcenschonend und landschaftsverträglich weiter und schaffen gute Rahmenbedingungen für flächeneffiziente Mobilitätsformen. Wir schöpfen die Möglichkeiten der effizienten Nutzung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur aus, um Raum und Kosten für Ausbauten zu sparen. Das heisst zum Beispiel, dass die Auslastung zu unterschiedlichen Tages-, Wochen- und Jahreszeiten möglichst ausgeglichen sein soll, indem die Nutzungen angepasst und Anreize geschaffen werden. Für unverzichtbare Um-, Aus- und Neubauten sichern wir vorausschauend Flächen und schöpfen die Möglichkeiten der Mehrfachnutzung aus. Eine langfristige Verkehrsplanung fördert umweltfreundliche Lösungen und hilft, negative Auswirkungen des Verkehrs auf Raum und Gesundheit zu begrenzen. Wir nutzen Synergien, die sich aus der Bündelung mehrerer Infrastrukturen ergeben.

Wir wollen die Netzebenen – vom Fern- über den Regional- bis hin zum Nahverkehr – eng miteinander verknüpfen. Zum Nahverkehr zählen wir neben dem Fuss- und Veloverkehr auch Tram, Bus und Seilbahnen. Dank einem eng abgestimmten Netz entsteht ein leistungsfähiges und stabiles Angebot für den Personen- und den Güterverkehr. Das Verkehrsnetz verbindet die Räume und Regionen effizient miteinander, garantiert die Erschliessung und ermöglicht räumlich und zeitlich die bestmögliche Wahl des Verkehrsmittels.

Mobilität ist multimodal. Die Nutzerinnen und Nutzer sollen unterschiedliche Verkehrsmittel einfach kombinieren können, um sich bedarfsgerecht fortzubewegen. Verkehrsdrehscheiben können hier eine zentrale Rolle spielen. Wir schaffen Erreichbarkeit, rationelle Transportketten, gute Verbindungen und einen leichten Zugang zu Mobilität für alle, ohne übermässigen Mehrverkehr zu erzeugen.

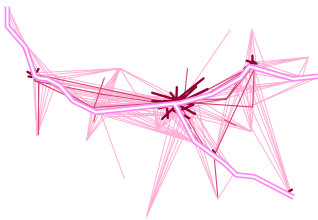
In den ländlichen Räumen und den Berggebieten stehen der Strassenverkehr und die Kombination verschiedener Verkehrsmittel im Vordergrund. In dicht besiedelten Räumen, Städten und Agglomerationen bevorzugen wir die Bahn, Tram und Bus oder die Mobilität per Velo und zu Fuss. Damit spielen wir Flächen für den Wirtschaftsverkehr frei, der auf die Strasse angewiesen ist. Wir leisten auch einen Beitrag zur qualitätsvollen Innenentwicklung und zur Gesundheit der Bevölkerung, indem wir Emissionen vermindern und den Lärmpegel senken.

Darüber hinaus ist die Schweiz auf eine gute Anbindung an das europäische und globale Verkehrssystem angewiesen, durch Schiene, (National-)Strasse, Schifffahrt und Luftverkehr. Die globale Anbindung ist für die exportorientierte Schweizer Wirtschaft, für den Tourismus und die internationalen Organisationen ein wichtiger Standortfaktor. Die Landesflughäfen tragen massgeblich zur internationalen Vernetzung bei.

Der Gütertransport soll umweltverträglich verlaufen. Produktivität und Auslastung sind hoch, Leerfahrten werden vermieden. Die Verknüpfung der Verkehrsträger erlaubt es, den Warenverkehr zu kombinieren und die Güterströme über längere Distanzen zu bündeln. Multimodale Umschlagplätze, die schlüssig an die Zentren angebunden sind, sorgen für eine flexible und siedlungsverträgliche Feinzustellung und sichern eine gute Ver- und Entsorgung im urbanen Raum.

Innovation, Digitalisierung und Automatisierung können einen wichtigen Beitrag zu einer benutzerfreundlichen multimodalen Mobilität leisten. Die Fortschritte der Automatisierung sollen für eine effiziente Mobilität genutzt werden und zu weniger Verkehr führen. Auf neuen Technologien aufbauende Angebotskonzepte können Lösungen für eine nachhaltige Mobilität ermöglichen. Sie tragen beispielsweise dazu bei, die Erschliessung schwach besiedelter Regionen effizienter sicherzustellen.

Handlungsansätze



Die Erschliessung aller Regionen und Landesteile gewährleisten; Verkehr, Siedlungsentwicklung, Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum aufeinander abstimmen

Möglichkeiten für Nutzerinnen und Nutzer erweitern, Verkehrsmittel flexibel und ihren Stärken entsprechend zu kombinieren; die aktive Mobilität und kurze Wege fördern

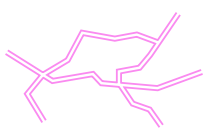
Bestehende Kapazitäten für den Personen- und Güterverkehr ausschöpfen und strategisch ergänzen; Infrastrukturen gleichmässig auslasten und funktionsfähig erhalten

Neue Technologien und Digitalisierung für die Effizienz des Gesamtverkehrssystems nutzen

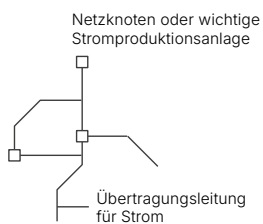
Anbindungen an die europäischen und globalen Verkehrssysteme weiterentwickeln und stärken

Räume für Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft vorsehen, Mobilität und Energie umwelt- und klimagerecht ausgestalten

Legende



Hauptachsen der
Verkehrsinfrastruktur



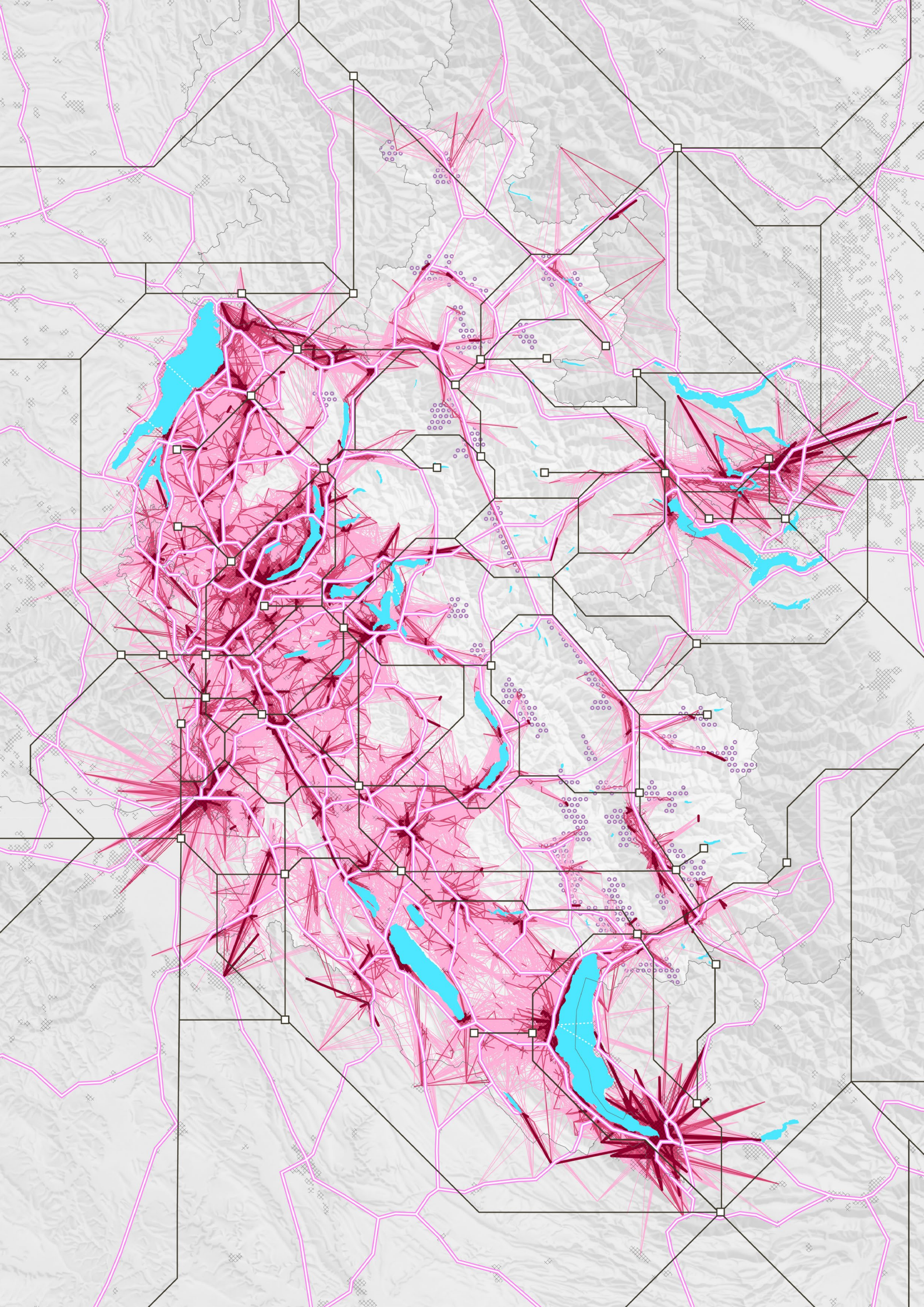
Grosses alpines
Tourismusgebiet



Siedlungsraum



Landesgrenze

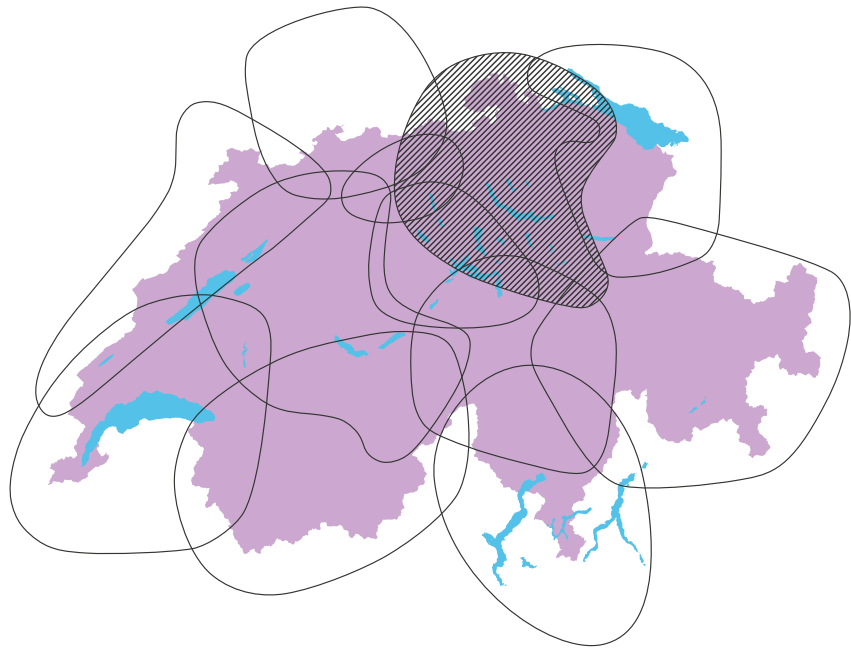




Handlungsräume

Die Texte zu den Handlungsräumen wurden von Fachleuten aus den Handlungsräumen erarbeitet. Die entscheidungsbefugten Stellen in den Regionen haben die Texte verabschiedet. Die Zuständigkeit fällt je nach Handlungsraum unterschiedlich aus und reicht von Regierungskonferenzen über Vereine bis zu Fachgremien, die sich auf politisch validierte Strategien stützen. Aus den in Teil B des Raumkonzepts enthaltenen Zielsetzungen lassen sich keine konkreten Verpflichtungen, wie etwa Infrastrukturausbauten, ableiten.

Metropolitanraum Zürich



Der Metropolitanraum Zürich umfasst die Kantone Zürich, Schaffhausen, Schwyz, Zug sowie Teile der Kantone Thurgau, St. Gallen, Aargau, Luzern und Glarus. Er ist in den letzten Jahrzehnten dynamisch gewachsen, und weiteres starkes Wachstum ist prognostiziert. Fast 40 Prozent der Schweizer Bevölkerung leben hier. Der Anteil der Arbeitsplätze ist noch höher. Das künftige Wachstum soll überwiegend in den «Stadtlandschaften» und «Übergangslandschaften» stattfinden, nicht in den Kultur- und Naturlandschaften.

Das Rückgrat dieser Entwicklung ist eine leistungsstarke Infrastruktur. Der Bahnknoten Zürich Hauptbahnhof, der Flughafen Zürich-Kloten und die Drehscheibe des Schienengüterverkehrs im Limmattal sichern die nationale und internationale Vernetzung. Zahlreiche global und lokal tätige Firmen sowie Bildungs-, Forschungs-, Gesundheits- und Kultureinrichtungen machen den Raum zum wichtigen Innovationstreiber in der Schweiz. Mittlere und kleinere Zentren tragen zur Differenzierung und Stärkung des sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Potenzials bei.

Im Metropolitanraum Zürich wird über alle Politikbereiche hinweg zwischen Kantonen, Regionen, Städten und Gemeinden eng zusammengearbeitet. Der nachfolgende Text basiert auf dem Raumordnungskonzept Metropolitanraum Zürich 2050.

Siedlungsentwicklung

80 Prozent des Wachstums von Bevölkerung und Arbeitsplätzen erfolgt in den Stadtlandschaften und regionalen Zentren, 20 Prozent in den Übergangs- und Kulturlandschaften. In den Naturlandschaften ist kein quantitatives Wachstum vorgesehen. Kantone, Städte und Gemeinden entwickeln die Siedlungen hochwertig und sozialverträglich nach innen und respektieren das baukulturelle Erbe, das für die Identifikation der Bevölkerung mit dem Ort zentral ist. Ein durchmisches, bezahlbares Wohnungsangebot soll sichergestellt und der Segregation von sozioökonomisch schwächeren Bevölkerungsgruppen entgegengewirkt werden. Arbeitsgebiete sind flächeneffizient und qualitativ weiterzuentwickeln. Im Fokus liegt das Weiterbauen im Bestand. Bis mindestens 2040 soll das Siedlungsgebiet nicht erweitert werden.

Landschaft und Biodiversität

Vielfältige Landschaften und Gewässer prägen den Raum, schaffen Identität, versorgen mit Nahrungsmitteln und Energie und dienen der Erholung. Die Weiterentwicklung der ökologischen Infrastruktur vernetzt die heutigen Naturschutzgebiete und stärkt die Biodiversität im gesamten Raum. Die intensiv genutzten Erholungsräume sind zu konzentrieren und zu begrenzen.

Mobilität

Flächen- und energieeffiziente Mobilitätsformen werden konsequent gefördert und intelligent miteinander verknüpft. Mindestens die Hälfte des künftigen zusätzlichen Personenverkehrs erfolgt im öffentlichen Verkehr (öV), die andere Hälfte vermehrt im Fuss- und Veloverkehr. Digitale und organisatorische Massnahmen sowie neue Technologien reduzieren Engpässe in den Spitzenstunden und den Bedarf nach weiteren Ausbauten der Infrastruktur. Notwendige Ausbauten sind primär auf die Stadtlandschaften und die regionalen Zentren zu beschränken. Kapazitätserhöhung, Taktverdichtung und Fahrplanstabilität innerhalb des Metropolitanraums gehen der Beschleunigung von Verbindungen zwischen Metropolitanräumen vor.

Energie und Klima

Der ganze Raum leistet einen Beitrag für den Klimaschutz und passt Siedlungen an die veränderten klimatischen Verhältnisse an. Die Erhöhung der Energieeffizienz, die Förderung energieschonender Siedlungsformen sowie die konsequente Nutzung erneuerbarer Energien stehen im Zentrum. Der Ausbau der Produktionsanlagen und Verteilnetze für erneuerbare Energien soll vorrangig an bereits bebauten und dafür geeigneten Standorten erfolgen.

Zur Erreichung der funktionalen und räumlichen Ziele werden die erforderlichen Handlungen nach Raumtypen differenziert.

Stadtlandschaft

Die Stadtlandschaften nehmen den grössten Teil des Wachstums auf. In den Zentren konzentrieren sich Bildungs-, Kultur-, Forschungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie grosse Verkehrsknoten. Mit der Siedlungsentwicklung nach innen wächst der Druck auf den Erhalt charakteristischer Bau- und gewachsener Sozialstrukturen. Wichtige Ziele sind das Schaffen von bezahlbarem und flächeneffizientem Wohn- und Gewerberaum sowie qualitativ hochwertigen und ökologisch wertvollen Freiräumen. Die Qualitäten der Strassenräume sind zu sichern, naturnahe und untereinander vernetzte Nischen für die Biodiversität zu schaffen sowie Massnahmen zur Verbesserung des Stadtklimas zu ergreifen. Der Fuss- und Veloverkehr übernimmt eine zentrale Rolle in der Mobilität. Der öV wird mindestens im 15-Minutentakt betrieben.

Übergangslandschaft

Die Übergangslandschaften bieten zahlreiche Chancen für bezahlbaren Wohnraum zugunsten einer durchmischten Bevölkerung sowie für entwicklungsfähige Gewerbe- und Industriegebiete. Sie sind gezielt nach innen zu entwickeln: mit urbanen Qualitäten, bewegungs- und begegnungsfreundlich für alle Menschen, mit attraktiven, ökologisch wertvollen und vernetzten Grün- und Freiräumen sowie gut gestalteten Siedlungsrändern. Kurze Wege zur Naherholung sowie die Erhaltung und Förderung baulicher und kultureller Identität in den Gemeinden und Quartieren schaffen vielfältige Wohn-, Arbeits- und Erholungsräume. Die Bahnhöfe sind Entwicklungsgebiete und Drehscheiben mit Verbindungen in die Stadtlandschaften (15-Minutentakt) und die umliegenden Räume (30-Minutentakt). Besonderer Anstrengung bedarf der Ausbau eines flächeneffizienten Fuss- und Velowegnetzes sowie der ökologischen Infrastruktur.

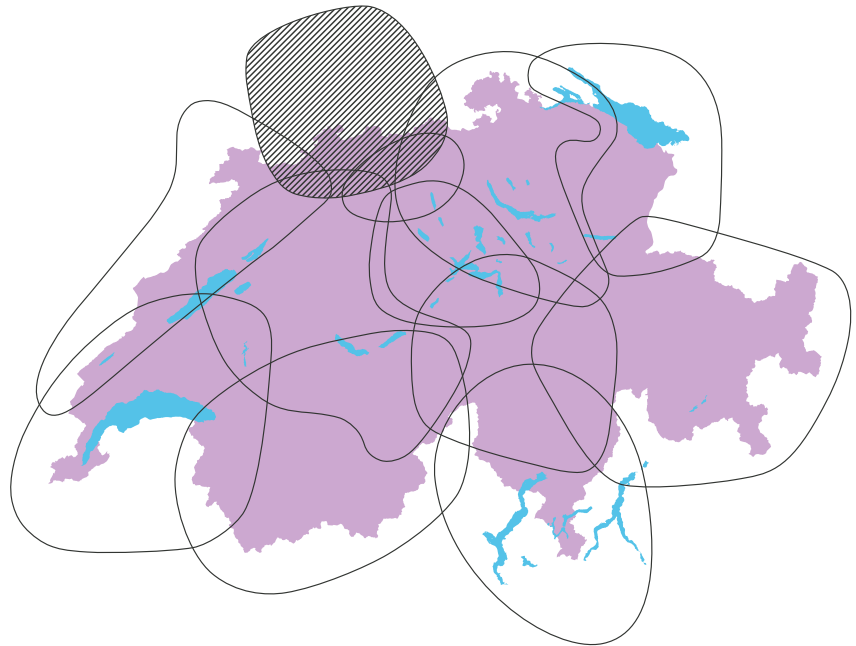
Kulturlandschaft

Die Kulturlandschaft ist landwirtschaftlich geprägt. Die nachhaltige Bewirtschaftung des Bodens sichert die Produktion, die Biodiversität und den Wasserhaushalt langfristig. Regionale Zentren bilden mit ihren zentralörtlichen Funktionen das Rückgrat des ländlichen Raums. Ein weiteres Wachstum der Siedlungen in die freie Landschaft ist zu vermeiden, grüne Zäsuren zwischen den Dörfern sollen erhalten bleiben. Flächen für die ökologische Infrastruktur sind auszudehnen und unbebaute Landschaftskammern zu erhalten. In der Regel fährt der öV im Stundentakt. Innovative Mobilitätsformen ergänzen ihn flexibel.

Naturlandschaft

Die Naturlandschaft umfasst weitgehend unberührte Gebiete. Tourismusorte mit Hotels und Zweitwohnungen sind vorhanden, insgesamt ist die Besiedelung dünn. Es findet kein quantitatives Wachstum mehr statt. Hier finden die Menschen Erholung. Der Fokus liegt auf einer hohen Biodiversität und natürlichen Lebensräumen. Die Land- und Forstwirtschaft stärkt unterschiedliche Räume und nimmt Rücksicht auf schützenswerte Landschaften, Naturräume und die Artenvielfalt. Das Grundangebot im öffentlichen Verkehr wird sichergestellt und bedarfsorientiert für Tourismusorte ergänzt. Strassen- und Schienenkapazitäten werden nicht ausgebaut. Hingegen werden Qualitätsverbesserungen der Fuss- und Veloinfrastruktur ermöglicht.

Trinationaler Metropolitanraum Basel



Der trinationale Metropolitanraum Basel umfasst die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft sowie Teile der Kantone Solothurn, Aargau und Jura. Er reicht bis weit nach Südbaden und ins Elsass und ist Teil der trinationalen Metropolregion Oberrhein. Landschaftlich prägen ihn die Talräume des Rheins und seiner Zuflüsse sowie die Höhenzüge Jura, Sundgau und Südschwarzwald.

Die Region ist wirtschaftlich sehr dynamisch, was zu einem starken Bevölkerungszuwachs führt. Für ihre nationale und internationale Attraktivität sind die Life-Sciences-Branche, das kulturelle Angebot, die digitale Innovationskraft, eine nachhaltige, diversifizierte Wirtschaft sowie ein hochwertiges und breit gefächertes Ausbildungsangebot von zentraler Bedeutung.

Die Region Basel ist für Personen und Güter das Tor der Schweiz zu Europa. Der grenzüberschreitende Alltag sowie die engen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verflechtungen sind beispielhaft für die Vernetzung der Schweiz mit ihren Nachbarländern. Weitere Standortfaktoren sind die attraktiven Natur- und Kulturlandschaften von Jura und Rhein.

Die Klimaerwärmung ist eine zentrale Herausforderung: die Städte und das Kulturland sind von Dürren und Hitzephasen stark betroffen. Das Verkehrssystem auf Schiene und Strasse ist ausgelastet, was durch Basels Bedeutung als internationaler Verkehrsknotenpunkt akzentuiert wird. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist Zusammenarbeit auf allen Ebenen nötig: interkommunal, grenzüberschreitend und mit den benachbarten Handlungsräumen.

Entwicklungsschwerpunkte fördern

Die Entwicklung des Raums wird insbesondere im Agglomerationszentrum sowie in den Siedlungsachsen im Rheintal, Wiesental, Kandertal, Ergolztal, Birstal und Leimental gefördert. Dies erfolgt überkommunal und trinational, um die Nutzungen unabhängig von Grenzen an den raumplanerisch geeigneten Standorten zu lenken.

Gesellschaftlichen Zusammenhalt und Kooperationen grenzüberschreitend fördern

Das Zusammenleben der «Europäerinnen und Europäer des Alltags» im trinationalen Raum ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung. Die diversen kulturellen Einflüsse und das bauliche Erbe machen die Region unverwechselbar. Zur Kooperation der Partner des Handlungsraums werden regionale und trinationale Organisationen ebenso genutzt wie das Agglomerationsprogramm, die Neue Regionalpolitik des Bundes und europäische Förderprogramme wie Interreg. Schulen und Universitäten sowie Wirtschaftsakteure arbeiten vermehrt grenzüberschreitend zusammen.

Innenentwicklung qualitativ gestalten

Durch klimaangepasste und ortsspezifische Planungen sind Innenentwicklung und Qualität gleichzeitig zu erreichen. Zudem werden die Nutzungen so angeordnet, dass eine Region der kurzen Wege entstehen kann.

Charakteristische Landschaften erhalten

Die zusammenhängenden Landwirtschafts-, Wald- und Naturgebiete in den drei Ländern werden vor Zersiedelung und Übernutzung bewahrt. Die verschiedenen Nutzungen, wie die Produktion von Nahrungsmitteln und Strom sowie die Erholung tragen zur regionalen Wertschöpfung bei. Sie sind zukunftsorientiert auszugestalten, an die Klimaerwärmung anzupassen und untereinander abzustimmen.

Die für den Metropolitanraum identitätsstiftenden Flusslandschaften des Rheins und seiner Zuflüsse werden als wichtige Vernetzungsachsen und als Lebens- und Erholungsräume gezielt aufgewertet. Die Kulturlandschaften des Tafel- und Faltenjuras sind mit ihren Natur- und regionaltypischen Landschaftswerten sowie ihren hochwertigen Lebensräumen zu erhalten und zu pflegen.

Widerstandskraft der Region gegenüber Naturgefahren und Störfallrisiko stärken

In der Region gelten Hochwasser und Erdbeben als zentrale Naturgefahren; in einigen Gebieten auch Dürre und Hangrutschungen. In Teilräumen führen die hohe Bevölkerungsdichte, die Nutzungsmischung und der Verlauf von Transportachsen zu erhöhtem Störfallrisiko. Mittels eines integralen Risikomanagements sind Gefahrenpotenziale zu ermitteln und zu reduzieren.

Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung unterstützen

Der Schwerpunkt liegt auf den Bereichen Life Sciences, digitale Innovation und weiteren nachhaltigen, regional verankerten Wirtschaftszweigen. Ziel ist es, die Entwicklungsfähigkeit bestehender und die Ansiedlung neuer Unternehmen durch Standortvorteile wie Flächenverfügbarkeit, Erreichbarkeit und Lebensqualität zu sichern und zu fördern. Der Kongress- und Eventstandort Basel trägt zu einer gesicherten Wertschöpfung bei.

Hohe Lebensqualität erhalten

Ein ausreichendes, durchmisches und preisgünstiges Wohnungsangebot wird sichergestellt. Im Fokus steht der werterhaltende Weiterbau des Bestands mit energetischen Ertüchtigungen. Darüber hinaus sind hochwertige Wohnumfelder, Naherholungsräume, eine nachhaltige Mobilität, lebendige Zentren, ein kulturelles Leben mit internationaler Ausstrahlung sowie ein vielfältiges Freizeitangebot anzustreben.

CO₂-neutrale Energieversorgung sicherstellen

Die trinationale Metropolregion Oberrhein sowie die Nordwestschweizer Kantone haben sich zur verstärkten Zusammenarbeit in der Klimapolitik verpflichtet. Erneuerbare Energien wie Sonnenenergie, Windenergie, Wasserkraft, Biomasse oder Geothermie werden gefördert. Neue Industrie- und Gewerbestandorte sollen dort entstehen, wo CO₂-neutrale Energien verfügbar sind. Darüber hinaus sind Infrastrukturen für die Abscheidung, den Transport und die Speicherung von CO₂ vorzusehen.

Funktion als Gateway für die Schweiz stärken

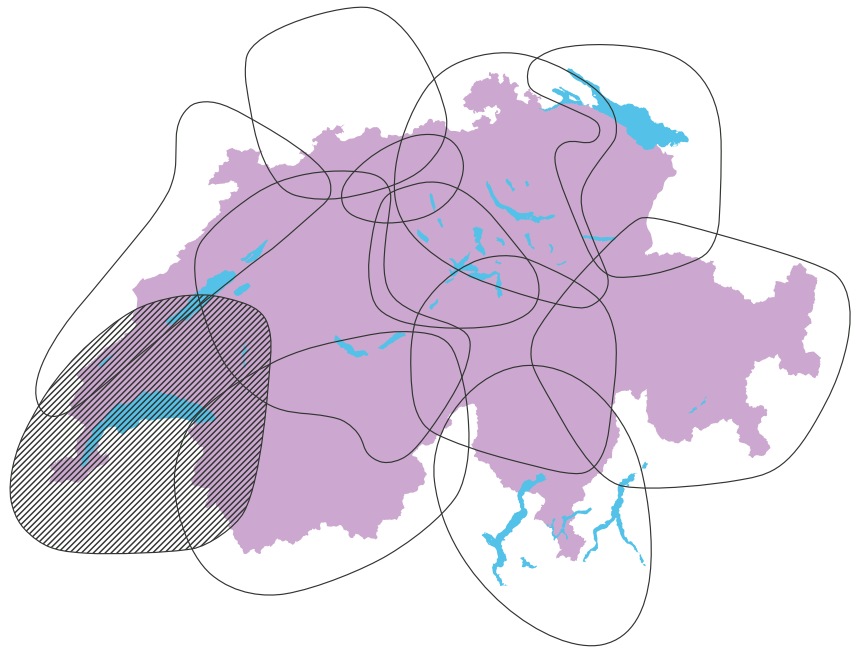
Der trinationale Metropolitanraum fungiert als Scharnier wichtiger europäischer Transportkorridore und ist das «Tor der Schweiz zu Europa» auf Schiene, Wasser, Strasse und im Luftverkehr. Der internationale Personen- und Güterverkehr sowie Logistikdienstleistungen sind auf einen funktionierenden Gateway angewiesen.

Der Ausbau der Schieneninfrastruktur ermöglicht die Entflechtung von Fern-, Güter- und Regionalverkehr im Zentrum des Metropolitanraums. Die Erreichbarkeit innerhalb der Region wird verbessert und es werden häufigere und als klimaschonende Alternative zum Flugverkehr schnellere Bahnverbindungen zu den wichtigsten europäischen Metropolen ermöglicht.

Mobilitätswende durch abgestimmte Raum- und Verkehrsplanung fördern

Das Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum wird dort konzentriert, wo eine hohe Erreichbarkeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln besteht. Mit einer gut ausgebauten und sicheren Veloinfrastruktur wird ein zentraler Beitrag geleistet, um den künftigen Mobilitätsbedarf der wachsenden Region nachhaltig zu decken.

Espace métropolitain lémanique transfrontalier



Der Espace métropolitain lémanique transfrontalier, der die Kantone Genf und Waadt sowie Teile der Kantone Freiburg, Wallis und des Arc jurassien umfasst, ist eine aussergewöhnliche Region. In diesem Handlungsraum gibt es mehrere, teils interkantonale Agglomerationen. Die Agglomeration Grand Genève hat zudem eine grenzüberschreitende Dimension, die in einem regen, alltäglichen Austausch mit dem benachbarten Frankreich zu Ausdruck kommt. Die beiden wichtigsten städtischen Zentren – die Agglomerationen Lausanne-Morges und Grand Genève – sowie das Netz aus Städten und Dörfern bieten eine hohe Lebensqualität. Sie sind dynamisch und äusserst attraktiv zum Wohnen und Arbeiten. Eingebettet zwischen den Alpen und dem Jura ist der Handlungsraum landschaftlich geprägt vom Genfersee, seinen Zuflüssen und weitläufigen ländlichen Räumen und er ist eine erstklassige Tourismusdestination.

Der Handlungsraum ist ein international bedeutendes Zentrum – besonders aufgrund seiner einzigartigen Dichte an Sportverbänden sowie internationalen und nichtstaatlichen Organisationen. Er zeichnet sich durch einen hochwertigen Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort aus. Der Standort besteht aus renommierten Forschungs- und Bildungseinrichtungen, multinationalen Unternehmen und eine Vielzahl innovativer kleiner und mittlerer Unternehmen. Der Espace métropolitain lémanique transfrontalier verzeichnet daher ein starkes Wirtschaftswachstum, das zu einem steilen Bevölkerungsanstieg führt.

Eine ausgewogene und polyzentrische Siedlungsentwicklung durch verstärkte Zusammenarbeit sicherstellen

Beim Wohnen, den Arbeitsplätzen, Dienstleistungen, Einrichtungen, öffentlichen Räumen und der Freizeit wird eine ausgewogene Entwicklung der verschiedenen urbanen Pole angestrebt. Die funktionale, gesellschaftliche und generationenübergreifende Durchmischung wird gestärkt. Das Wachstum wird durch Verdichtung und Erneuerung des bestehenden Siedlungsgebiets aufgefangen, vor allem in Agglomerationen und städtischen Zentren. Dabei werden kurze Wege gefördert und das kulturelle Erbe aufgewertet.

Die Zersiedelung wird eingedämmt. In den ländlichen Räumen werden kleine Städte und Dorfzentren belebt und miteinander vernetzt. Sie erfüllen die Grundbedürfnisse der Bevölkerung mit einem vielfältigen Angebot an Dienstleistungen und Einrichtungen, wodurch sich Wege vermeiden lassen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Agglomerationen und mit anderen Handlungsräumen sowie in den grenzüberschreitenden Gebieten wird ausgebaut und intensiviert. Die Mitwirkung der Bevölkerung, der Zivilgesellschaft und der lokalen Akteurinnen und Akteure an der Ausarbeitung von Projekten ergänzt das Handeln der Behörden.

Die natürlichen Lebensräume und charakteristischen Landschaften erhalten und weiterentwickeln

Wo immer möglich haben die natürlichen Lebensgrundlagen und deren Vernetzung, die wiederhergestellt wird, Vorrang. Dies sind jene Räume, die für die Biodiversität und die Ökosystemleistungen eine zentrale Bedeutung haben. Die Integrität des Gewässernetzes, die Uferqualität sowie die Wasserqualität des Genfersees und seiner Zuflüsse werden erhalten durch eine grenzüberschreitende Koordination zwischen den Akteurinnen und Akteuren des integralen Wassermanagements. Die ökologische Infrastruktur und ihre grünen, blauen und braunen Elemente werden am Siedlungsrand und innerhalb der Siedlungen gestärkt, insbesondere um die Auswirkungen des Klimawandels zu mildern.

Die charakteristischen Landschaften, vor allem entlang der Rhone und des Genfersees, werden erhalten und ihre Qualitäten aufgewertet. Die Landwirtschaftsgebiete, die zur Ernährungssicherheit und -souveränität beitragen, werden vor Zersiedelung bewahrt. Die Gewinnung erneuerbarer Energie trägt dem Umwelt- und Landschaftsschutz Rechnung.

Ein vielfältiges Angebot an Wohnraum, Dienstleistungen und Einrichtungen sicherstellen und zugleich die wirtschaftliche Attraktivität stärken und die Grundsätze der Kreislaufwirtschaft fördern

Das Angebot an Wohnraum, Einrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen ist ausgewogen, ausreichend, vielfältig und bedarfsgerecht. Es steht allen Bevölkerungsgruppen zur Verfügung und ist für alle zugänglich. Die Qualität der öffentlichen Räume und des Wohnraums fördert das Zusammenleben und kurze Wege.

Die Kreislaufwirtschaft als Grundsatz und die Synergien zwischen wirtschaftlichen Tätigkeiten und Energieressourcen werden gestärkt. Fernwärmenetze werden mit erneuerbaren Energien gespeist und die energetische Sanierung von Gebäuden wird unterstützt. Neubauten sind so konzipiert, dass der Energieverbrauch sinkt und möglichst viel erneuerbare Energie erzeugt werden kann.

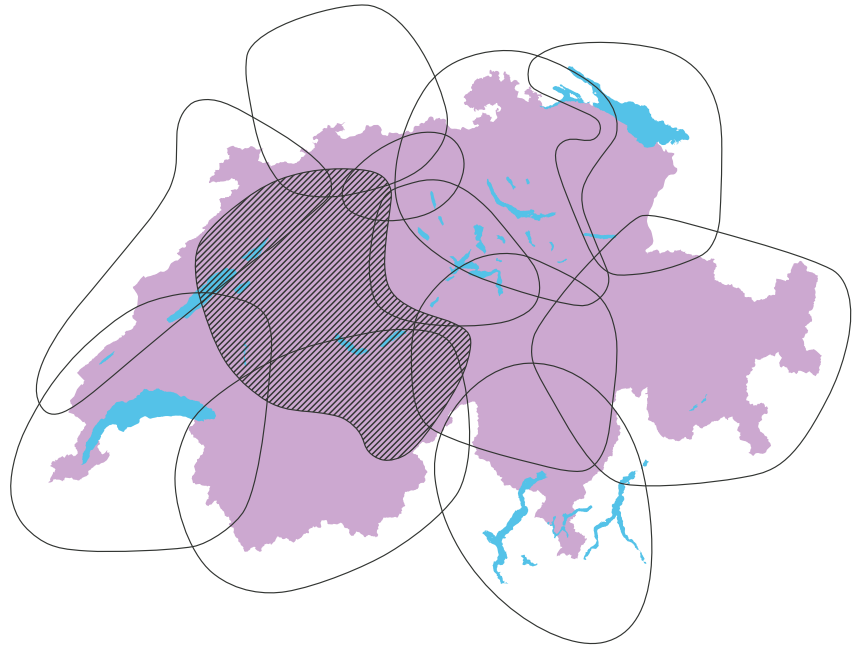
Innovation, Wandel und die Ansiedlung von Unternehmen in Exzellenzzentren wie auch die Synergien mit Universitäten, Fachhochschulen und der EPFL werden gefördert. Gleichzeitig wird das lokale Wirtschaftsgefüge erhalten und stimuliert. Industrie- und Gewerbezone sind so dimensioniert, dass sie den aktuellen und zukünftigen Bedarf decken. Damit der Handlungsraum attraktiv bleibt, müssen Funktionsfähigkeit und Bedeutung des internationalen Flughafens Genf langfristig gesichert werden. Die Emissionen, die er verursacht, werden dabei möglichst begrenzt.

Leistungsfähige und redundante Systeme für den öffentlichen Verkehr und die aktive Mobilität entwickeln

Um die Mobilität in den Griff zu bekommen – vor allem die grenzüberschreitende und touristische – und die Verkehrsverlagerung zu begünstigen, werden leistungsfähige öV-Systeme entwickelt. Sowohl der Ausbau bestehender Eisenbahnlinien als auch die Schaffung neuer Trassen, welche die Redundanz (des Netzes) im Personen- und Güterverkehr gewährleisten, erfordern hohe Investitionen. Ziel ist es, die Erschliessung in den Agglomerationen zu verbessern und die wichtigsten städtischen Zentren im Handlungsraum untereinander sowie mit den angrenzenden Gebieten und der ganzen Schweiz zu verbinden. Die internationalen Zugverbindungen werden gestärkt und weiterentwickelt, namentlich um den Anschluss an das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz auf regionaler und nationaler Ebene sicherzustellen.

Die Erweiterung der Infrastruktur für die aktive Mobilität wird fortgesetzt, um ein schlüssiges und durchgehendes Netz für die sichere Fortbewegung auf allen Massstabs-Ebenen aufzubauen. Der Personenverkehr auf dem bietet gute Verbindungen. Die Strasseninfrastruktur wird optimiert, um die Agglomerationen vom Verkehr zu entlasten. Die lokalen Strassennetze werden zugunsten des öffentlichen Verkehrs, der aktiven Mobilität und des öffentlichen Raums umgestaltet. Um den Versorgungsbedarf der Region zu decken, wird ein optimiertes und dekarbonisiertes Logistiksystem gefördert.

Hauptstadtregion Schweiz



Die Hauptstadtregion Schweiz umfasst den Kanton Bern sowie Teile der Kantone Solothurn, Neuchâtel, Fribourg und Valais. Ihr Einflussgebiet reicht bis in die Waadt und zur Jurakette. Die zweisprachige Hauptstadtregion Schweiz nimmt als Zentrum für Politik und Verwaltung eine besondere Position ein. Als Brückenregion zwischen den Sprachräumen leistet sie einen zentralen Beitrag für die gesellschaftliche Kohärenz und das Funktionieren von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft.

In der Hauptstadtregion Schweiz sind die grossen Bundesbetriebe sowie bedeutende Infrastruktur- und Dienstleistungsunternehmen, Wirtschaftsverbände und Interessengruppen angesiedelt. Dieses dichte Netzwerk bietet eine einzigartige Gelegenheit zur Entwicklung innovativer Projekte. Neben den traditionellen Industrien der Uhren-, Maschinen- und Mikrotechnik sind auch die Informations-, Luftfahrt- und Kommunikationstechnologie sowie die Medizinal-, Umwelt- und Energietechnik, die Biotechnologie und die Pharmaindustrie wichtige Schwerpunkte.

Die Hauptstadtregion Schweiz bietet abwechslungsreiche Landschaften und ein naturnahes Netz von Flüssen und Seen. Die Region zeichnet sich durch vielseitige urbane, ländliche und alpine Arbeits- und Wohnqualitäten aus und ist mit weltbekannten Destinationen auch für den Tourismus bedeutsam.

Die Hauptstadtregion Schweiz nutzt ihre Rolle als politisches Steuerungszentrum und Wirtschaftsraum in der Mitte der Metropolitanräume. Durch eine verstärkte regions- und kantonsübergreifende Kooperation wird die Weiterentwicklung der Wirtschaftsleistung sowie die Förderung der Lebensqualität aller Menschen in der Region angestrebt.

Wissensökonomie und Schlüsselbranchen stärken

Die Hauptstadtregion Schweiz vernetzt Wirtschaft, Politik, Bildung und Forschung und trägt so in Ergänzung der Stärken der anderen Wirtschaftsräume zur Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz bei.

Die Hauptstadtregion Schweiz nimmt in den Bereichen der Maschinen-, Präzisions- und Uhrenindustrie sowie Medizinaltechnik eine Führungsposition ein. Die bundesnahen Unternehmen und zahlreiche Infrastrukturunternehmen haben hier ihren Sitz. Weitere Schwerpunkte bilden die Spitzenmedizin, die Informations- und Kommunikationstechnologie, die Luftfahrt-, Umwelt- und Energietechnik sowie die Biotechnologie und die Pharmaindustrie. Der Ausbau von Wasserkraft und Solarenergie sorgt für eine nachhaltige und zuverlässige Energieproduktion.

Durch ein hervorragendes Bildungsangebot auf Tertiärstufe und leistungsfähige Innovations- und Forschungsinstitutionen wird die Basis zur Stärkung der wertschöpfungsintensiven und innovativen Wirtschaft gelegt.

Die intensivierte Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und dem Universitätsspital Insel, die Weiterentwicklung des Innovationsökosystems (z. B. siteminsel, CSEM Neuenburg und Bern, SIP Biel/Bienne, Bluefactory, SCDH Nidau, Energypolis) oder der Aufbau der Plattformen Smart Capital Region, Digital Impact Network, Cluster Food & Nutrition sind etablierte Beispiele für die angestrebte Kooperation.

Nationales Polit-Zentrum nutzen

Die Vorteile als Polit-Zentrum und als Sitz der diplomatischen Vertretungen sind für Institutionen und Spitzenverbände noch besser zu nutzen. Das Polit-Zentrum Bern verfügt über eine sehr gute Kongressinfrastruktur, eine breite Auswahl an Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen und mehrsprachige Bildungsangebote. Die Hauptstadtregion Schweiz stärkt ihre Position als Kompetenzzentrum für die Ausbildung im Public Management.

Brückenfunktion zwischen den Sprachregionen in Wert setzen

Die Hauptstadtregion Schweiz hat für die politische und kulturelle Identität und damit für die gesellschaftliche Kohärenz der Schweiz eine grosse Bedeutung. Alle zweisprachigen (DE/FR) Kantone und Städte sind Mitglied des Vereins Hauptstadtregion Schweiz. Die Hauptstadtregion Schweiz verbindet West- und Deutschschweizer Kultur und Sprache. Sie ist geografisch, verkehrstechnisch, wirtschaftlich und politisch die nationale Drehscheibe zwischen den Metropolitanräumen. Diese Brückenfunktionen sollen in Wert gesetzt werden.

Hohe Wohn- und Lebensqualität ermöglichen

Die Hauptstadtregion Schweiz fördert attraktive, bezahlbare Wohnstandorte (z. B. Plusenergie-Quartiere PEQ) mit optimalen Verkehrsverbindungen und gut erreichbaren Naherholungsgebieten.

Die funktional verflochtenen städtischen und ländlichen Räume erarbeiten gemeinsam räumliche Strategien zur Entwicklung von Wohnraum, Arbeitsplätzen, Dienstleistungen, Naherholungsgebieten und der Landschaft. Sie koordinieren die Infrastrukturen – auch im Hinblick auf die Anpassungen an den Klimawandel und den Erhalt der Biodiversität.

Die Siedlungsentwicklung konzentriert sich primär auf Siedlungskerne, um die offenen Landschaften mit ihren landwirtschaftlichen und Erholungsnutzungen zu erhalten sowie ihre Funktion für die ökologische Vernetzung zu stärken.

Rahmenbedingungen für regionale Arbeitsplätze schaffen

Die Hauptstadtregion Schweiz bietet Raum und Potential für nachhaltige räumliche und wirtschaftliche Entwicklung. Sie hat 23 Standorte identifiziert, die vorrangig entwickelt werden sollen.

An gut erschlossenen und raumplanerisch geeigneten Standorten werden entsprechende Rahmenbedingungen für Arbeitsplätze im Gewerbe, im Dienstleistungssektor und in der Industrie geschaffen. Die Hauptstadtregion Schweiz will die Arbeitszonen so entwickeln, dass auch an den Arbeitsplätzen eine hohe Lebensqualität geboten wird.

Nationale Verkehrsdrehscheibe

Die Hauptstadtregion Schweiz ist auf gut funktionierende, effiziente Verkehrsverbindungen für Güter und Personen angewiesen: innerhalb der Region, für die Vernetzung mit anderen Räumen und für die Einbindung in das internationale Verkehrsnetz.

Die Leistungsfähigkeit des national bedeutenden Eisenbahnknotens Bern soll auch langfristig sichergestellt werden. Der Anschluss ans europäische Eisenbahn-Hochgeschwindigkeitsnetz (HGV) ist mittels attraktiven Direktverbindungen zu gewährleisten.

Wichtige Achsen sind die Ost-West-Verbindungen Ostschweiz – Zürich – Bern – Lausanne/Genf und entlang des Jurasüdfusses (Olten – Solothurn – Grenchen – Biel – Neuenburg – Lausanne/Genf) sowie die Nord-Süd-Verbindung von Deutschland – Basel über die Lötschberg-Linie nach Italien und von Frankreich/Paris nach Bern. Der Freizeit- und Tourismusverkehr bildet mit den saisonalen Belastungen der Verkehrssysteme (v. a. zwischen Bern und Berner Oberland bzw. Wallis) eine besondere Herausforderung.

Die Hauptstadtregion Schweiz setzt sich für die nationale und internationale Einbindung ein und unterstützt Projekte, die für die Entwicklung der Region prioritär sind (z. B. die direkte Verbindung zwischen Neuenburg und La Chaux-de-Fonds, die Bahnstrecke zwischen Romont und Freiburg und der Lötschbergtunnel). Sie entwickelt schrittweise ein regionenübergreifendes und koordiniertes S-Bahn-System.

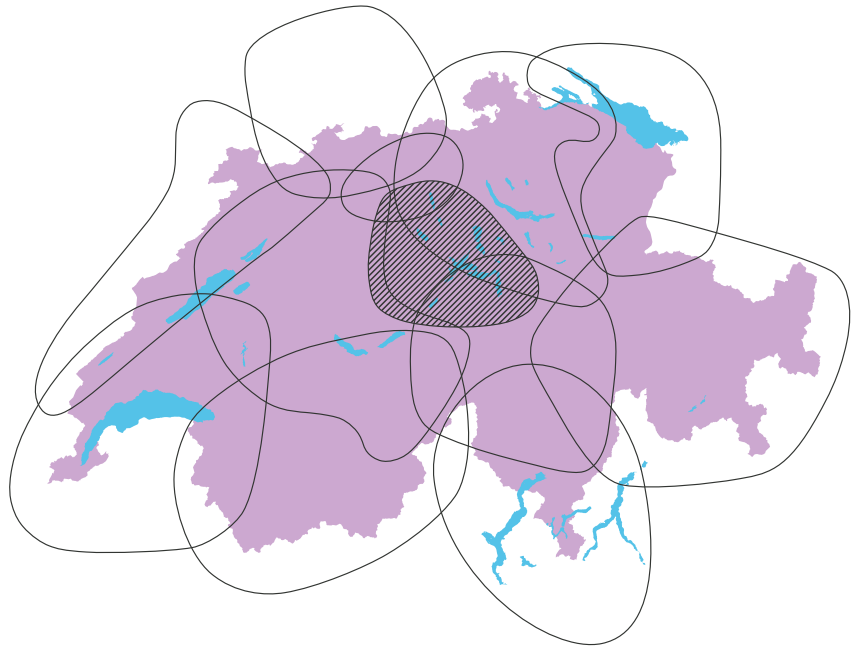
Urbane, ländliche und alpine Qualitäten vereinen

Die Hauptstadtregion Schweiz verfügt mit ihren Städten und Agglomerationen, vielseitigen ländlichen Räumen und alpinen Gebieten über eine einmalige Kombination von unterschiedlichen Qualitäten. Diese schaffen eine gemeinsame Identität. Sie nutzt diese landschaftlichen, touristischen und kulturellen Potenziale und Stärken.

Potenziale der Land- und Ernährungswirtschaft nutzen

In den grossen, zusammenhängenden offenen Landschaften – besonders im Seeland, im unteren Emmental, der Broye-Ebene sowie dem Gürbe- und dem Aaretal – haben Land- und Waldwirtschaft ihre Hauptproduktionsgebiete in der Schweiz. Nebst den Produktionsgrundlagen zeichnet sich der Handlungsraum ebenfalls durch die Präsenz bedeutender Verarbeiter von Landwirtschaftsprodukten und Weinbaubetriebe mit nationaler wie internationaler Bedeutung aus. Diese Potenziale gilt es zu nutzen.

Luzern



Der Handlungsraum Luzern umfasst die Kantone Luzern, Nid- und Obwalden, Zug sowie Teile der Kantone Schwyz und Aargau. Sein Einflussgebiet erstreckt sich darüber hinaus auf die Kantone Uri und Bern sowie in Richtung Zürich und in den Aargau.

Die zentral im Handlungsraum gelegene Agglomeration Luzern ist als grossstädtischer Kern eines Netzes von ländlichen, klein- und mittelstädtischen Zentren prägend für den Raum und erfüllt wichtige Funktionen für die Zentralschweiz.

Hochschulen, Kultur und Kongresse sowie Freizeit und Tourismus verleihen dem Handlungsraum eine nationale und internationale Ausstrahlung. Der innovative Standort für Forschung, Technologie und Dienstleistungen unterstreicht die grosse wirtschaftliche Bedeutung. Der Raum ist von Seenlandschaften geprägt, die in weitgehend intakte Hügel- und Berglandschaften eingebettet sind.

Dank guter Verkehrsanbindungen ist der Handlungsraum eng mit den umliegenden Metropolitanräumen vernetzt und übernimmt eine Brückenfunktion zwischen Alpen und Mittelland.

Der Handlungsraum muss seine Position und künftige Entwicklung in einem Spannungsfeld definieren: Er ist Teil des Metropolitanraums Zürichs, aber auch ein eigenständiger Raum mit klar erkennbarer Identität. Die Herausforderung liegt darin, Wachstum und Mobilität mit Landschaftsschutz, nachhaltiger Siedlungsentwicklung und hoher Lebensqualität in Einklang zu bringen.

Profilierung als eigenständiger Raum sicherstellen

Die eigenständige nationale und internationale Ausstrahlung basiert im Wesentlichen auf den Bereichen Kultur, Bildung und Tourismus sowie auf der hohen Wohnqualität. Diese Bereiche sind zu fördern und zu unterstützen. Die Potenziale der einheimischen Industrie und Dienstleistungsunternehmen müssen ebenfalls genutzt und ausgebaut werden. Die wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte und Arbeitsplatzgebiete sowie deren Verfügbarkeit und Erreichbarkeit sind zu stärken. Zudem gilt es, die Wirtschaft mit den Bildungs- und Forschungsinstitutionen in der Region Luzern und im Metropolitanraum Zürich zu vernetzen. Die regionale Zusammenarbeit ist generell von grosser Bedeutung.

Urbanen Raum Luzern aufwerten

Insbesondere in den Entwicklungsschwerpunkten Luzern Nord, Luzern Süd und Luzern Ost werden neue urbane Qualitäten geschaffen. Im ganzen urbanen Raum ist das vielfältige, attraktive und vernetzte Kultur-, Wirtschafts- und Wohnungsangebot weiterzuentwickeln. Dabei ist auf einen angemessenen Anteil von bezahlbarem Wohnraum zu achten, und es sind klimaangepasste Freiräume zu schaffen. Die Vernetzung dieser urbanen Schwerpunkte erfolgt in erster Linie durch zweckmässig gestaltete Verkehrsinfrastrukturen für dichte Angebote des öffentlichen Verkehrs mit Bahn und Bus sowie für sichere Fuss- und Veloverbindungen.

Ländliche Zentren stärken

Die Zentren in der Kulturlandschaft sind in ihren Funktionen für den ländlichen Raum zu stärken. Eine Konzentration der Dienstleistungen und lokalen Wirtschaftsschwerpunkte auf diese Zentren wird deshalb angestrebt. Gemeindefusionen tragen zur Stärkung des ländlichen Raums und zur besseren Koordination der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung bei. Die verschiedenen Kulturlandschaften entwickeln eigenständige Profile, die den Fokus auf ihre jeweiligen Stärken im Tourismus, in der Landwirtschaft, der Naherholung und der Energie legen. Sie nehmen entsprechende Funktionen in Ergänzung zum urbanen Raum wahr.

Nachhaltige Siedlungsentwicklung unterstützen

Die Siedlungen werden hochwertig nach innen entwickelt und an den Klimawandel angepasst, zudem werden energieschonende Siedlungsformen unterstützt. Sofern möglich werden treibhausgasarme oder -neutrale Baumaterialien verwendet. Das baukulturelle Erbe ist für die Identifikation der Bevölkerung wichtig und wird respektiert. Die Arbeitsgebiete sind flächeneffizient und qualitativ voll weiterzuentwickeln.

Nachhaltige Verkehrsentwicklung fördern

Flächen- und energieeffiziente Mobilitätsformen sind konsequent zu fördern und intelligent miteinander zu verknüpfen, insbesondere mittels Verkehrsdrehscheiben, multimodalen Umschlagflächen und digitalen Massnahmen. Eine Verlagerung auf den öffentlichen Verkehr sowie die Priorisierung des strassengebundenen öffentlichen Verkehrs ist zu unterstützen. Sichere und lückenlose Velowege sowie gut vernetzte Fusswege sind zu fördern. Die Verträglichkeit der Strasseninfrastruktur mit der Siedlung sowie mit den Klima- und Umweltzielen ist zu gewährleisten.

Achse Luzern-Zug-Zürich stärken und mit weiteren Räumen verbinden

Der Agglomerationsraum Luzern ist als vernetzter und räumlich klar begrenzter Entwicklungsschwerpunkt innerhalb des Metropolitanraums Zürich und als Zentrum der Zentralschweiz weiterzuentwickeln. Die Verkehrsinfrastrukturen müssen mit der Siedlungsentwicklung so abgestimmt werden, dass trotz Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum sowie zusätzlichem Verkehrsangebot die Zersiedelung vermieden wird und die landschaftlichen Qualitäten erhalten bleiben. Die Funktionsfähigkeit der Eisenbahnachse Bern- bzw. Basel-Sursee-Luzern-Rotkreuz-Zug-Zürich bzw. -Arth-Goldau-Bellinzona und des Eisenbahnknotens Luzern wird substantiell verbessert, insbesondere mittels durchgängiger Linienführung, Kapazitätserhöhungen und Taktverdichtungen.

Attraktives S-Bahn-System umsetzen

Das S-Bahn-System ist unter Berücksichtigung der anderen Verkehrsarten auf der Schiene im gesamten Raum zu optimieren. Prioritär sind dabei rasche und häufige Verbindungen zwischen den Zentren insbesondere zwecks Umstiegs vom MIV auf den öV. Zudem ist eine Verdichtung des Angebots auf den Entwicklungsachsen notwendig. Um eine weitere Zersiedelung zu vermeiden, ist die Siedlungsentwicklung auf die bestehenden Haltestellen zu konzentrieren. Die Achse Bern- bzw. Basel-Sursee-Luzern-Rotkreuz-Zug-Zürich bzw. -Arth-Goldau-Bellinzona ist Voraussetzung für ein starkes S-Bahn-System

Funktionsfähigkeit des Strassennetzes sicherstellen

Die Leistungsfähigkeit des übergeordneten Strassennetzes ist zu gewährleisten, insbesondere auf den Abschnitten Emmen Nord-Buchrain, Buchrain-Rütihof-Blegi und Luzern Süd-Hergiswil. Die Siedlungsentwicklung und die Infrastruktur für den Nahverkehr müssen aufeinander abgestimmt werden.

Freizeit- und Erholungsräume begrenzen

Intensiv genutzte Freizeit- und Erholungsräume sind räumlich zu konzentrieren, in der Fläche zu begrenzen und verstärkt mehrfach zu nutzen, um andere Räume zu schonen.

Qualitäten des Vierwaldstättersees und der Hügellandschaften erhalten

Der Vierwaldstättersee ist für den Handlungsraum identitätsstiftend und – zusammen mit Ausflugszielen wie Titlis, Pilatus und Rigi – wichtig für den Tourismus der Zentralschweiz. Diese Qualitäten müssen deshalb erhalten und gefördert werden. Die für den Handlungsraum prägenden offenen Hügellandschaften sollen gepflegt und aufgewertet werden. Die Arbeiten im Rahmen der UNESCO-Biosphäre Entlebuch sind weiterzuführen und auf angrenzende Gebiete auszuweiten. Bei der Weiterentwicklung von Siedlungsräumen sind die Freizeit- und Erholungsbedürfnisse der Bewohnenden zu berücksichtigen.

Seenlandschaften durch Siedlungsschwerpunkte vor Zersiedelung schützen

Die Seenlandschaften zwischen Zürich, Aarau und Zug – speziell jene um den Sempacher-, den Baldegger- und den Hallwilersee – müssen vor einer Zersiedelung geschützt werden. Das Gebiet ist als abwechslungsreiche Landschaft mit ländlichem Charakter für Land- und Waldwirtschaft zu erhalten sowie als attraktiver Naherholungs- und Naturraum aufzuwerten. Dies bedingt räumlich klar begrenzte Siedlungsschwerpunkte entlang der Hauptentwicklungsachse Luzern-Sursee-Zofingen und im Seetal. Synergien mit dem Hochwasserschutz sollen genutzt werden, etwa indem genügend grosse Gewässerräume für Flüsse, z. B. an der Reuss und der Suhre, und Bäche frei von Infrastrukturanlagen und Siedlungen gehalten sowie ökologisch aufgewertet werden.

Grosse Landwirtschaftsgebiete aufwerten und Biodiversität fördern

In den verschiedenen Landschaftstypen ausserhalb der Bauzone sind zonenfremde Bauten und Anlagen im Sinne des Zersiedelungsstopps möglichst zu vermeiden. Diese Gebiete dienen einerseits für eine multifunktionale, produzierende und emissionsärmere Landwirtschaft; andererseits sind sie – insbesondere mittels besserer und naturnaher Vernetzung der bisherigen Naturschutzgebiete – ökologisch massgeblich aufzuwerten zwecks Förderung der Biodiversität. Damit wird der Landschaftscharakter gestärkt und weiterentwickelt.

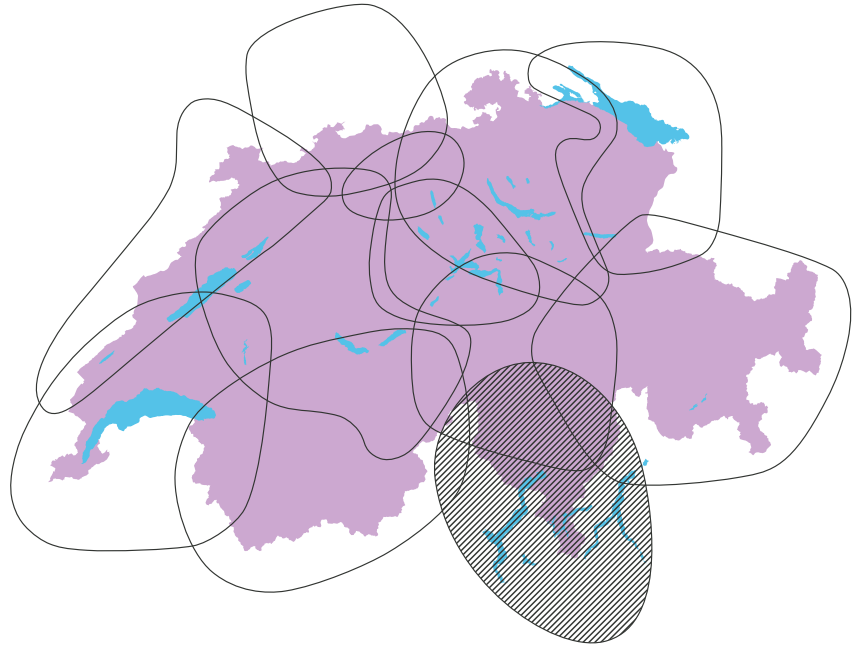
Erneuerbare Energien priorisieren und landschaftsverträglich einbetten

Die Energieeffizienz muss generell erhöht werden und die konsequente sowie haushälterische Produktion und Nutzung von erneuerbaren Energien – insbesondere Solar- und Windenergie sowie Wasserkraft – steht im Zentrum. Bei der Evaluation potenzieller Standorte für die Energiegewinnung sind bereits bebaute, erschlossene oder vorbelastete Gebiete prioritär vor intakten Landschaften zu behandeln. Auszubauende und neue Hochspannungsleitungen sind siedlungs- und landschaftsverträglich zu gestalten.

Verträglicher Materialabbau und Deponierung sicherstellen

Mit einer etablierten Kreislaufwirtschaft werden Abfälle deutlich reduziert. Zudem werden Materialabbaugebiete und Deponien landschaftsverträglich betrieben und gestaltet.

Città Ticino



Die Città Ticino erstreckt sich von den Alpen bis nach Italien und grenzt an Graubünden, das Wallis und Uri sowie an die Lombardei und das Piemont. Der Handlungsraum ist geprägt von Gebirgszügen mit engen Tälern im Norden und einer Hügel- und Seenlandschaft im Süden. Er liegt auf der Achse zwischen den Metropolitanräumen Zürich und Mailand.

Die Agglomerationen Locarno, Bellinzona, Lugano und Chiasso-Mendrisio mit ihren jeweiligen Einflussgebieten bilden ein Städtennetz, das einen intensiven Austausch und enge Beziehungen pflegt. Dies ist unter anderem dem starken Ausbau des öffentlichen Verkehrs zu verdanken. Innerhalb dieses Netzes entwickelt jede Agglomeration – dank sektorübergreifend abgestimmter Politiken – gemeinsam mit ihrem Einflussgebiet je eigene Schwerpunkte und eine eigene Identität. Die Agglomerationen verfolgen dabei die Komplementarität sowie die Stärkung des Zusammenhalts und des räumlichen Gleichgewichts der Città Ticino.

Die Città Ticino soll ihre Attraktivität für Einwohnerinnen und Einwohner, Arbeitskräfte, Unternehmen sowie Besucherinnen und Besucher steigern, indem sie die Herausforderungen der Klima- und Energiewende sowie der Digitalisierung als Chance nutzt, um Impulse und Projekte in den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Industrie, Tourismus und Energie voranzubringen. Auf diese Weise kann sie ihre Stellung und Identität zwischen Zürich und Mailand stärken.

Die Infrastrukturprojekte – insbesondere die Fertigstellung und der Ausbau der grossen Infrastrukturen entlang der Nord-Süd-Achse sowie die Erneuerung von Wasserkraftwerken und Hochspannungsleitungen – bieten Anlass, um die räumlichen und landschaftlichen Qualitäten der Città Ticino zu verbessern und zur Geltung zu bringen.

Die Stellung im nationalen und grenzüberschreitenden Kontext stärken

In den Bereichen Wirtschaft, Bildung, Kultur, Verkehr, Umwelt und Gesellschaft sind die Zusammenarbeit und die Entwicklung von Projekten zu intensivieren. Dies betrifft in der Schweiz die Kooperation mit dem Bund, den Kantonen und den Städten, im grenzüberschreitenden Raum hauptsächlich mit der Metropolitanregion Mailand.

Die Città Ticino muss sich stärker als Raum profilieren, der Möglichkeiten bietet zum Wohnen und Arbeiten, als Bildungsstandort und als Tourismusregion. Dazu gilt es, ein für alle sozialen und demografischen Schichten angemessenes Wohnangebot zu fördern, die Sichtbarkeit auf den internationalen Märkten zu erhöhen – dank der Zusammenarbeit mit der Agentur Greater Zurich Area – sowie die Realisierung des Switzerland Innovation Park Ticino und seiner Kompetenzschwerpunkte (Life Sciences, Mechanik, Elektronik und Werkstofftechnik) voranzutreiben. Damit sollen Synergien zwischen Wirtschaft und Hochschulen gestärkt, Forschungs- und Entwicklungsprojekte ins Leben gerufen, innovative Aktivitäten angezogen und attraktive Arbeitsplätze geschaffen werden. Ferner müssen Mobilitätsnetze (Individualverkehr, öV, Velo- und Fussverkehr) und digitale Netze, die integriert und effizient funktionieren, weiter ausgebaut werden. Ein nachhaltiger, auf das ganze Jahr ausgedehnte Tourismus ist zu fördern.

Die Sektoralpolitiken koordinieren für eine ausgewogene Verteilung von Infrastrukturen, Dienstleistungen und Aktivitäten

Mit der Koordination der verschiedenen Sektoralpolitiken wird sichergestellt, dass Infrastrukturen, Dienstleistungen und Aktivitäten an jenen Standorten der vier Agglomerationen und ihrer Einflussgebiete angesiedelt werden, die sich in Bezug auf Erreichbarkeit, Ausrichtung und Potenzial sowie hinsichtlich der funktionalen Räume (Zentrum, Vorort, periurbaner Raum, Hinterland und Berggebiet) am besten eignen. Die Gemeindestrukturreform, die Agglomerationsprogramme und die Standortförderung tragen namentlich dazu bei, dieses Ziel zu erreichen.

Die ökologische Infrastruktur ausbauen, um die Lebensqualität zu sichern

Die Politik zur Vernetzung der Schutzgebiete für Fauna und Flora und der Naturparks – von den Bergen bis ins Flachland, von den Landwirtschaftsgebieten bis zu den von Menschen und Siedlungen geprägten Landschaften, von den städtischen Agglomerationen bis zu den ländlichen Gebieten – soll die Biodiversität fördern und eine ökologische Infrastruktur schaffen. Diese gilt es zu wahren und mit der Siedlungsentwicklung sowie mit dem Ausbau der Mobilitäts- und Versorgungsinfrastrukturen zu koordinieren. Dadurch kann die Lebensqualität all jener Menschen beibehalten und verbessert werden, die in der Città Ticino wohnen, eine Ausbildung absolvieren, arbeiten oder die Region besuchen.

Die Landschaften pflegen und aufwerten

Die Landschaften der Città Ticino sind vielfältig und zeugen von der historisch gewachsenen Beziehung zwischen Mensch und Natur: die Berge mit ihren Alpen, Maiensässen und Rustici, die Hügel mit Weinbergen und historischen Ortskernen, die engen Täler mit Landwirtschaftsflächen, die Flüsse und Seen sowie die Städte mit ihrem architektonischen und städtebaulichen Erbe. Das Landschaftskonzept Tessin zeigt Strategien und Massnahmen zur Aufwertung der Landschaften. Dabei werden auch die Politiken zum Kulturgüterschutz, zur Förderung lokaler und regionaler Landschaftsprojekte sowie zur landwirtschaftlichen Entwicklung einbezogen, die zudem ein Wirtschaftssektor darstellt.

Die einheimischen erneuerbaren Energien ausbauen und die Resilienz gegenüber dem Klimawandel stärken

Der kantonale Energie- und Klimaplan der Città Ticino legt Massnahmen für den Übergang von fossilen zu erneuerbaren Energien und für die Anpassung an den Klimawandel fest. Der Fokus liegt dabei auf der Optimierung der bestehenden Grosswasserkraftanlagen – insbesondere Sambuco und Verzasca –, dem Ausbau des Gotthard-Windparks. Weitere Schwerpunkte sind Anreize zur Förderung der Energieeffizienz, des Energiesparens und der Energieerzeugung im Gebäudebereich, der Ortsbildschutz und der Schutz der Infrastrukturen vor Naturgefahren sowie ein systemischer und interdisziplinärer Ansatz beim Umgang mit dem Klimawandel.

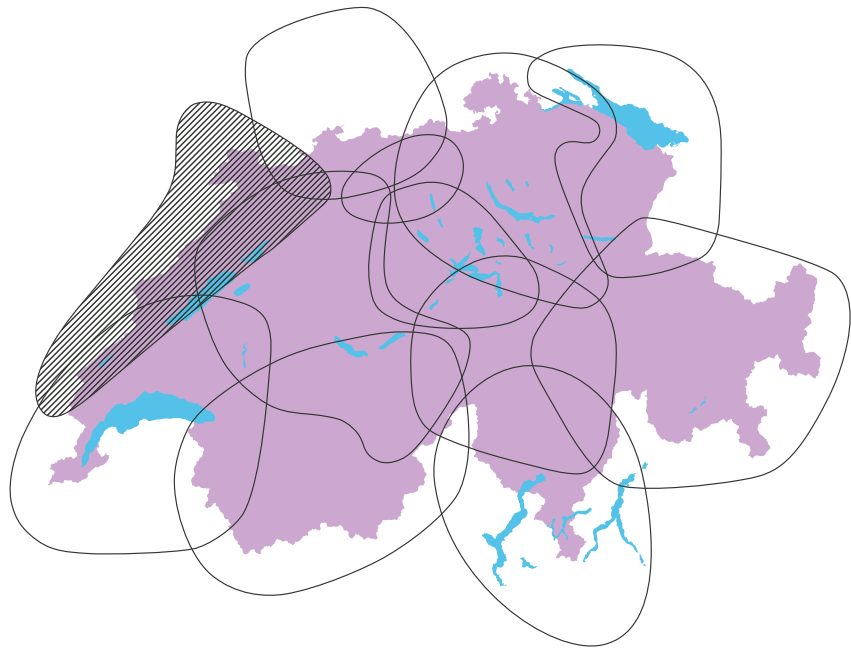
Die NEAT fertigstellen

Die Fertigstellung der NEAT und der Anbindung an Nordeuropa wird die Verlagerung des Güterverkehrs von der Strasse auf die Schiene weiter vorantreiben, ohne die Kapazitäten für den Personenverkehr zu beeinträchtigen. Dadurch verbessert sich die Umweltsituation in den Zentren der Agglomerationen, den Vororten und den periurbanen Räumen und es eröffnen sich neue Möglichkeiten für den Ausbau des öV-Angebots.

Eine funktionierende Mobilität innerhalb der Città Ticino gewährleisten und die Verbindungen ins Ausland verbessern

Damit der Personen- und Güterverkehr innerhalb der Città Ticino reibungslos funktioniert, sind komplementäre Infrastrukturen nötig, die sich gegenseitig ergänzen und auf die Art der Nachfrage sowie auf die räumlichen, ökologischen und funktionalen Gegebenheiten der verschiedenen geografischen Räume abgestimmt sind. Neben der Förderung des öffentlichen Verkehrs sowie des Velo- und Fussverkehrs müssen neue Formen der Mobilität (On-Demand- und Sharing-Angebote, automatisiertes Fahren) geprüft und Lösungen gesucht werden, um die Verkehrsnachfrage zeitlich verlagern und die Strassen und Bahnstrecken in den Spitzenzeiten zu entlasten. Die Infrastruktur, die erforderlich ist, um inländische und internationale Verbindungen alle 30 Minuten nach Zürich, Luzern und bis nach Basel, alle 15 Minuten innerhalb der Città Ticino und alle 15 bis 30 Minuten in die Lombardei und das Piemont zu gewährleisten, wird auch die Anbindung an das grenzüberschreitende Gebiet und an den Rest der Schweiz verbessern.

Arc jurassien



Der Arc jurassien ist geprägt von einer dezentralen Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur. Er umfasst die Kantone Jura und Neuenburg, den Berner Jura, den Waadtländer Jura und den Jurasüdfuss. Sein Einflussgebiet erstreckt sich bis in die Kantone Basel-Landschaft und Solothurn sowie in die französische Grenzregion. Der Arc jurassien besticht durch eine dynamische Wirtschaftsstruktur, die massgeblich zum Wohlstand des Landes beiträgt. Hier sind exportorientierte und weltweit renommierte Unternehmen der Präzisionsindustrie (Uhren- und Metallindustrie, Mikrotechnik und Elektronik) angesiedelt. Mit seiner polyzentrischen Siedlungsstruktur verfügt der Arc jurassien über zahlreiche Stärken: ein reiches historisches und landschaftliches Erbe, mehrere regionale Naturpärke sowie ein geringerer Druck auf die Grundstücke als in den benachbarten Metropolräumen.

Damit sich der Arc jurassien ausgewogen und koordiniert entwickelt, ist er auf eine enge interkantonale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit angewiesen. Hinsichtlich der Mobilität braucht es bessere Verkehrsverbindungen innerhalb des Handlungsraums sowie in die angrenzenden Gebiete im In- und im Ausland. Die Vitalität der Wirtschaft und Bildungsangebote, die sich gegenseitig ergänzen, müssen gefördert werden, um die Industrie zu stützen und andere Wirtschaftszweige wie Dienstleistungen oder den Tourismus zu entwickeln und zu stärken.

Die Wohnortattraktivität und ein angemessenes Angebot an öffentlichen Dienstleistungen fördern

Die Attraktivität des Arc jurassien als Wohn- und Wirtschaftsstandort hängt von optimalen raumplanerischen Rahmenbedingungen ab. Um dem Arbeitskräftebedarf der regionalen Wirtschaft und zugleich der Wohnungsknappheit in den Agglomerationen der Nachbarregionen zu begegnen, müssen sich die städtischen Zentren des Arc jurassien als Lebensumfeld und Wohnort positionieren. Dies setzt eine kompakte und qualitativ hochwertige Entwicklung mit einem ansprechenden Wohnungsangebot sowie eine gute öV-Erschliessung voraus. Zudem erfordern (zunehmend) individualisierte Lebensstile und die Alterung der Bevölkerung den Erhalt angemessener Dienstleistungen.

Die Rahmenbedingungen für die Präzisionsindustrie aufrechterhalten und die wirtschaftliche Vielfalt fördern

Die Synergien zwischen Forschungs- und Bildungseinrichtungen und Wirtschaftsakteuren müssen gestärkt werden. Von Bedeutung sind dabei auch das Netzwerk der Hochschulen auf beiden Seiten der französisch-schweizerischen Grenze sowie die Zusammenarbeit mit den benachbarten Handlungsräumen. Um die Spitzenstellung des Arc jurassien in der Uhrenindustrie und der Mikrotechnik zu bewahren, sollen die Ausbildungsangebote in diesen Bereichen in der Region bleiben und weiter ausgebaut werden. Ausserdem ist die Entwicklung anderer Bildungsgänge zu fördern, um die Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur zu unterstützen.

Die Zugverbindungen im In- und Ausland verbessern

Die Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr muss verbessert werden. Dies gilt sowohl für die Verbindungen zwischen den Städten des Arc jurassien als auch für jene in die Metropolräume und urbanen Zentren der Schweiz und Frankreichs. Die Verbindungen über die Jurasüdfusslinie sowie Projekte zur besseren regionalen Anbindung sind für die Wohnort- und Wirtschaftsattraktivität ebenso unverzichtbar wie für die Verkehrsverlagerung. Die internationalen und die inländischen Zugverbindungen über die Jurasüdfusslinie aber auch die Verbindungen innerhalb des Arc jurassien sind zu stärken. Dazu tragen etwa die Linien zwischen den Städten bei, insbesondere eine Direktverbindung zwischen Neuenburg und La Chaux-de-Fonds sowie bessere Anschlüsse zwischen Delsberg und La Chaux-de-Fonds. Diese öV-Verbindungen müssen ergänzend zu einem effizienten Strassen- und Autobahnnetz ausgebaut werden; dabei sind auch die Regionalflughäfen zu berücksichtigen, die für den Geschäftstourismus von Bedeutung sind.

Die Region Jura und Drei-Seen-Land als Tourismusdestination weiterentwickeln

Ansätze zur gemeinsamen Förderung der Region Jura und Drei-Seen-Land als nachhaltige Tourismusdestination, die achtsam mit ihrem Natur- und Landschaftserbe umgeht, sind zu unterstützen und zur Geltung zu bringen. Aufbauend auf den bestehenden Formen des Individualtourismus (Agro-, Wein-, Wander-, Kultur- und Geschäftstourismus) zielt die regionale Tourismusedwicklung darauf ab, längere Aufenthalte zu fördern sowie das Hotelangebot und die Gästekapazitäten zu erweitern. Die typischen Landschaften des Arc jurassien – wie der Jurakamm, Seen oder Täler – machen die Region besonders attraktiv für den nachhaltigen Tourismus. Die regionalen Naturpärke des Arc jurassien würden von einer Vernetzung profitieren.

Bei der Landschaftspflege auf die Land- und Forstwirtschaft setzen

Die Land- und die Forstwirtschaft haben eine Produktionsfunktion, spielen aber auch in der Landschaftspflege eine entscheidende Rolle. Die Waldweiden sind ein charakteristisches Element der Kulturlandschaft des Arc jurassien, das in seiner Vielfalt zu erhalten und zu stärken ist – nicht nur zu land- und forstwirtschaftlichen Zwecken, sondern auch für den Tourismus, Freizeitaktivitäten und zur Förderung der Biodiversität. Eine massvolle und gut gesteuerte Siedlungsentwicklung ist notwendig, um die vielfältigen Funktionen der land- und forstwirtschaftlichen Gebiete zu sichern.

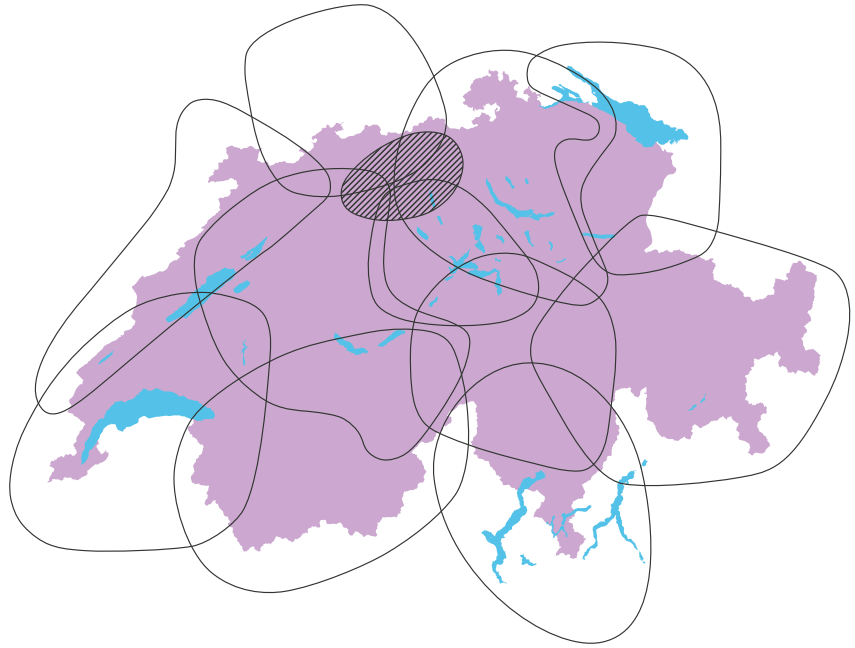
Die Produktion erneuerbarer Energie, die verfügbaren Ressourcen und die Landschaftsqualität in Einklang bringen

Es ist sinnvoll, die erneuerbaren Energiequellen an geeigneten Standorten zu nutzen. Bei der Planung neuer Infrastrukturen ist dem Schutz der Landschaft, des Kultur- und Naturerbes sowie der Biodiversität Rechnung zu tragen. Zudem muss die Verfügbarkeit der natürlichen Ressourcen berücksichtigt werden. So ist beispielsweise bei Energievorhaben darauf zu achten, dass die Qualität und Menge des Trinkwassers gewährleistet bleiben.

Die interkantonale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit festigen

Die interkantonale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit muss ausgebaut werden, um die Interessen des Arc jurassien in den Bereichen Verkehr, Bildung, Wirtschaft, Tourismus und Umwelt zu vertreten und vorwärtszubringen. Dabei spielen interkantonale und grenzüberschreitende Gremien eine entscheidende Rolle. Auf interkantonomer Ebene dient die «Vision stratégique pour l'Arc jurassien 2040» als Grundlage für die Zusammenarbeit, die auf der Logik beruht, dass sich die Akteurinnen und Akteure und die Regionen gegenseitig ergänzen.

Aareland



Das Aareland erstreckt sich von Oensingen entlang des Jurasüdfusses und der Aare bis in den westlichen Kanton Aargau und das untere Wiggertal. Es umfasst somit Gebiete der Kantone Aargau, Solothurn und Luzern. Den Kern des Aarelands bilden die Zentren Aarau, Olten und Zofingen.

Das Aareland ist ein vielfältiger Lebens- und Wirtschaftsraum zwischen den grossstädtisch geprägten Handlungsräumen Zürich, Basel und Bern sowie dem Handlungsraum Luzern. Es zeichnet sich durch eine hohe Bevölkerungsdynamik aus, insbesondere auch in den an die Zentren angrenzenden Kernräumen und Korridoren der Agglomerationen. Landschaftlich charakteristisch sind das kleinräumige Nebeneinander von urbanen und dörflichen Strukturen, die Flussräume der Aare, der Suhre, der Wigger und der Dünnern sowie die Jurakette.

Im Aareland kreuzen sich die Ost-West- und die Nord-Süd-Achse des nationalen Verkehrs. Diese Verkehrsgunst prägt den Handlungsraum und stellt einen wichtigen Standortfaktor für die wirtschaftliche Entwicklung dar.

Im Zusammenhang mit der hohen Bevölkerungsdynamik, des dadurch ausgelösten Siedlungsdrucks und des hohen Verkehrsaufkommens, stellt die Erhaltung und Schaffung von qualitativ hochwertigen Siedlungen und Landschaften eine wichtige Herausforderung dar. Zudem soll das Aareland sein eigenständiges Profil als trikantonaler Raum ohne Grenzen zwischen den schweizerischen Grossregionen wahren.

Zusammenarbeit im Verein AareLand

Die im Verein AareLand vertretenen Kantone und Regionen führen die Zusammenarbeit in den Bereichen Raum und Mobilität über die Agglomerationsprogramme fort. Darüber hinaus soll sich die überkantonale und interkantonale Zusammenarbeit zu einer gesamtregionalen Zusammenarbeit weiterentwickeln, die neben den Bereichen Raum und Mobilität auch weitere Themenfelder umfassen, die den Lebens- und Wirtschaftsraum betreffen. Das Aareland etabliert sich so als Raum ohne Grenzen und stellt einen stufengerechten Einbezug der Gemeinden sicher.

Zusammenarbeit mit den benachbarten Handlungsräumen

Als Handlungsraum zwischen den grossstädtischen Räumen Basel, Zürich, Bern und dem Handlungsraum Luzern kommt der Zusammenarbeit mit den Nachbarn im Aareland eine grosse Bedeutung zu. Gleichzeitig stellt das Aareland ein wichtiges Bindeglied zu und zwischen den Metropolitanräumen dar, das für die Versorgung des Mittellandes von zentraler Bedeutung ist.

Durch die intensive Zusammenarbeit der Bildungs- und Forschungsinstitutionen mit der Wirtschaft im Aareland und den benachbarten Metropolitanräumen wird die Innovation gefördert. Dadurch kann das Know-how im Dienstleistungs- und Hightech-Sektor weiter ausgebaut werden.

Grenzüberschreitend koordinierte Raumordnung

Mit einer koordinierten Raumordnung sorgen die Kantone und Regionen dafür, dass sich die Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung im Aareland auf die Kernräume der Agglomerationen konzentriert. Einer abgestimmten Entwicklung der Agglomerationskorridore, die die Kernräume über die Kantonsgrenzen hinaus miteinander verbinden, kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Dadurch werden effiziente Siedlungsstrukturen geschaffen und das attraktive und kleinräumige Nebeneinander von Landschaft, kleineren und mittleren Städten sowie Dörfern bleibt erhalten.

Nationale Bedeutung für die Versorgung des Mittellands

Als Verkehrskreuz der Schweiz ist das Aareland für das Funktionieren der Versorgung des Schweizer Mittellands mit Gütern von nationaler Bedeutung. Damit es diese Versorgungsfunktion zukünftig nachhaltig erfüllen kann, gilt es einerseits, geeignete, direkt an das übergeordnete Strassennetz und die Schiene angebundene Standorte für die Logistik- und Distributionsbranche so zu sichern und zu entwickeln, dass sich negative Auswirkungen auf Wohn- und Zentrumsgebiete vermeiden lassen. Andererseits ist es zentral, dass die Erreichbarkeit des Aarelands gewährleistet bleibt, indem alle beteiligten Akteure die nötigen übergeordneten Verkehrsinfrastrukturen im Verbund erhalten und nötigenfalls ausbauen.

Vielfältige Lebensräume und Landschaften

Die das Aareland prägenden artenreichen Flusslandschaften der Aare, der Wigger und der Dünnern dienen sowohl der ökologischen Vernetzung als auch der Naherholung. Um das Konfliktpotenzial zwischen Erholungssuchenden und dem Naturschutz zu minimieren, sind für beide Funktionen Vorranggebiete zu definieren. Es gilt, Vorranggebiete Natur dem steigendem Erholungsdruck zu entziehen und aufzuwerten. In Vorranggebieten Erholung soll die Gewässerlandschaft erlebbar gemacht werden. Entsprechend ist das Ziel, sie zu gestalten und ihre Erreichbarkeit für Erholungssuchende mit Velo und zu Fuss zu fördern. Eine wichtige Rolle für die Entwicklung der suburbanen Freiräume spielt die Umsetzung der «Agglomerationspärke» und der Jurasüdhänge.

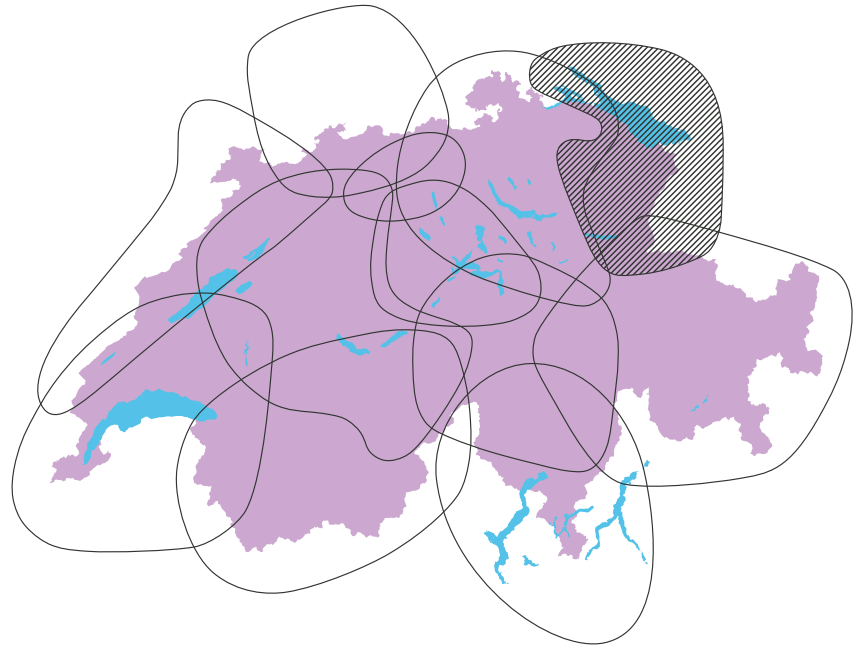
In den Agrarlandschaften soll die standortangepasste produzierende Landwirtschaft im Aareland von Bedeutung bleiben. Sie sind vor Überbauung zu schützen und als vielfältige Kulturlandschaften aufzuwerten. Während in den Jurahängen und Hügelgebieten des Aarelands extensivere Bewirtschaftungsformen standortangepasst sind, sind die grossflächigeren, offenen Agrarlandschaften für neue und intensive Produktionsformen der Landwirtschaft prädestiniert.

In den Siedlungslandschaften des Aarelands sind Freiräume zu erhalten und zu vernetzen. Sie leisten einen Beitrag zur Aufenthaltsqualität in den zunehmend dicht bebauten Kernräumen des Aarelands, tragen zur eigenständigen Identität der Siedlungen bei und sind zentrale Bausteine für die Klimaanpassung in den wärmebelasteten Siedlungsgebieten. Entsprechend sind sie zu planen und zu gestalten.

Identifikation und Bewusstsein für das Aareland stärken

Neben einer grenzüberschreitenden Planung auf Ebene der Kantone und Regionen trägt vor allem auch das Bewusstsein der Bevölkerung für den gemeinsamen funktionalen Raum dazu bei, für die Herausforderungen im Handlungsraum nachhaltige und tragfähige Lösungen zu finden. Um dieses Bewusstsein und die Identifikation der Bevölkerung mit dem Aareland zu stärken, werden die Aktivitäten des Vereins AareLand öffentlich kommuniziert und Identifikations- und Erlebnisorte wie Festungen, Altstädte, Aussichtspunkte, Flussufer, Kanäle, Wälder, Allmenden etc. aufgewertet und erlebbar gemacht.

Internationaler Bodenseeraum



Der Internationale Bodenseeraum umfasst die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden, den Grossteil des Kantons St.Gallen und Teile des Kantons Thurgau sowie die benachbarten Grenzräume. Der Bodensee ist das verbindende und identitätsstiftende Element.

Der Raum ist geprägt von einer polyzentrischen Siedlungsstruktur mit kleineren und mittleren Agglomerationen, deren Schwerpunkte teilweise jenseits der Landesgrenze liegen. Er ist mit den umliegenden Städten und wichtigen europäischen Metropolregionen, insbesondere dem Metropolitanraum Zürich verbunden. Die grenzüberschreitenden Pendleraufkommen sind gross und entsprechende Verkehrsangebote daher zentral.

Der Internationale Bodenseeraum zeichnet sich durch eine Vielfalt an identitätsstiftenden, kulturellen und landschaftlichen Qualitäten aus und ist gleichzeitig ein wichtiges Naherholungsgebiet. Er verfügt über ein grenzüberschreitendes Wissens- und Bildungsnetzwerk, das laufend weiterentwickelt wird. Mit seiner starken, innovativen Industrie und den exportorientierten Unternehmen, insbesondere im Hightech-Bereich, leistet er zudem einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftsstandort Schweiz und dessen Wettbewerbsfähigkeit.

Die Herausforderungen im internationaler Bodenseeraum bestehen darin, die Zusammenarbeit sowie die gemeinsame Positionierung und Entwicklung zu stärken, optimierte Verkehrsanbindungen im Handlungsraum und gegen aussen sicherzustellen, das Bevölkerungswachstum auf die Zentren zu lenken und die landschaftlichen und naturräumlichen Qualitäten zu entwickeln.

Zentren stärken

St. Gallen und Konstanz-Kreuzlingen sind als bedeutendste Wirtschafts- und Bildungsstandorte mit internationaler Ausstrahlung und als Kulturstandorte zu stärken. Auch die übrigen regionalen und lokalen Zentren sind integrativ und nachhaltig weiterzuentwickeln.

Agglomerationen und Städte profilieren

Die Städte und Agglomerationen identifizieren ihre jeweiligen Stärken und Chancen, intensivieren themenorientierte Kooperationen und suchen vermehrte Funktionsteilung. Dies ermöglicht es, Dienstleistungen effizient zu erbringen und ausgezeichnete Infrastrukturen anzubieten. Sie nehmen durch gezielte Innenentwicklung das Bevölkerungswachstum auf.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit fördern

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit hilft, das Potenzial des Raums besser zu nutzen und die gemeinsamen Herausforderungen zu bewältigen. Die verschiedenen Staatsebenen und weitere Akteure arbeiten hierbei zusammen (Kantone, Städte, Gemeinden, Regionen, Landkreise, Nachbarländer, thematisch orientierte Organisationen). Eine Koordinationsstelle auf Kantonsebene bildet das Bindeglied zwischen den erwähnten Akteuren, bezieht diese situativ und frühzeitig mit ein und setzt den Fokus auf die für den Raum relevanten Themenbereiche. Planungsarbeit und Projektumsetzung erfolgen soweit möglich in etablierten Organisationsstrukturen.

Vernetzen des grenzüberschreitenden Bildungs- und Forschungsstandorts

Der gestartete Prozess der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Bereich der Hochschulen wird fortgesetzt und im Bereich der Berufsbildung weiterentwickelt. Gleichzeitig ist die Zusammenarbeit mit dem Forschungs- und Bildungsstandort im Metropolitanraum Zürich zu stärken und eine stärkere Vernetzung der Hochschulen und der Wirtschaftsunternehmen anzustreben.

Stärkung der polyzentrischen Region mit seiner hohen (auch naturräumlichen) Lebensqualität

Die Balance zwischen Urbanität und Naturraum ist zu stärken und der daraus resultierende attraktive Lebensraum in Wert zu setzen. Zu beachten sind dabei besonders die Klimaanpassung, die Biodiversität und die sozialräumliche Entwicklung.

Voralpine und alpine Räume verantwortungsvoll nutzen

Die voralpinen und alpinen ländlichen Räume sollen mit ihren vielfältigen Funktionen erhalten bleiben. Für diese land- und forstwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft ist ein verantwortungsvoller Umgang gefordert. Besonders in den ländlichen Zentren sind die Standortqualitäten für Wohnen, vernetztes Unternehmertum und Tourismus zu nutzen.

See- und Flusslandschaften aufwerten

Die Qualität des Bodenseeraums als identitätsstiftende See- und Uferlandschaft soll erhöht werden. Ebenfalls sind die Flusslandschaften wie Rhein und Thur als Naherholungsgebiete und als naturnahe Räume aufzuwerten und zu vernetzen.

Landwirtschaftsgebiete erhalten und vernetzen

Die grösseren zusammenhängenden Landwirtschaftsgebiete sind als vielfältige Vorranggebiete für die Landwirtschaft vor der Zersiedelung zu schützen und ökologisch zu vernetzen. Auch in den voralpinen Hügelzonen soll die multifunktionale Landwirtschaft für die Nahrungsmittelproduktion und die Kulturlandpflege erhalten bleiben.

Verkehrsanbindung verbessern

Alle Akteure sorgen gemeinsam für optimale Verkehrsverbindungen. Die Region soll noch besser an das nationale, europäische und – über den Flughafen Zürich-Kloten – an das internationale Netz angeschlossen werden. Durch den Ausbau der Bahnlinien sowie der Verdichtung des Angebots über Bregenz nach München und über Konstanz nach Stuttgart wird der Handlungsraum stärker mit den europäischen Metropolregionen vernetzt.

Grenzüberschreitendes S-Bahnnetz ausbauen

Das grenzüberschreitende S-Bahnnetz gilt es auszubauen und Lücken zu schliessen. Hindernisse betreffend Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr sind zu überwinden, sei dies bei der Zugänglichkeit oder im Abbau uneinheitlicher Tarifstrukturen.

Funktionierendes Strassennetz sicherstellen

Auf den übergeordneten Strassennetzen ist die Leistungsfähigkeit zu gewährleisten, insbesondere auf den Verbindungen ins Ausland. Das Netz der Nationalstrassen ist bedarfsgerecht auszubauen. Die Siedlungsentwicklung und die Infrastruktur für den Nahverkehr müssen aufeinander abgestimmt werden.

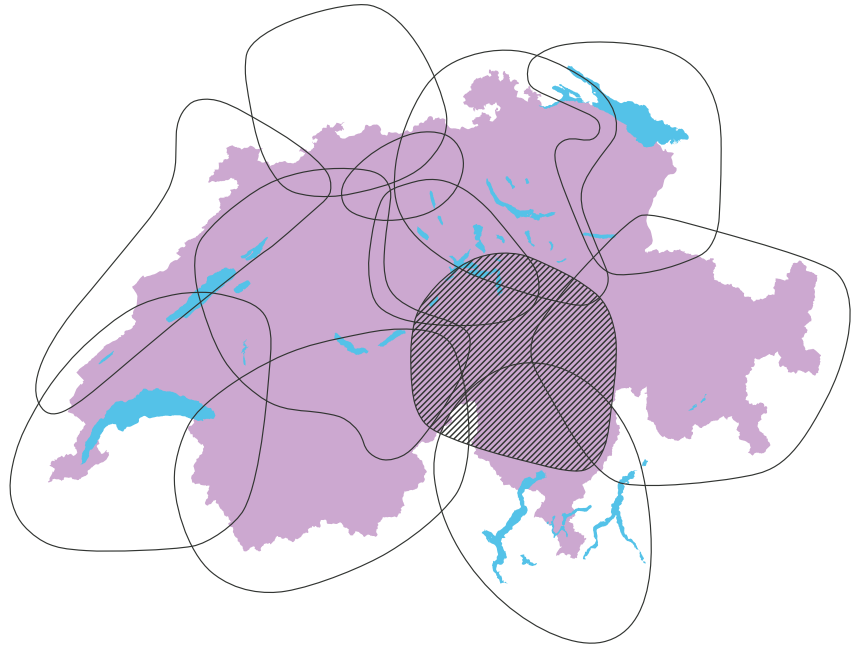
Ausbau des Wirtschafts- und insbesondere des Hightech-Standorts und Stärkung seiner Ausstrahlungskraft

Die bestehenden Potenziale im hoch innovativen produzierenden Sektor werden weiter ausgebaut und sichtbar gemacht. Der Wissenstransfer zwischen angewandter Forschung und Wirtschaft ist zu stärken.

Energieversorgung

Neben den Bestrebungen, den Energieverbrauch zu optimieren, wird die Nutzung erneuerbarer Wärmequellen und der Ausbau von Wasser-, Wind- und Solarstrom zu einer unabhängigeren, dezentralen Energieversorgung beigetragen. Dabei sind die Qualitäten von Landschaft und Natur gebührend zu berücksichtigen.

Gotthard



Dank seiner Lage auf dem Kreuzungspunkt einer der wichtigsten Alpentransversalen der Schweiz in Nord-Süd-Richtung mit der Achse Vorderrheintal – Rhonetal ist der Gotthardraum für Europa von grosser Bedeutung und verfügt mit seinem Namen über eine starke Ausstrahlung. Als Ausgangspunkt von Reuss, Aare, Rhone, Ticino, Rhein und Linth bildet er das Wasserschloss der Schweiz. Seine wichtigsten Zugangspunkte sind Arth-Goldau, Altdorf, Interlaken, Brig-Visp, Bellinzona, Ilanz und Chur, wobei diese nicht im Zentrum, sondern am Rand des Raums liegen. Das Urner Reusstal, die grossen Tessiner Täler, das Rhonetal und die Surselva werden stark von den Verkehrs- und Energieinfrastrukturen beeinflusst, die der Gotthardraum für die Schweiz und Europa bereitstellt. Wirtschaftlich und kulturell ist der Raum eng mit den benachbarten Handlungs- und Ballungsräumen verflochten, von Zürich, Luzern und Bern bis Tessin und Mailand, und mit den Ost- und Westalpen.

Neben den Räumen an den Transitachsen umfasst der Gotthardraum eine Vielzahl weiterer Talschaften unterschiedlicher Ausprägung und Identität in den Kantonen BE (Oberland), NW, OW, UR, GL, GR, TI und VS. Er ist ein eigenständiger Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum mit einem inneren Netz von Zentren, von dem die Grundversorgung in den Talschaften und im Gesamttraum ausgeht. Die Dichte an alpinen Vernetzungsinfrastrukturen zwischen den Teilregionen ist hoch. Der Raum ist heute geprägt durch eine Dynamik und einen Strukturwandel mit neuen Entwicklungsansätzen in den Zentren und im Tourismus nach der Inbetriebnahme der NEAT. Die Seitentäler sind jedoch weiterhin von der Abwanderung der jungen Bevölkerung sowie Überalterungstendenzen betroffen.

Zusammen mit den Talschaften prägen einzigartige Gebirgslandschaften den Gotthardraum. Die intensive touristische Nutzung konzentriert sich trotz der Grösse des Raums auf wenige Gebiete. Sie ist für die Region von wachsender Bedeutung.

Vernetzung und Anbindung an die umliegenden Wirtschafts- und Metropolitanräume verbessern

Durch die vielfältigen Beziehungen und Abhängigkeiten des Gotthardraums mit den umliegenden Handlungs-, Wirtschafts- und Metropolitanräumen ist es von grosser Bedeutung, dass die Anbindung insbesondere im öV, aber auch auf der Strasse, gestärkt wird. Dies sowohl über die Zugangspunkte am Rand des Gotthardraums wie auch mit direkten Verbindungen aus der Tiefe des Gotthardraums. Die Bahntransit-Infrastrukturen sollen einen Erschliessungsgewinn für den Raum bringen. Die Gotthard-Bergstrecke übernimmt dabei eine zentrale Rolle. Ihre Funktionsfähigkeit ist zu erhalten und zu verbessern.

Auswirkungen des Klimawandels minimieren

Strategisch wichtige Infrastrukturen ebenso wie Wohn-, Arbeits-, Freizeit- und Tourismusräume und Anlagen werden durch Schutzbauten und eine vorausschauende Raumentwicklung gegen Naturgefahren geschützt. Ihre Bewohn- und Nutzbarkeit ist zu sichern. Die ökologische Infrastruktur ist zu stärken und die Funktionalität der Naturräume zu erhalten und verbessern.

Die Wirtschaftsschwerpunkte stärken, regionale Arbeitsplätze sichern und vorteilhafte Rahmenbedingungen für ihre Weiterentwicklung schaffen

Die Leventina und das Urner Reusstal, das Oberwallis und das Vorderrheintal bis Chur, aber auch das Sarneraatal, der Talboden um Stans, der Schwyzer Talkessel und das Linthtal sind als diversifizierte Wirtschaftsschwerpunkte zu stärken. Sie sind für die Versorgung und als Arbeitsplatzgebiete sehr wichtig.

In den Zentren, angepasst auf ihre Bedeutung und ihr Einzugsgebiet, sind vorteilhafte Rahmenbedingungen für Betriebe und Arbeitsplätze im Gewerbe, im Dienstleistungssektor und in der Industrie zu schaffen. Möglichkeiten der Dezentralisierung und Diversifizierung wirtschaftlicher Aktivitäten sind zu nutzen. Dazu kommt die Stärkung und Schaffung von Bildungs- und Kulturangeboten.

Kleinräumige Versorgungskonzepte entwickeln

Die Grundversorgung und der Service Public sind in den verschiedenen Teilräumen und bis in die peripheren Talschaften sicherzustellen. Ausgehend von den regionalen Zentren ist eine kleinteilige und flexible Versorgung auf- und auszubauen.

Touristische Gebiete stärken und Naturräume erhalten

Die touristischen Zentren sind an die sich wandelnden Gästebedürfnisse anzupassen. Die Balance zwischen touristisch stark beziehungsweise schwach genutzten Gebieten einerseits, sowie ungestörten Naturräumen andererseits, soll erhalten bleiben. Um den Ganzjahrestourismus zu fördern, sind die regionalen Stärken im Bereich Natur und Kultur in Wert zu setzen. Im Vordergrund steht die Eignung des Gotthardraums als überregionale, vielseitige Sportdestination rund um einmalige Bahnerlebnisse.

Natur, Landschaft und touristische Nutzung sind eng verflochten. Touristische Nutzungen sind in dafür geeignete Regionen zu lenken. Im Vordergrund steht ein qualitatives Wachstum mit längeren Aufenthaltsdauern und höherer regionaler Wertschöpfung. Eine angemessene Erreichbarkeit der touristischen Zentren ist sicherzustellen. Zudem ist der Bezug zu umliegenden touristischen Gebieten wie Vierwaldstättersee, Luzern oder Locarno auszubauen.

In den peripher gelegenen Talschaften stehen Ansätze für einen kleinteiligeren Tourismus im Vordergrund, ausgehend von Aufenthaltsmöglichkeiten in den Ortskernen oder den Tessiner Rustici. Das Gleichgewicht zwischen Landschaft, Tourismus und Wirtschaft ist der Schlüssel für die Funktionsfähigkeit dieser Gebiete. Eine vernünftige Nutzung bestehender landschaftsprägender Objekte ist zu ermöglichen.

Bezahlbaren Wohnraum schaffen

Allgemein besteht ein Mangel an bezahlbarem Wohnraum. In touristischen Zentren ist er für die einheimische Wohnbevölkerung besonders akzentuiert. Lokal angepasste Strategien zur Lösung der Wohnraumfrage sind zu entwickeln. Dabei sind auch innovative Modelle anzuwenden.

Hochalpine Landschaften schützen, erneuerbare Energie an geeigneten Standorten nutzen

Die hochalpinen Naturlandschaften haben einen erhöhten Schutzbedarf. Die Auswahl von Gebieten, die sich für grossmassstäbliche Energieproduktions- und Speicherinfrastrukturen (Wasserkraft, Windenergie, PV) eignen, erfolgt mit grosser Sorgfalt und unter Abwägung aller betroffenen Interessen.

Neben dem Ausbau der Winterstrom-Produktion liegt ein zusätzliches Potenzial im Zusammenschluss bestehender Infrastrukturen und Anlagen zur Optimierung ihrer Nutzung.

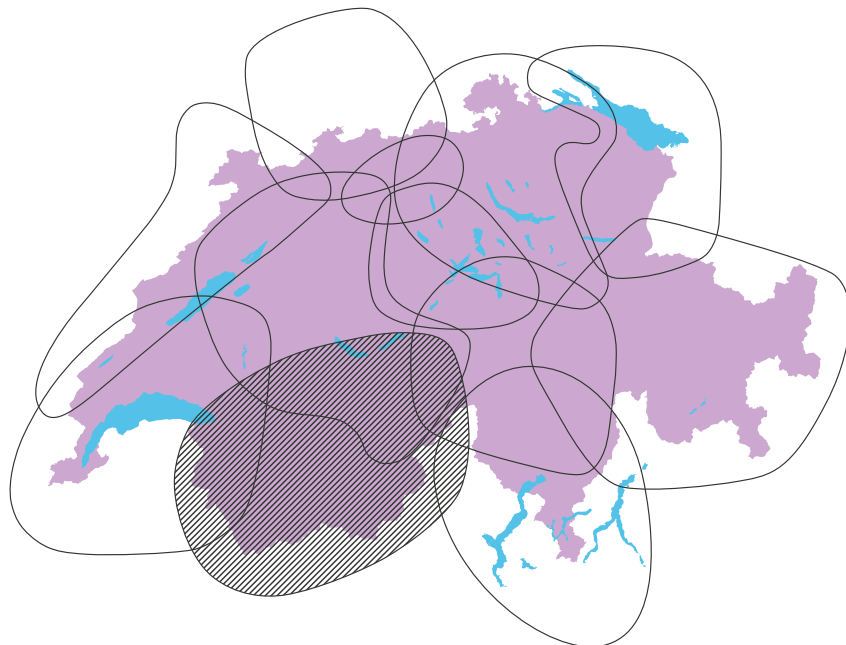
Land- und Waldwirtschaft stärken und steuern, das kulturelle Erbe umsichtig weitertragen und nutzen

Um die alpinen Landschaften zu erhalten und zugleich wirtschaftlich besser zu nutzen, sind der natur- und kulturnahe Tourismus sowie die Herstellung regionaler Produkte zu stärken. Dies muss in enger Zusammenarbeit mit der Land- und Waldwirtschaft geschehen, die für Pflege und Erhalt der Qualität der Landschaften und die Stärkung der Biodiversität sorgen. Das kulturelle Erbe, insbesondere die charakterprägenden Bauten sowie die historischen Verkehrswege mit ihrer landschaftlichen Umgebung, ist so zu nutzen und weiterzuentwickeln, dass die langfristige volkswirtschaftliche Entwicklung identitätsstiftend unterstützt wird.

Kantonsübergreifende Kooperationen ausbauen

Um die Funktionsfähigkeit und Ausstrahlung zu stärken und die Ressourcen optimal zu nutzen, sind die bestehenden Ansätze zur kantonsübergreifenden Zusammenarbeit zu auszubauen. Projekte wie die Umsetzungsprogramme des Programms San Gottardo verleihen wichtige Impulse. Kooperationen in den Bereichen Infrastruktur, Versorgung, Energie, Naturschutz, Kulturraum, insbesondere mit der Città Ticino, Luzern sowie den West- und Ostalpen, werden unterstützt.

Westalpen



Der Handlungsraum Westalpen besteht aus dem Wallis, den Waadtländer Alpen und dem Berner Oberland und reicht bis zu den Freiburger Alpen und in die französischen und italienischen Grenzregionen. Er verfügt über eine hohe Attraktivität als Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum, und bietet überschaubare Siedlungsstrukturen in der grossartigen alpinen Landschaft. Historisch und in kultureller Hinsicht bestehen starke Verflechtungen ins Mittelland, an den Genfersee, ins Aostatal und ins Piemont, ins Valle d'Ossola und die Lombardei, sowie in den Gotthardraum, den Tessin und nach Graubünden. Vier Achsen prägen den Raum und vernetzen ihn grossräumig: das Rhonetal als Teil der zentralen Ost-West-Achse im Alpenraum, die alpine Verbindung von Montreux nach Bern, die Alpentransversale Lötschberg-Simplon, und der Grosse Sankt Bernhard.

Die Westalpen sind ein wichtiges Tourismusgebiet, vom Berner Oberland über die Waadtländer und Fribourger Alpen bis in den Kanton Wallis. Mit dem UNESCO Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch, der Grenzregion Schweiz-Italien-Frankreich um Dufourspitze, Matterhorn, Grand Combin, Mont Blanc, dem Rhonetal, Gstaad - Château d'Oex, Crans-Montana, Verbier, Villars und Saas-Fee verfügt der Handlungsraum über spezielle Naturräume und touristische Trümpfe im internationalen Wettbewerb.

Gleichzeitig bildet das 100 Kilometer lange Rhonetal im Wallis einen dynamischen, national und international vernetzten Wirtschaftsraum. Er wird durch vier Schwerpunkte bestimmt, nämlich den Agglomerationen Chablais, Martigny, Sion-Sierre, sowie Brig-Visp. Mit diesem Wirtschaftsraum, der Landwirtschaft, dem Tourismus und der Energieerzeugung verfügen die Westalpen über eine vielfältige wirtschaftliche Struktur.

Neben den Agglomerationen und touristischen Destinationen sind insbesondere die regionalen Zentren und die regionalen Naturpärke von Bedeutung, um auch die kleineren, peripher gelegenen und dispers besiedelten Talschaften als Lebens-, Wirtschafts- und Kulturräume funktionsfähig zu erhalten.

Die Anbindung an die umliegenden Wirtschafts- und Metropolitanräume verbessern

Um seine Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, sind die Verflechtungen und Vernetzungen aus allen Gebieten des Handlungsraums mit den umliegenden Regionen weiterzuentwickeln und zu verbessern. Dies betrifft namentlich den Zugang zur Genferseeregion, zur Hauptstadtregion Bern und zum Metropolitanraum Zürich, aber auch die Stärkung der alpenquerenden Ost-West-Achse Richtung Gotthardraum und Ostalpen und die Verbindung zwischen Oberwallis und Italien via den Simplon.

Die innere Vernetzung stärken, die Erreichbarkeit der Zentren gewährleisten

Es ist sicherzustellen, dass die wichtigen Zentren in den Westalpen untereinander sowie aus den benachbarten Regionen rasch erreichbar sind. Die feinteilige Vernetzung und Erschliessung für Energie und Verkehr ins Umfeld des Handlungsraums über weitere Achsen ist zu verbessern. Die touristischen Transportketten aus dem Rhonetal, von der Riviera am Genfersee sowie von Spiez und Interlaken zu den touristischen Zentren sind zu verbessern. Vielerorts sind die Taktfrequenzen im öV zu optimieren, unter anderem zur Stärkung des Ganzjahrestourismus. Innovative Lösungen für Spitzenzeiten sind anzustreben. Die Entwicklung von Verbindungen zwischen dem Talgrund und den Talflanken, bzw. den Seitentälern, die in direktem Zusammenhang mit den SBB-Bahnhöfen und den Seilbahnanlagen stehen, soll in ländlichen und periurbanen Räumen eine Verlagerung des Pendler- und Tourismusverkehrs von der Strasse auf die Schiene ermöglichen.

Auswirkungen des Klimawandels minimieren

Strategisch wichtige Infrastrukturen ebenso wie Wohn-, Arbeits-, Freizeit- und Tourismusräume und Anlagen werden durch Schutzbauten und eine vorausschauende Raumentwicklung gegen Naturgefahren geschützt. Ihre Bewohn- und Nutzbarkeit ist zu sichern. Die ökologische Infrastruktur ist zu stärken und die Funktionalität der Naturräume zu erhalten.

Die Rhoneebene als multifunktionalen Raum aufwerten, Städte und Agglomerationen profilieren

Die Raumentwicklung im multifunktionalen Talboden des Rhonetals ist gestützt auf eine gemeinde- und regionsübergreifende Strategie zu steuern. Dabei gilt es, die Bedürfnisse einer konzentrierten Siedlungsentwicklung, der Wirtschaft, der Landwirtschaft, des Hochwasserschutzes, der Natur und der Naherholung zu berücksichtigen. Die dritte Rhonekorrektur bietet die Chance, eine allgemein akzeptierte Raumordnung herzustellen, die den Nutzungsansprüchen von Wirtschaft, Wohnen, Landwirtschaft, Hochwasserschutz und Landschaft langfristig gerecht wird.

Die Städte und Agglomerationen im Rhonetal identifizieren ihre jeweiligen Stärken und Potenziale. Gestützt darauf soll eine verbesserte Funktionsteilung vereinbart werden, damit effiziente Dienstleistungen erbracht und ausgezeichnete Infrastrukturen angeboten werden können. Die Dynamik im Bildungsbereich und in den Innovationsnetzwerken soll weitergeführt werden, mit einem Fokus auf Wasser-Management und nachhaltige Ressourcen.

In den Agglomerationen, Städten und Dörfern ist der Thematik der landschaftlichen Integration des Bauens und Gestaltens ebenfalls grosse Aufmerksamkeit zu schenken. Die Bemühungen um die Baukultur sind fortzusetzen.

Vorteilhafte Rahmenbedingungen für regionale Arbeitsplätze sichern und schaffen

In den Zentren sind vorteilhafte Rahmenbedingungen für Betriebe und Arbeitsplätze im Gewerbe, im Dienstleistungssektor und in der Industrie zu schaffen. Aktivitäten mit direktem Nutzen für die Wohnbevölkerung sollen besonders berücksichtigt werden. Um die Talschaften funktionsfähig zu erhalten und zu entwickeln, sind Möglichkeiten der Dezentralisierung und Diversifizierung wirtschaftlicher Aktivitäten zu nutzen. Dafür ist die Koordination zwischen den verschiedenen sektoralen Politiken und ein Arbeitszonenmanagement auf regionaler Ebene erforderlich.

Kleinräumige Versorgungskonzepte entwickeln

Die Grundversorgung und der Service Public sind in den verschiedenen Teilräumen und bis in die peripheren Talschaften sicherzustellen. In Letzteren ist ausgehend von den regionalen Zentren eine kleinteiligere und flexiblere Versorgung auf- und auszubauen.

Touristische Gebiete stärken und Naturräume erhalten

Die touristischen Destinationen passen sich an die wechselnden Bedürfnisse der Gäste an. Um den Ganzjahrestourismus zu fördern, sind die regionalen Stärken im Bereich Natur, Kultur und der lokalen landwirtschaftlichen Produktion touristisch besser in Wert zu setzen. Der Wintertourismus wird durch die Weiterentwicklung der dafür geeigneten Gebiete gestärkt.

Die Balance zwischen touristisch stark sowie schwach genutzten Gebieten einerseits, und ungestörten Naturräumen und intakten Naturlandschaften andererseits, soll gewahrt werden. Touristische Nutzungen sind in dafür geeignete Regionen zu lenken. Chancen und Risiken grosser touristischer Anlagen sind gegeneinander abzuwägen. Neue Anlagen sollen in die bestehenden Strukturen integriert oder – bei ausgewiesenem Bedarf – an diese angegliedert werden und ein qualitatives Wachstum anstreben, mit längeren Aufenthaltsdauern und höherer regionaler Wertschöpfung.

Bezahlbaren Wohnraum schaffen

Allgemein besteht ein Mangel an bezahlbarem Wohnraum. In touristischen Zentren ist er für die einheimische Wohnbevölkerung besonders akzentuiert. Lokal angepasste Strategien zur Lösung der Wohnraumfrage sind zu entwickeln. Dabei sind auch innovative Modelle anzuwenden.

Hochalpine Landschaften schützen, erneuerbare Energie an geeigneten Standorten nutzen

Die hochalpinen Naturlandschaften haben einen erhöhten Schutzbedarf. Die Auswahl von Gebieten, die sich für grossmassstäbliche Energieproduktions- und Speicherinfrastrukturen (Wasserkraft, Windenergie, PV) eignen, erfolgt mit grosser Sorgfalt und unter Berücksichtigung aller notwendigen Interessen. Neben dem Ausbau der Winterstrom-Produktion liegt ein zusätzliches Potenzial im Zusammenschluss bestehender Infrastrukturen und Anlagen zur Optimierung ihrer Nutzung.

Land- und Waldwirtschaft stärken, das kulturelle Erbe und die Landschaften umsichtig nutzen

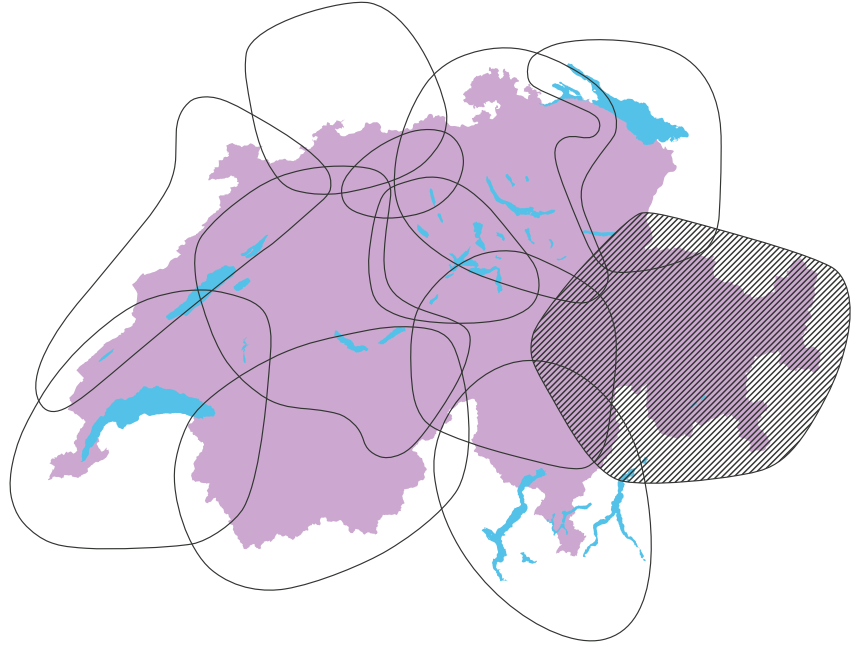
Um die alpinen Landschaften zu erhalten und zugleich wirtschaftlich besser zu nutzen, sind der natur- und kulturnahe Tourismus sowie die Herstellung regionaler Produkte zu stärken. Dies muss in enger Zusammenarbeit mit den regionalen Naturpärken, der Land- und Waldwirtschaft geschehen. Sie tragen dazu bei, die wirtschaftliche und soziale Lebendigkeit des Handlungsraums sowie eine hohe touristische Attraktivität zu gewährleisten und die Biodiversität zu stärken. Es ist zu prüfen, in welchen Gebieten eine Abnahme der land- und alpwirtschaftlichen Nutzung mit Fördermassnahmen verhindert werden soll.

Die Kulturlandschaften sollen als Lebens- und Wirtschaftsraum ihrem Charakter entsprechend entwickelt und gepflegt werden. Das kulturelle Erbe, insbesondere die historischen Verkehrswege, Dorfteile und Mäiensässe mit ihrer landschaftlichen Umgebung, ist zu pflegen.

Zusammenarbeit weiterentwickeln

Die bestehenden Kooperationen im Espace Mont-Blanc und in der Region Domo-dossola-Aostatal sollen weiterentwickelt werden, ebenso wie jene an der Schnittstelle zum Gotthardraum und zum Espace métropolitain lémanique transfrontalier mit der Region Chablais.

Ostalpen



Der dreisprachige Handlungsraum Ostalpen zeichnet sich durch seine vielen Täler und deren Ausrichtung zu verschiedenen Kulturkreisen hin aus. Er ist wirtschaftlich mit den Metropolitanräumen Zürich, München und Mailand verbunden. Geprägt durch historische Verbindungs- und Transitachsen, bestehen zudem enge Beziehungen zum Bodenseeraum und Vorarlberg im Norden, dem Tirol und Südtirol im Osten, dem Veltlin und dem Tessin im Süden und dem Gotthardraum und den Westalpen im Westen.

Aus einigen dieser historischen und länderübergreifenden Verkehrswege wurden zwischenzeitlich moderne Energie- und Verkehrskorridore. In Nord-Süd-Richtung sind dies die Verbindungen via San Bernardino, Julier-Bernina oder Maloja, Flüela- und Ofenpass sowie Oberalp-Lukmanier. In Ost-West-Richtung die Verbindung vom Vorderrheintal zum Rhonetal und die Achse Engadin-Bergell. Dabei dominieren strassengebundene Erschliessungen.

Chur ist das wichtigste urbane Zentrum des Handlungsraums. Der Einflussbereich der gleichnamigen Agglomeration umfasst grosse Teil der Ostalpen. Mit Klosters-Davos, Engadin St. Moritz, Lenzerheide-Arosa und Flims-Laax verfügt der Raum über vier international bekannte touristische Hotspots, die eine urbane Prägung aufweisen.

Regionale Zentren versorgen die Bevölkerung in den Talschaften und tragen wesentlich zu deren Funktionsfähigkeit als Lebens-, Wirtschafts- und Kulturräume bei.

Neben dem Tourismus sowie leistungsfähigen Industrie- und Dienstleistungsbetrieben hat die Produktion von Energie aus erneuerbaren Quellen eine hohe wirtschaftliche Bedeutung.

Die Anbindung an die umliegenden Wirtschafts- und Metropolitanräume verbessern, funktionale Verflechtungen weiterentwickeln

Die funktionalen Verflechtungen mit den benachbarten Metropolitanräumen sowie den umgebenden in- und ausländischen Regionen werden in den Bereichen Wirtschaft, Energie, Tourismus, Bildung und Kultur weiterentwickelt. Dabei hat die Intensivierung der Verbindungen zum Metropolitanraum Zürich – insbesondere aufgrund seiner Funktion als internationaler Hub – eine besonders hohe Bedeutung. Eine weitergehende Verflechtung mit dem Bodenseeraum, nach München und Stuttgart, nach Liechtenstein und Vorarlberg, ins Tirol, nach Mailand und in die benachbarten italienischen Regionen wird ebenfalls angestrebt, nicht zuletzt beim öffentlichen Verkehr. Ausbauten von Verkehrsinfrastrukturen sind eng mit der Stadt- und Regionalentwicklung zu koordinieren, damit durch geeignete Anschlüsse und Halteorte in den durchquerten Talschaften auch Mehrwerte entstehen (und nicht nur Emissionen).

Erreichbarkeit der Zentren effizient gewährleisten

Die städtischen, Tourismus- und regionalen Zentren sind untereinander, aus den benachbarten Talschaften sowie aus den umgebenden Handlungsräumen rasch, verlässlich und effizient erreichbar. Eine angemessen feine Netzstruktur des öffentlichen Verkehrs ist gewährleistet. Das regionale Verkehrssystem wird mit geeigneten Massnahmen von den massiven periodischen Überlastungen der strassengebundenen Transitkorridore abgeschirmt. Die Komplementarität des öffentlichen Verkehrs und des motorisierten Individualverkehrs wird weiterentwickelt, wobei den Verkehrsdrehscheiben ein besonderes Augenmerk gilt.

Neben einer nachhaltigkeitsorientierten Weiterentwicklung der Infrastrukturen werden auch die Taktfrequenzen im öffentlichen Verkehr und die Abfolge der Transportketten optimiert. In peripheren Gebieten wird eine angemessene Erschliessungsqualität gewährleistet. Modelle zur Flexibilisierung und Attraktivierung des Angebots (z. B. durch autonome Fahrzeuge) werden geprüft und umgesetzt.

Auswirkungen des Klimawandels minimieren

Strategisch wichtige Infrastrukturen ebenso wie Wohn-, Arbeits-, Freizeit- und Tourismusräume sowie deren Anlagen werden durch Schutzbauten und eine vorausschauende Raumentwicklung gegen Naturgefahren geschützt. Ihre Bewohn- und Nutzbarkeit ist zu sichern. Die ökologische Infrastruktur ist zu stärken und die Funktionalität der Naturräume zu erhalten.

Die Agglomeration Chur und den multi-funktionalen Talboden im Rheintal aufwerten und entwickeln

Die Agglomeration Chur und der multifunktionale Talboden von Thusis bis Sargans werden als dynamischer Wirtschafts- und Bildungsstandort sowie als Lebens- und Kulturraum gestärkt und weiterentwickelt. Dabei werden Bedürfnisse einer konzentrierten Siedlungsentwicklung, der Wirtschaft, der Landwirtschaft, des Schutzes gegen Naturgefahren, der Natur und der Naherholung einbezogen.

Gestützt auf ihre jeweiligen Stärken und Potenziale entwickeln die einzelnen Gebiete und Orte die bereits bestehende Funktionsteilung weiter, damit effiziente Dienstleistungen erbracht und ausgezeichnete Infrastrukturen angeboten werden können. Ebenso wird die bestehende Dynamik im Bildungsbereich, wo sinnvoll, intensiviert.

Touristische Gebiete stärken und Naturräume erhalten

Touristische Angebote werden an die sich ändernden Gästebedürfnisse und den Klimawandel angepasst. Einerseits sind der Sommertourismus und die damit verbundenen touristischen Aktivitäten vermehrt in Wert zu setzen. Andererseits ist der Wintertourismus durch die gezielte Entwicklung der dafür geeigneten Gebiete zu stärken.

Die Balance zwischen touristisch genutzten Gebieten und ungestörten Naturräumen soll möglichst gewahrt bleiben. Intensive touristische Nutzungen werden an Schwerpunkten möglichst konzentriert entwickelt und geeignete Naturräume (insbesondere Wildtier-Ruheräume) werden entlastet.

Bezahlbaren Wohnraum schaffen

Allgemein besteht ein Mangel an bezahlbarem Wohnraum. In touristischen Zentren ist er für die einheimische Wohnbevölkerung besonders akzentuiert. Lokal angepasste Strategien zur Lösung der Wohnraumfrage sind zu entwickeln. Dabei sind auch innovative Modelle anzuwenden.

Vorteilhafte Rahmenbedingungen für regionale Arbeitsplätze sichern und schaffen

Gute, insbesondere räumliche, Bedingungen für innovative und exportorientierte Unternehmen haben eine hohe Priorität und werden durch ein Arbeitszonenmanagement unterstützt. Branchenspezifische Clusterbildungen ebenso wie wirtschaftliche Aktivitäten mit direktem Nutzen für die Wohnbevölkerung, im Sinne einer Dezentralisierung und Diversifizierung, sind von besonderer Bedeutung.

Das lokale Gewerbe in peripheren Talschaften unterstützt den Strukturertalt und die Lebendigkeit durch eine möglichst hohe Internalisierung der Wertschöpfungsketten, zum Beispiel durch die Kombination von natur- und kulturnahem Tourismus, Landwirtschaft und verarbeitendem Gewerbe. Eine effiziente Koordination zwischen sektoralen Politiken trägt weiter zu guten Rahmenbedingungen für die lokale Wirtschaft bei.

Angepasste Versorgungskonzepte entwickeln

Die Grundversorgung und der Service Public ist bis in die peripheren Talschaften zu gewährleisten. Dabei können auch innovative Versorgungsmodelle zur Anwendung kommen, zum Beispiel multifunktionale Dorfläden, Läden mit E-Zutritt etc.

Hochalpine Landschaften schützen, erneuerbare Energie gezielt entwickeln

Hochalpine Naturlandschaften sind besonders verletzlich. Die Auswahl von Gebieten, die sich für grossmassstäbliche Energieproduktions- und Speicherinfrastrukturen (Wasserkraft, Windenergie, PV) eignen, erfolgt mit grosser Sorgfalt und unter Berücksichtigung aller notwendigen Interessen. Energie-Cluster und Anlagen mit Synergien zu bestehenden Infrastrukturen sind zu favorisieren.

Land- und Waldwirtschaft stärken und steuern, Natur- und Kulturerbe umsichtig nutzen

Land- und Waldwirtschaft tragen zum Erhalt der alpinen Kulturlandschaften bei. Natur- und kulturnaher Tourismus und die Vermarktung regionaler Produkte unterstützen eine sanfte und umsichtige Landschaftsentwicklung weiter. Sie tragen zur Attraktivität von Talschaften bei und fördern die Biodiversität. Bestehende innovative Wirtschaftsmodelle werden weiterentwickelt.

Das reiche Natur- und Kulturerbe wird für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in Wert gesetzt. Besonders Kulturlandschaften werden ihrem Charakter entsprechend weiterentwickelt und gepflegt.

Zusammenarbeit weiter vorantreiben

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird vorangetrieben. Die Standort-, Projekt- und Themen-bezogenen Kooperationen mit den angrenzenden Partnergebieten werden weiterentwickelt.

Glossar

Regionalzentrum

Ein Regionalzentrum ist eine Ortschaft, die ausserhalb des Einflussgebiets einer Agglomeration liegt und für kleinere Orte in ihrem Umland zentralörtliche Funktionen erfüllt, etwa in der Bildung, dem Gesundheitswesen, der Verwaltung oder der Versorgung. Regionalzentren haben in der Regel einen kompakten, gut erkennbaren historischen Ortskern. In peripheren ländlichen Räumen und im Berggebiet übernehmen bisweilen auch kleine Ortschaften die Funktion eines Regionalzentrums, weil sie weit vom nächstgrösseren Ort entfernt sind, eine strategische Lage im Verkehrssystem haben oder über eine lokal bedeutende Ausbildungsbeziehungsweise soziale Infrastruktur verfügen.

Die Regionalzentren des Raumkonzepts Schweiz werden 2050 eine Zahl der Bevölkerung und Vollzeitäquivalent-Arbeitsplätze haben, die zusammengerechnet kleiner ist als 20'000. Je nach Distanz zu einer übergeordneten Stadt oder Agglomeration variiert die Grösse der Regionalzentren stark.

Kleines oder mittleres städtisches Zentrum

Kleine und mittlere städtische Zentren sind Städte, die Zentrumsfunktionen auf regionaler oder nationaler Ebene wahrnehmen. Ihre Stadtkerne zeichnen sich in der Regel durch bauliche Dichte und urbanes Flair aus. In diesen Städten gibt es neben Wohngebieten auch wirtschaftliche Aktivitäten. Kleine und mittlere Zentren sind gemeinhin eigenständige Städte mit oder ohne Agglomerationsgürtel. Sie liegen mitunter im Einflussgebiet einer grösseren Stadt und sind Nebenzentren innerhalb einer Agglomeration.

Die kleinen städtischen Zentren gemäss Raumkonzept Schweiz, werden im Jahr 2050 eine Zahl der Bevölkerung und Vollzeitäquivalent-Arbeitsplätze aufweisen, die unter 40'000 liegt. Bei mittleren städtischen Zentren wird der Wert über 40'000 liegen.

Grosses städtisches Zentrum

Grosse städtische Zentren sind Kernstädte, die wichtige Zentrumsfunktionen auf nationaler Ebene wahrnehmen und die Schweiz ins internationale Städtetz einbinden. Sie haben im Allgemeinen dichte Innenstädte und sind Orte der Begegnung, der Bildung, der Kultur und der Wissenschaft. In den grossen städtischen Zentren konzentrieren sich wertschöpfungsintensive Aktivitäten und Wirtschaftszweige, die von der nationalen und internationalen Vernetzung profitieren. In den grössten Städten des Landes sind neben der Bevölkerung die Arbeitsplätze ein wesentlicher Wachstumsfaktor. In den fünf grössten Zentren ist die internationale Dimension besonders ausgeprägt. Die Stadtzentren bilden zusammen mit den Quartieren und Aussenbezirken ein polyzentrisches Siedlungsgefüge. Sie sind von einem Agglomerationsgürtel umgeben, der mit Nebenzentren wiederum polyzentrisch aufgebaut ist.

Die fünf grössten städtischen Zentren des Raumkonzepts Schweiz werden 2050 eine Bevölkerung und eine Anzahl Vollzeitäquivalent-Arbeitsplätze haben, die zusammen die 250'000-Grenze übersteigen. In jedem anderen grossen Zentrum werden zur gleichen Zeit mehr als 75'000 Menschen leben und arbeiten.

Agglomeration

Eine Agglomeration ist ein zusammenhängender funktionaler Raum, der durchgehend dicht besiedelt ist. Sie besteht aus mindestens einem städtischen Zentrum und den umliegenden urbanen sowie suburbanen Räumen. Statistisch sind die Agglomerationen als Räume mit städtischem Charakter definiert. Sie sind auf verschiedenen Ebenen eng verflochten und polyzentrisch organisiert. Teilweise umfasst der Agglomerationsgürtel auch bedeutende Nebenzentren.

Zahlreiche Agglomerationen unterschiedlicher Grösse entwickeln Agglomerationsprogramme, die über Gemeinde-, manchmal auch über Kantons- oder Landesgrenzen hinaus reichen. Die Programme umfassen Massnahmen, um den Agglomerationsverkehr zu bewältigen. Der Bund fördert die Vorhaben der Agglomerationen mit Beiträgen aus dem Programm Agglomerationsverkehr.

Siedlungsraum und dicht besiedelter Stadtraum

Der Siedlungsraum umfasst Kernstädte, Agglomerationen und Einzelstädte einschliesslich ihrer Infrastrukturen, Grün- und Freiräume. Der dicht besiedelte Stadtraum liegt innerhalb des Siedlungsraums und entspricht den urbanen Kerngebieten grosser, mittlerer und kleiner städtischer Agglomerationen. Die Unterscheidung zwischen dem dicht besiedelten Stadtraum und dem Siedlungsraum wird durch die Bevölkerungsdichte bestimmt.

Multifunktionaler intermediärer Raum

Die intermediären Räume sind siedlungsgeprägt, multifunktional und liegen zwischen den städtischen Zentren oder Agglomerationen. Ihre Bebauung ist weniger kompakt als jene der urbanen Zentren und Agglomerationen, die Siedlungen sind verstreuter. Das Siedlungsgebiet verläuft meist entlang der überregionalen Verkehrsachsen und ist im Allgemeinen gut erschlossen. Der multifunktionale intermediäre Raum ist durchzogen von Kulturland- und Waldflächen. Er ist attraktiv als Naherholungsraum und Wohnstandort. Aufgrund der starken Nachfrage nach Immobilien herrscht ein hoher Siedlungsdruck, zahlreiche Nutzungsansprüche treffen aufeinander. Die intermediären Räume drohen ihr grünes Erscheinungsbild einzubüssen, weil Ortschaften, die einst voneinander getrennt waren, nach und nach zusammenwachsen.

Offene Landschaft

Landschaft umfasst den gesamten Raum, wie Menschen ihn wahrnehmen. Die offenen Landschaften hingegen liegen weitgehend ausserhalb des Siedlungsraums. Sie sind Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Zugleich sind sie Erholungs-, Bewegungs-, Kultur- und Wirtschaftsraum für uns Menschen. Offene Landschaften umfassen unter anderem landwirtschaftliche Nutzflächen, Wälder, vegetationsarme Fels- und Gletschergebiete sowie Freizeit-, Tourismus-, Energie- und Mobilitätsinfrastrukturen. Sie sind dynamische Gefüge, die unverzichtbare Leistungen erbringen und sich aufgrund natürlicher Prozesse oder der menschlichen Nutzung stetig weiterentwickeln. Gemeinhin gelten offene Landschaften als schön, wenn sie vielfältig, strukturreich und gut lesbar sind.

Flachland, Hügel- und Tallandschaft

Das Flachland, die Hügel- und die Tallandschaften, die im Raumkonzept Schweiz abgebildet sind, bezeichnen den ländlichen Raum in moderaten Höhenlagen. Charakteristisch sind ausgedehnte Kulturland-, Wald- und Weideflächen. Eingebettet in weitgehend offene Landschaften liegen verstreut kleine Städtchen, Dörfer und Weiler. Die ländlichen Räume im Flachland, in den Hügeln und in den Tälern befinden sich oft in peripheren Lagen abseits der grossen Verkehrsachsen.

Aufgrund ihrer landwirtschaftlichen Nutzflächen sind das Flachland, die Hügel- und Tallandschaften elementar für die Versorgung mit inländischen Lebensmitteln. Sie entwickeln sich dynamisch, erbringen Landschaftsleistungen und sind beliebt als Erholungs- und Bewegungsraum für die Freizeit. Je besser die ländlichen Räume von stark bevölkerten Siedlungsräumen aus erreichbar sind, desto eher treffen unterschiedliche Nutzungsansprüche aufeinander.

Alpine Gebirgslandschaft und Jurakamm

Die alpine Gebirgslandschaft und der Jurakamm befinden sich teilweise oberhalb, teilweise unterhalb der Waldgrenze und sind landschaftlich und ökologisch äusserst vielfältig. Sie liegen überwiegend ausserhalb des Dauersiedlungsgebiets. Extensive Landwirtschaft, Alpwirtschaft – teilweise noch mehrstufig – und historische Weiler prägen die Landschaft. Stellenweise gibt es touristische Infrastrukturen wie Eisenbahnen, Bergbahnen oder Bergstationen. Vereinzelt finden sich auch Gebirgslandeplätze und Energiegewinnungsanlagen.

Die alpinen Gebirgslandschaften sind Gebiete in beträchtlicher Höhenlage. Sie umfassen teilweise stark bewaldete Täler, besonders auf der Alpensüdseite. Weiter oben sind sie vegetationsarm. Natürliche Prozesse können weitgehend ungehindert ablaufen. Im Hochgebirge haben Fels, Geröll, Firn und Eis einen grossen Flächenanteil. Die Berggipfel reichen bis weit über 4'000 m ü. M. Gletscherlandschaften prägen das Bild, wandeln sich jedoch im Zuge der Klimaerwärmung. Die Gletscher sind Wasserspeicher, und in den Alpen entspringen mehrere Flüsse und Zuflüsse der Gewässer Europas.

Der Jurakamm liegt oberhalb von 1'000 m. ü. M. Die Erhebungen des Jura erreichen eine Höhe von nahezu 1'700 Meter. Der Anteil an Waldweiden und Wäldern ist hoch.

Grosses alpines Tourismusgebiet

Ein grosses alpines Tourismusgebiet ist ein ausgedehnter, zusammenhängender Raum in den Alpen, in dem sich eine hohe Anzahl touristischer Infrastrukturen und Versorgungseinrichtungen konzentrieren. Das alpine Tourismusgebiet hat hohe Übernachtungszahlen und liegt auf einer Höhe von mindestens 1'000 m ü. M. Ein Gebiet kann eine oder mehrere zentrale Ortschaften beinhalten. Im Raumkonzept Schweiz sind auch ausländische Tourismusorte in grenzüberschreitenden Tourismusgebieten verzeichnet.

Region Regionen sind zusammenhängende Gebiete, die sich durch ihre geographische Lage, die Topografie, die Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur sowie ihre kulturelle oder sprachliche Einheit charakterisieren. Die regionalen Eigenschaften sind ausschlaggebend für die gemeinsame Identität, für Besonderheiten, Prioritäten und die Stärken einer Region. Sie bilden die Grundlage für regionale Zusammenarbeit und für die Ausprägung spezifischer Wirtschaftscluster.

Eine Region umfasst mehrere funktionale Räume und eine Vielzahl von Raum- und Landschaftstypen – städtische, ländliche, multifunktionale, grenzüberschreitende, offene, bewaldete und viele andere mehr. Innerhalb einer Region bestehen in der Regel enge Verbindungen zwischen Stadt und Land oder zwischen Berg und Tal.

Raumtyp Raumtypen sind geographische Einheiten, die aufgrund äusserer Rahmenbedingungen wie Zentralität, Wirtschaftsstruktur, Demografie, Klima oder Höhenlage eine spezifische Raumstruktur aufweisen. So gibt es urbane Räume mit kompakten Agglomerationen und einer hohen Erschliessungsqualität und ländliche Räume mit einer lockeren Bebauung und einem hohen Anteil an Landwirtschaftsflächen, Hügelzüge mit verstreuten Siedlungen und grossen Waldgebieten oder Naturräume weitab des Siedlungsraums. Der Raumtyp beeinflusst die Wahl der Ziele und Strategien für die räumliche Entwicklung.

Handlungsraum Die Handlungsräume des Raumkonzepts Schweiz sind grossregionale Kooperations- und Willensräume. Sie überlagern sich gegenseitig, überschreiten Kantons- und Landesgrenzen und reichen manchmal über die Landesgrenze hinaus. Die zwölf Handlungsräume bestehen durch den politischen Willen, Herausforderungen gemeinsam anzugehen und Synergien zu nutzen.

Funktionaler Raum Funktionale Räume definieren sich durch starke räumliche und funktionale Verflechtungen. Sie stimmen nicht immer mit Gemeinde- oder Kantons- oder Landesgrenzen überein und gehen manchmal über die Landesgrenze hinaus. Sie halten sich auch nicht an Sprachgebiete. Funktionale Räume gibt es auf allen Massstabsebenen, von urbanen Regionen mit internationaler Dimension bis hin zu ländlichen Landschaften. Sie sind durch eine räumliche Einheit, gemeinsame Herausforderungen und ein Interesse an Kooperation verbunden, etwa bei Verkehrs-, sozialen, Umwelt- oder Landschaftsfragen.

Herausgeber

Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr,
Energie und Kommunikation UVEK
Bundeshaus Nord, Kochergasse 10, 3003 Bern

Konferenz der Kantonsregierungen KdK
Haus der Kantone, Speichergasse 6, 3001 Bern

Bau-, Planungs und Umweltdirektoren-Konferenz BPUK
Haus der Kantone, Speichergasse 6, 3001 Bern

Schweizerischer Städteverband SSV
Monbijoustrasse 8, 3001 Bern

Schweizerischer Gemeindeverband SGV
Holzikofenweg 8, 3001 Bern

Grafische Gestaltung
noord.ch

Karten
Hahn+Zimmermann
Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Zitierweise
Schweizerischer Bundesrat, KdK, BPUK, SSV, SGV:
Raumkonzept Schweiz. Bern 2026.

Erhältlich in elektronischer Form in Deutsch, Französisch
und Italienisch auf raumkonzept-schweiz.ch

